

M11_TB1881_1

Tagebuch vom 1. Januar bis zum 4. August 1881

Transkribiert und bereitgestellt vom Arbeitskreis
„Herrnhuter Missionare im Westhimalaya“
am Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche
Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm

Zusammenfassung des TB Maria Heyde 1881_1

Maria und Wilhelm Heyde befinden sich mit ihrem Angestellten Mattha auf einer Indienreise. Zur Zeit halten sie sich in Simla auf. „Es ist einem noch wie im Traum hier in der Fremde“ so beginnt Maria dieses Tagebuch und weiter heißt es: „... es ist wie überall Freuden und Genüsse, dann wieder bittere Erfahrung.“ Die Tage gestalten sich recht abwechslungsreich. Sie sind angefüllt mit Spaziergängen, Ausflügen, sehr häufigen Einladungen meist zu Mahlzeiten und Besichtigungen aller Art. Sehr beeindruckt sie ein Blick durch ein Teleskop, wobei sie den Mond, Saturn, Jupiter und Venus sehen können. Sie staunen, dass ein Telegramm von Simla nach London nur 2 Stunden benötigt. Wilhelm liest viel über den Buddhismus und Maria geht den diversen häuslichen Arbeiten nach.

Am 26. Februar 1881 verlassen sie Simla mit der Pferdekutsche bis Calka, dann weiter per Postwagen und mit der Bahn. Hierzu vermerkt Maria: „Großes Ereignis! Die erste Eisenbahn in Indien für uns.“ Sie kommen in Lodiana an und logieren im Missionshaus. Weiter geht die Reise nach Lahore. Bei dem Besuch der Zenana Missionsschule wird ihnen ein „kleines“ Ehepaar vorgestellt, dass beide erst 10 Jahre alt sind überrascht Heydes. Bei allen Aufenthalten besuchen und treffen sie Missionare und ihnen bekannte Europäer, sehen viele Tempel, besichtigen einmal auch eine Buchdruckerei und diverse Schulen. Dort stellen sie fest, dass in den unteren Klassen meist hindustanisch und in den oberen englisch gesprochen wird, aber auch Urdu und Panjabi. Bezogen auf die Missionare schreibt Maria: „Wie überall auf der Welt hörten wir auch hier von Differenzen und Uneinigkeiten.“ Heydes staunen „... über die Wunder der Dampfkraft“ bei der Besichtigung einer Fabrik für Lokomotiven. Am 26. März. 1881 besteigen sie den Zug der sie nach Rawul Pindu bringt. Zu Fuß und getragen in Doolies erreichen sie Kohala und überqueren den Fluß Jelum. Sie sind nun in Rampur in Kashmir eingetroffen. Per Boot auf dem Jelum erreichen sie ihr nächstes großes Ziel: Srinaga (Srinagar). Vor dem Postamt legt das Boot an und dort nimmt Wilhelm erfreut viele Briefe in Empfang. Unterkunft finden sie wieder einmal in einem der Bungalows. Diese werden von den jeweiligen Maharajas den Besuchern zur Verfügung gestellt. Fast täglich genießen Heydes die großzügige Gastfreundschaft von Dr. Downes und seiner Frau. Bei zahlreichen Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung schwärmt Maria von der üppigen Natur. Eine Zweitagereise mit einem gemieteten Boot bringt das Ehepaar nach Islamabad. Hauptsächlich prägen Einladungen zu verschiedenen Bekannten und zu Party`s den Alltag. Den gesellschaftlichen Höhepunkt ihrer Reise bildet die Dinner-Einladung des Maharadjas zu Ehren von Königin Victorias Geburtstag am 24. Mai 1881. Das Fest wird mit 31 Salutschüssen eröffnet. - Nach einem gemeinsamen Abschiedsgebet brechen Heydes am 26. Juni 1881 zur Heimreise auf. Zuerst mit dem Boot auf dem Jelum, später zu Fuß, mit dem Pferd

und per Dondi auf teils sehr beschwerlichen Wegen. Durch zahlreiche Ortschaften und über einen Pass

(Zoji La, 3549 m) verlassen sie das schöne Kashmir. Nach der Überquerung des Namika-Passes (3723 m) erreichen sie das, wie Maria schreibt „eigentliche Ladak“, gelangen ins Industal und treffen am 17. Juli 1881 in Leh ein. Am 21. Juli machen sie sich wieder zu Fuß auf die Reise und kommen, über Hemis, nach Überwindung des knapp 5500 m hohen Taglan-Passes in Zara (Rupshu) an. Von dort aus wandern sie am 2. August über den fast 5200 m hohen Latschulung-Pass. Das Tagebuch endet mit dem 4. August 1881 an dem Heydes die Grenze zur Provinz Lahoul überschreiten.

[1]

1881

1 Januar in Simla. Es ist Einem noch wie ein Traum hier in der Fremde! Und doch gewöhnt man sich so schnell an das Ungewohnte! Das ist auch unsre Erfahrung in unserm Simla-Leben; hier wie überall Freuden und Genüsse! Dann wieder bittere Erfahrung! Im Ganzen sinds Ferien, und wir wollen sie dankbar genießen. Gesund und munter durften wir in das neue Jahr eintreten, mit manchen Hoffnungen und Plänen. Unserer lieben Kinder gedenken wir besonders. Es war heut keine besondere Neujahrspredigt, sondern die gewöhnlichen Morningprayers¹ wurden um 11 Uhr in Christ Church gebetet, wozu wir auch gingen. Dann Mrs Sampson besucht. Um 2 Uhr waren wir bei Mrs Goad zum Tiffin² geladen, was ganz gemüthlich verlief. Mitgäste waren: Madame Mondoyer Und noch ein Fräulein? Gegen Abend mit Mattha Bilder angesehen!
2. Januar Sonntag. Den ganzen Tag tolles Schnee- und Stöberwetter!

[2]

18[81]³

3. und 4. Januar Nasses trübes Wetter, immerfort Briefe geschrieben an Bertha und Heinrich. Dienstag gegen Abend Mrs. Matthew besucht.
4 Januar Abends fingen wir an zusammen 'Soll und Haben'⁴ zu lesen.
5 Januar Mittwoch. Den Tag zu Hause mit Flickereien und dergleichen verbracht gegen Abend mit Wilhelm spazieren gegangen.
6 Januar Donnerstag Um 11 Uhr in die Morning prayers gegangen. Dann ging Wilhelm auf die Bank und zu Symes, ich besuchte bei Mrs. Mackay und bei Mrs Pigot. Abends noch einmal spazieren gegangen. Wetter wunderschön. 7. Januar Freitag Am Vormittag gecalled⁵ bei Mrs. Parry und Mrs Sampson. Abend um 5 Uhr mit Wilhelm bei Mrs Piggot zum Thee in Gesellschaft der Familie Mackay; es war angenehm. - 8. Januar Sonabend Am Morgen glückliche

Overland Briefe⁶ von Mrs Brandis, Bruder Connor, Elly. Den ganzen

¹ Engl., Morgengebete

² Leichtes Mittagessen; s. auch Glossar

³ Die Jahreszahlen befinden sich in der Mitte, rechts und links des Falzes. Die jeweils nicht auf der transkribierten Seite befindlichen Ziffern sind in eckige Klammern gesetzt

⁴ ‚Soll und Haben‘ (1855), Kaufmannsroman von Gustav Freytag (1816-1895)

⁵ Von engl. ‚to call‘ = ‚jemandem seine Aufwartung machen‘; Bildung des Perfekt nach deutscher Grammatik

Tag in freudiger Aufregung nichts rechtes unternommen.

[3]

[18]81

Nachmittags einen schönen Spaziergang zum Gottesacker gemacht. Derselbe ist gut in Ordnung gehalten, und trotz seiner Unregelmäßigkeit lieblich und romantisch. 9. Januar Sonntag Wetter schön. Um 12 Uhr den Gottesdienst in der Union Church, ½ 5 Evening Service⁷ in Christ Church beigewohnt. - 10 Januar Montag 5 Büchsen Jams⁸ von Mrs Mackay geschenkt erhalten, mit einer Tiffin Einladung zu Morgen. Briefe geschrieben. Abends bei Hiltons, um durch das Teleskope den Mond, Saturn, Jupiter, und Venus zu betrachten. Es war sehr interessant. 11. Januar Dienstag Briefe geschrieben. Dann lief ich herüber zu Mrs. Sampson; es geht ihr recht gut. Alsdann gingen wir um 2 Uhr zur Tiffin Einladung zu Mrs. Mackay, was ganz gemüthlich war. Anwesende: Mrs. Mackay und ihre Tochter Elizabeth (Grace war aus, Schule halten) ihre Schwester Mrs. Mahony, und Mrs. Picott. 2 kleine Knaben und Bertie Sampson

[4]

18[81]

12. Januar Mittwoch. Früh etwas genäht, dann zu Mittag gecalled bei Colonel Maisy, wo wir mit Mrs Henderson zusammentrafen; dann eilte ich allein zu Mrs. Matthew (traf Mrs Eatsen) und zu Mrs. Hildersly, um ihr Baby, ein Mädchen "Audrey" zu sehen. Am Abend machten wir noch einen langen Spaziergang, um "Lauriehall" herum! 13 Januar Donnerstag Still zu Hause verbracht, meist mit Briefschreiben. Abends ge"walkt"⁹. 14 Januar Freitag Nachmittags zum Bible-reading¹⁰ gegangen. Abends bei Goodalls zum Dinner geladen, es war eine große Gesellschaft ihre 8 Kinder, (6 Mädchen 2 Knaben von 18-4 Jahren) ihr Bruder, Dr. Carey, und eine Schwester mit ihrem Mann, und eine junge Freundin des Hauses. Wir kehrten bei prächtigem Mondschein um 11 Uhr nach Prospect Lodge zurück. Es wurde von den Töchtern musicirt. 15 Januar Sonabend Gleich nach dem Tiffin unternahmen wir

[5]

[18]81

einen weiten Spaziergang: über Peterhoff hinaus durch einen interessanten Government Pferdestall, dann weiter auf einem Bergrücken hin. Nach 3 Stunden kehrten wir in der 7. Stunde Heim. 16 Januar Sonntag Wie immer in Christ Church zum Gottesdienst; der neue Mr. Morris ist schwer verständlich, mit langweiligem Organ. Während ich in den Evening service ging war Papa nach Sanjoli zu den Balti's predigen gegangen. Traf dabei den Mantschatpa¹¹ Samna. Wetter wie bisher prächtig.

⁶ Engl./dt., 'Überlandbriefe'; hier: Briefe aus Übersee

⁷ Engl., 'Abendgottesdienst'

⁸ Engl., 'Marmelade'

⁹ Engl., 'to walk' = 'spazieren gehen'; Bildung des Perfekt nach deutscher Grammatik

¹⁰ Engl., 'Bibellesen'; evtl. vergleichbar mit unserem Begriff 'Bibelstunde'

18 Januar Dienstag Gestern und heut Overland Briefe geschrieben siehe Büchel. Bald nach dem Tiffin ging ich, einer Einladung gemäß, Mrs Haywood besuchen; sie brachte mich zum Ri[?]k wo ich nur kurz verweilte, das Schlittschuhlaufen ansah¹² und dann von ihren Champanies nach Hause geschafft wurde. 19 Januar Mittwoch Wirtschaftstag. Ließ von Mattha und dem Maiter¹³ die lockeren Gurte unserer Bettstellen anziehen, sonnte Betten, besserte aus. Mrs Perry callte. Abends in die Kirche gegangen. Montag 17 Januar temps¹⁴!

[6]

18[81]

(Vergessen) am 18 Januar Abends ein großes Feuer in Simla, unter halb des Getreide Bazaar's wir konnten es gut von der Veranda aus sehen, und waren in großer Aufregung; gingen erst nach Mitternacht zu Bett. Am folgenden Tag sahen wir die Brandstätte; es war die Governments Presse, ein großes Gebäude, und noch ein Cottage. Ein Glück dass es so Windstill war.

20 Januar¹⁵ Donnerstag. Aufregung durch Kyelanger Briefe! Still genäht etc. Nach dem Tiffin Mrs Mahony (Mrs Mackays Schwester besucht,) und wegen meinem elenden Beaverhut¹⁶ consultirt. An den Abenden lesen wir gewöhnlich in "Soll und Haben".

21 Januar Freitag kein sehr froher Tag: gearbeitet ohne Erfolg: Nachmittag in die Bibelstunde gegangen. Fräulein Gaudiens Besuch verpasst. Bei Mrs. Sampson zum Thee, unerquicklich! Abends gelesen.

22 Januar Sonabend Vormittags meinen Hut neu formirt. Mrs. Goodall, und

[7]

[18]81

Mrs. und Mis Berkley besuchten hier. Nachmittag einen schönen weiten Spaziergang nach Barnes Court gemacht.

23 Januar Sonntag Die Gottesdienste in Christ-Church wie gewöhnlich besucht. auch den Hindostanischen in welchem die Taufe von 2 Erwachsenen jungen Männern statt fand. Rebsch's waren am Freitag Abend zu Hause gekommen. Das Wetter fährt fort täglich schön zu sein.

24 Januar Montag. Zu Hause genäht, und häusliche Arbeiten gethan.

25 Januar Dienstag Zum Tiffin bei Mrs. Haywood eingeladen, die wirklich eine liebenswürdige umgängliche Seele ist. Von da aus zu Rebsch's gegangen. Thee getrunken; um ½ 10 zurückgekehrt.

26 Januar Mittwoch Still zu Hause; fleißig genäht etc. Mrs. Matthew call'te. Abends das Lesen von "Soll und Haben" beendet. Papa studirt am Tage über Buddhismus. Skripturen und Bücher von Colonel Maisy geborgt,

27 Januar Donnerstag Ich ging mit Mattha auf den Markt, Fleisch und Gemüse kaufen. dann gearbeitet. Mrs Davidson call'te. Gegen Abend spaziert. Abends Missionsblätter gelesen.¹⁷

¹¹ Mann aus Mantschat; s. auch Glossar

¹² ‚das Schlittschuhlaufen ansah‘ wurde von Maria Heyde nachträglich über der Zeile eingefügt

¹³ Hausangestellter; s. auch Glossar

¹⁴ Franz., ‚Zeit‘; mit diesem Ausdruck wies M. Heyde auf ihre Periode hin

¹⁵ Im Original steht ‚Jan.‘ mit Strich über dem ‚n‘, der in der Deutschen Schrift zur Verdoppelung der Konsonanten ‚n‘ oder ‚m‘ diene.

¹⁶ Beaverhut: Lt. PONS ‚beaver (hat)‘ Biber- oder Kastorhut; evtl. ein Hut mit Biberpelzbesatz?

¹⁷ Dieses Wort steht im Original unter dem Ende der vorhergehenden Zeile

[8]

18[81]

28 Januar Freitag Am Vormittag Briefe erhalten von Elly! Deutsch und Englische Kalender. Nachmittag zur Bibelstunde gegangen.

Gegen Abend einen angenehmen Besuch von Fräulein Gaudian erhalten. (Sie schenkte mir eine Bernstein Brosche.)

29. Januar Sonnabend. Stuben-Aufräumen. Dann mit Wilhelm in das Telegraf Office gegangen. Mir großem Interesse die Sache beschaut natürlich¹⁸ ohne sie capiren zu können. Der Telegraf Meister fragte uns zu lieb nach "der Zeit" in Agra, und fast momentan war die Antwort da. Ein Telegramm bis London erfordert 2 Stunden, und kostet jedes Wort 2 Rupien 12 Annas; das kürzeste kann 3 Worte enthalten. Von da gings zu Aluf Kotan Tassen und Teller kaufen. Dann wanderte ich der Einladung gemäß zu Mrs. Mackay zum Tiffin, das sehr gut war. Mrs. Pigott und die beiden Töchter waren zugegen

[9]

[18]81

die kleinen Jungen ausgegangen. Papa kam um 4 Uhr zum Thee, dann wanderten wir auf kurzen Besuch zu Mr und Mrs. Rebsch, wo wir gerade das Ankommen von Mrs. Paul ablebten, die ihre beiden Söhne in die Bishop Cotton school bringt.

30. Januar Sonntag Wie gewöhnlich die Gottesdienste in Christ Church besucht. Die Predigten des Mr. Morris waren sehr erwecklich und schön. "Was hülfe es dem Menschen wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele" etc. – Das Wetter den ganzen Monat hindurch wunderschön und warm.

1 Februar Gestern am 31. Januar nicht viel besonderes geleistet Gegen Abend gingen wir zu Mrs. Mackay zum Thee, um die Bekantschaft einer Missionsfreundin Mrs. Towell aus Meishobra? Zu machen. Heut am 1sten. Gerechnet, Brief an Schwester Rechler angefangen, gestrickt, Zum Thee bei Mrs. Pigott, in Gesellschaft von Rebsch's. Fräulein Gaudian, Dr. Carey, Mrs Mackay.¹⁹

[10]

18[81]

2 Februar Mittwoch. Nichts besonderes, genäht. Gegen Abend bei alten Carey's gecalled, auf dem Abendspaziergang mit King Goat wegen Rinder vergiften gesprochen. Wetter sieht bedrohlich aus.

3. Februar Donnerstag. Vormittag Mrs. Sampson besucht. Gegen Abend Rebschs besucht. Hindu Götzenfest.

4 Februar Freitag Brief geschrieben. In die Biblemeeting gegangen (Thema "Faith"²⁰). Abends 6 Uhr zum Thee bei Dr. Carey, und seiner jungen Frau; gegen 10 Uhr heimgekehrt.

¹⁸ Dieses Wort wurde von der Schreiberin nachträglich über die Zeile geschrieben

¹⁹ Diese beiden Worte stehen im Original unter dem Ende der vorhergehenden Zeile

²⁰ Engl. Vertrauen, Glaube, Treue

5. Februar Sonabend Overland Post. Brief von Bruder Connor und Blättchen mit der aufregenden mich tief bewegenden Nachricht von der Flucht Heinrich's und der anderen Missionare. Zerstörung von Bazia etc. Fleißig Briefe geschrieben an Rechler's. Am Abend einen weiten Spaziergang über Bahns Court gemacht. Zu Mittag hatten Mrs. und Mis Perry gecalled.

[11]

[18]81

6. Februar Sonntag Wir gingen um 12 Uhr in die Union Church, und daselbst auch zum Abendmahl. Als wir dann Mr. Fordyce's Chaukidar²¹ ? besuchen wollten, hörten wir, dass in der vergangenen Nacht der alte Suleyman gestorben sei, was ich der Mrs. Fordyce schrieb. Um ½ 5 in Christ Church gegangen. Die Redner waren am Vormittag Dr. Carey, Abends: Mr. Morris. Heut am 6. Februar bekamen wir einige völlig aufgeblühte Rhododendron die wir in Vasen steckten. 7 Februar Montag Häusliche Arbeiten, und Räumereien. Nachmittags 4 Uhr waren wir bei Mrs Perry zum Thee geladen Mrs Perry hat heut Geburtstag Sie hatte eine große Partie meist Kinder eingeladen, die auf einem freien Platz vor "Colonel Johstons" Haus feasteten²² und spielten. Dann sahen wir uns in dem leerstehenden prächtigen Haus um, das jetzt ein Rajah gekauft hat. Das Wetter war zwar bedeckt, aber so warm, dass es angenehm war im Freien zu sitzen. Namen der Gäste: Mr. Und Mis Peterson. Mrss. Broadbent und Davison; Mrs und Mis Berkley; Rebsch's, 2 Mis Mackay, Kinder: Gerhard²³ Moti 5 kleine Goad, 3 kleine Broadbent, 2 Berkley, 2 Horton, 1 kl. Davison, 1 kl. Newmarch.-

[12]

18[81]

7 Februar. Abends arger Lärm und Zank zwischen betrunkenen Dhobis²⁴, nahe bei unserm Haus. 8. Februar. Den ganzen Tag fast mit Packen, Räumen und Waschen beschäftigt; gegen Abend bei Mrs. Sampson besucht. Zu Mittag call'ten Mrs. Picott und Miss Donaldson; erstere schenkte 50 Rupies für unsere Mission. 9. Februar Mittwoch Zum Tiffin bei Mrs. Mackay eingeladen, wir blieben ziemlich lang, es war gemütlich: Mitgäste: Mrs. Picott und Mis Donaldson. Von da zurückgekehrt schnell bei Mrs. Hilton gecall'd. 10 Februar Donnerstag Vormittags ging ich mit Mattha in den Market und sah mir dien Bäckereien an. Ganz toller Wind mit Staub und Gräupeln Dazwischen, auch einige Mal Donner, dazwischen Sonnenschein Briefe von Kyalang, (wunderbarerweise am 31 Januar abgesandt) erfüllten und bewegten unsere Gemüther sehr! Abends ½ 7 Uhr waren wir bei den lieben Hiltons zum Thee, und verbrachten einen angenehmen interessanten (theils astronomischen) Abend!

[13]

[18]81

11. Februar Ging Nachmittags in die Bibelstunde, dann hatten wir Besuch von Fräulein Gaudian.
12. Februar Sonabend. Stubenräumen, Briefe von Bruder Connor und Mr Winter Abrede mit einem Lahouler wegen dem Fortschaffen unsrer Sachen,

²¹ Chowdikar, Hindi: ‚Wächter‘; der Aufgabenbereich ist nicht genau definiert, s. auch Glossar

²² Engl. ‚to feast‘ = sich götlich tun, schwelgen; Bildung des Imperfekt nach deutscher Grammatik

²³ ‚Gerhard‘ wurde von der Schreiberin nachträglich unter der Zeile eingefügt

²⁴ Dhobi: Bedeutung unbekannt (dem Kontext nach - Seiten [14] und [29] - könnte es sich um Boten handeln)

alles dies vereinigte sich um unsre nächsten Pläne klarer zu machen. Nachmittags gingen wir zum Thee zu Mrs. Matthew, die bei den jungen Miss Molesworth's wohnt; eine dieser Damen hat sich beim Sturz vom Pferd das Schulterblatt ausgerenkt, und hat wochenlang das Bett zu hüten. Bei diesem Thee trafen wir mit Mr. Morris dem vicarirenden Chaplain zusammen. Abends ½ 8 waren wir bei Mrs. Sampson zum Dinner eingeladen.: Mitgäste waren: Mrs. Berkley, und eine Miss Alexander von England kommend, eine reisende Lady die sich seit einigen Monaten in Indien aufhält, nachdem sie Nord-America bereist. Es war ganz angenehm. 13 Februar früh temps temps.

[14]

18[81]

13 Februar Sonntag Wie gewöhnlich verbracht. Vormittags und Abends die Gottesdienste in Christ Church besucht. Abends mit Mattha tibetische Litaney Lesen und Gebet, wie sonst. Nach dem evening service besuchte ich Fräulein Gaudian in ihrer Wohnung, kehrte dann allein heim, am Abend.

14 Februar Montag Früh häusliche Geschäfte, Dhobi etc. besorgt. Unsre Gemüther und Pläne durch eine Einladung zu Miss Petersons Hochzeit sehr aufgestört; so werden wir also noch einige Tage länger hier bleiben. Um 11 Uhr ging ich mit Mattha zu Mrs. Sampson, die ihrem Versprechen gemäß ihn einige Wunder des Mikroskops sehen ließ, die wir neulich Abends gesehen. Dann kam Bertha Sampson mich in Prospect Lodge besuchen, ich gab mich natürlich ganz für sie her. Papa ging aus in den Bazaar u.s.w. der Koch war krank, darum konnte Bertha nicht zum Tiffin bleiben. Später besuchte ich Mrs. Hilton kurz. Dann gingen wir miteinander zu Rebsch, in der Absicht kurz zu besuchen; blieben aber zum Thee, sahen die

[15]

[18]81

schönen Hochzeitsgeschenke des jungen Paares. Tom Edwards, seine Frau Margaret und 2 native Christen fanden sich auch ein, es wurde spät, erst in der 12. Stunde kamen wir nach Hause.

15. Dienstag Nichts apartes. Kyèlang Kiltas²⁵ gepackt.

16. Februar Mittwoch Des lieben Papa Geburtstag, in aller Stille verbracht. Der Putz bestand in einigen Schüsseln und Gläsern voll schöner aufgeblüther Rhododendron! Stags²⁶ für die Kyèlanger zurechtgemacht bestehend aus Feigen.

Nach dem Tiffin machten wir einen langen schönen Spaziergang auf neuen Wegen um und über den Jacko

17. Februar Donnerstag Den ganzen Tag gepackt. Wilhelm zeichnete die Koffer und Ladungen. Mrs. Matthew und Mis Louisa Molesworth waren längere Zeit hier, um Kisten für Mrs Winter zu packen. Gegen Abend wurde der Census²⁷ genommen, und auch unsre Namen aufgeschrieben.

[16]

²⁵ Konisch verlaufender Transportbehälter aus Korbgeflecht oder Leder, s. auch Glossar

²⁶ Gaben, Geschenke

²⁷ Volkszählung

18[81]

18. Februar Freitag Nachmittags zur Bibelstunde, die erbaulich war, dann kurz bei Mrs. Mackay besucht. Am Abend noch mit Papa gewalked²⁸, Mr Lyalls schönes Haus betrachtet etc. das Wetter ist und bleibt unverändert schön wenn es sich auch gleich manchmal bewölkt.

19. Februar Sonnabend. In der vergangenen Nacht (gegen Morgen) fiel der kleine Tisch neben meinem Bett um, die Lampe stürzte auf den Boden, zerbrach, und wurde die Stubendecke mit Kerosinöl befleckt, was viel Arbeit und Wirtschaft machte. Ich wusch neue Jaharan's²⁹ die ich fürs Haus genäht, und Anderes. Mit der Post erhielten wir liebe Briefe von Elly und Paul und Bruder Richter und Gerhards Photographien was die Gemüther sehr erfüllte. Zu Mittag gingen wir auf die Bank callten bei Mis Peterson und Mrs Clarke, Wilhelm besprach den den Chaukidar. Dann call'ten wir noch bei Hendersons wobei Wilhelm mit Major Henderson über Ladak sprach. Gegen Abend gingen

[17]

[18]81

wir uns bei Goodalls verabschieden, gingen auf Umwegen nach Hause, sahen blühende Rhododendron Bäume.

20 Februar Sonntag So Gott will, der letzte in Simla, wir besuchten wie gewöhnlich die Gottesdienste in Christ Church, in denen Mr. Morris predigte früh: über Lucas 8,5. abends Genesis 4, 12. dann verabschiedeten wir uns von Mrs Haywood die wir auf dem Weg trafen, als wir noch längst des Jäko spazieren gingen. Das bisher so schöne Wetter war heut verändert. Starker Wind, ein wenig Regen, Sonnenschein und trüber Himmel wechselten mit einander.

21 Februar Montag In der verflorenen Nacht so wie heut den ganzen Tag, ganz tolles Wetter, Sturm der fast das Haus umzuwerfen drohte, tüchtiger Regen heftiges Gewitter! Wir beschäftigen uns hauptsächlich mit Briefschreiben. Wilhelm an die Schwestern, ich an Schwester Redslob.

22 Februar Dienstag Das Wetter wieder freundlich. An den meisten

[18]

18[81]

Abschieds-Besuchen die wir am Vormittag projectirt, wurden wir durch das Ausbleiben der Lahouler, die unsre Ladungen zu Peterson's tragen sollten, verhindert. Ich ging nur zu Mrs. Hilton Adieu sagen, die sehr nett war. Gegen Abend verabschiedeten wir uns bei Mrs. Perry und Mrs. Picott, und gingen von ihnen, mit dem dankbaren Gefühl, Freunde gefunden zu haben. Dann gingen wir noch kurz zu Mrs Mackay und Dr. Carey Adieu sagen. Von Mrs Picott bekamen wir 2 weiße Rhododendron.

23 Februar Mittwoch Vormittag gingen Papa und Mattha mit den Lahoulern auf die Bank, die Sachen wurden hingeschafft die

²⁸ Engl. ‚to walk‘ zu Fuß gehen, laufen, spazieren gehen; Bildung des Perfekt nach deutscher Grammatik mit der Vorsilbe ‚ge-‘. Überhaupt benutzt Maria Heyde häufig englische Verben, die sie nach deutscher Grammatik verändert. Im Folgenden wird darauf nicht mehr eingegangen

²⁹ Bedeutung unbekannt

Geldangelegen [sic] besorgt. Unsre Reise Ladungen gepackt und zum Bullock³⁰ train-Office geschafft, von wo sie morgen früh abgehen sollen. Dann ging ich noch zu Mrs. Perry um mein Kleid, das sie nett mit Freisen³¹ besetzt, und den geborgten Hut und Schal abzuholen. Abends bei Mrs. Sampson zum dinner mit Mis Alexander. Verlor mein Gestrick.

[19]

[18]81

24 Februar Donnerstag Hochzeitstag von Mr. Samuel Rebsch und Miss Peterson. Es war bis Mittag schreckliches Wetter, stürmte schneite und regnete. Mattha war nach Patina gegangen den Atlas zu Slaters bringen. Nach 11 Uhr gingen wir in die Kirche (ich im Jampan) dieselbe war ganz angefüllt, nicht nur von Hochzeitsgästen sondern auch andern die der Braut ihre Liebe und Dankbarkeit zeigen wollten. Der Gottesdienst war Feierlich und ansprechend. Papa Rebsch traute seine Kinder, Mr. Slater und Hildersly assistirten. Nach der Kirche gings nach Bentink Castle, wo alle Eingeladenen sich ungeniert bewegten; aßen und tranken, sprachen, und sich die schönen ausgelegten Brautgeschenke betrachteten. Man blieb beisammen bis nach 2 Uhr da das junge Paar abreiste von Reis und alten Schuhen! beworfen, und mit einem schrecklichen "HochGeschrei" Entlassen. Der Himmel hatte sich aufgeklärt, wir verabschiedeten Uns von den meisten Simla Freunden, und kehrten nach Prospect Lodge zurück.³² –

[20]

18[81]

25. Februar Freitag. In aller Frühe ging Mattha mit der Mail Tonga ab; ich räumte und reinigte mit dem Maiter das ganze Haus; es regnete und stürmte arg. Dann wurde dem Chaukidar Prospect Lodge übergeben. Wir verbrachten den letzten Nachmittag bei Geschwister³³ Rebsch sehr gemüthlich; sie hatten uns zum Tiffin geladen. Bei Mrss Mackay und Perry verabschiedeten wir uns nochmals. Unsre Herzen sind mit Dank erfüllt für Alles Gute und Die viele Freundlichkeit welche wir hier genossen! - Das ist der Schluß von Simla!

26. Februar Sonnabend Bei schönem dabei kühlem Wetter traten wir um ½ 7 früh unsre "Tonga fahrt" an. Die „wilden Pferde“ und überhaupt das furchtbar schnelle Fahren machten uns einige Mal recht "nervous". Im ganzen aber freuten wir uns des Fahrens, waren froh als wir in der 2. Stunde (die Entfernung von Simla nach Kalka auf Tonga Straße 58 Miles, von Kalka Umbala 38 Miles)³⁴

[21]

³⁰ Engl. ‚Ochse‘

³¹ Bedeutung unbekannt

³² Dieses Wort setht im Original unter dem Ende der vorhergehenden Zeile

³³ Innerhalb der Herrnhuter Brüdergemeine redet man sich mit ‚Schwester‘ und ‚Bruder‘ an, Ehepaare oder eine gemischte Gruppe (z.B. die gesamte Gemeinde) sind dann ‚Geschwister‘

³⁴ Dieser Text in Klammern wurde von Maria Heyde, wesentlich kleiner geschrieben, in einer Zeile untergebracht

[18]81

ohne irgend welchen Unfall glücklich in Calka ankamen, dort wurden wir und unsre Sachen aus der Tonga in den Postwagen geschafft, wo man sich viel bequemer fühlte, und ununterbrochen gings fort, bis wir Abends in der 7. Stunde Umbala erreichten. Mitreisender war ein Native Soldat mit seinem niedlichen kleinen Jungen. Die Gegend sehr einförmig und flach. Später erfuhren wir aus der Zeitung dass heut am 26. Februar den lieben Hiltons ein Töchterchen geboren wurde!

27 Februar Sonntag. Nach einer guten Nacht im Dak Bungalow³⁵ von dem Lärm eines betrunkenen Europäers ungestört, verbrachten wir den Sontag auf angenehme Weise. Erhielten Overland Briefe von Louise und Anderen; fuhren in die Große Kirche die meist mit Soldaten angefüllt war, hörten eine kurze praktische Predigt, erfreuten uns des schönen Chorgesanges. Ins Bungalow zurückgekehrt, frühstückten wir und fuhren dann in einem gemietheten Wagen herum. Erst in die

[22]

18[81]

Native Stadt, die weit ab liegt und nicht schön ist. Später gings durch die schönen europäischen Stadtteile; die Hauptbevölkerung der Europäer besteht aus dem Militair. Auch den großen Kirchhof besuchten wir In die Presbyterianische Kirche kamen wir leider nicht, da wir aus Mißverständnis in die Roman catholic church geriethen, und es dadurch zu spät wurde. Am 28. Februar Montag früh verließen wir Umbala.

Um 6 Uhr morgens ging's fort auf den Bahnhof. Großes Ereigniß! Die erste Eisenbahn in Indien für uns. Nach 10 Uhr kamen wir in Lodiana an, wo wir auf dem Bahnhof von Mrs. Fordyce und Mis Reuter in Empfang genommen, und in das Missionshaus gebracht wurden. Mrs. Wherry empfing uns sehr freundlich; ihr Mann war für den Tag verreist. Gegen Abend fuhr sie und ihre bei ihnen wohnende Schwägerin Mis Wherry mit uns durch die Stadt. Die viel hübscher als Umbala ist. Unter Anderm besuchten wir

[23]

[18]81

einen Garten wo mehrere wilde Thiere in Käfigen zu sehen waren. 1 großer schöner Tiger, 1 Leopard, Hyäne, Bär, wilde Katze, junger Wolf, weiße Mäuse allerlei niedliche Vögel u.s.w. Das Wetter war bedeckt, eher kühl aber angenehm dabei. Mrs. Fordyce durch deren gütige Vermittlung wir im Missionshaus Aufnahme gefunden, reiste bald nach unsrer Ankunft mit einigen Zenana Ladies³⁶ zu einem kleinen Erholungs Ausflug fort. Vorher konnten wir einen kurzen Besuch bei ihnen machen, sahen die anziehende Miss Greenfield, welche scheinths die Seele der Zenana ist, und andre Damen, besichtigten die Mädchenschule von Mis West freuten uns über das Singen und Gestikuliren ihrer Kleinen, die schönen Schreibbücher der Großen, ihren hübschen Schlafsaal mit 24- Betten u.s.w. u.s.w.

1. März Dienstag Als wir das Drawing room³⁷ betraten, fanden

³⁵ Posthaus, s. auch Glossar

³⁶ Zenana-Missionarinnen, s. auch Glossar

³⁷ Engl., Wohnzimmer, Salon

wir Mr Wherry zurückgekehrt, mit ihm einen Freund:

[24]

18[81]

Major Hoggan der sich freute Wilhelm zu sehen, da er während dem Bau des Missionshauses in Kyèlang besucht hatte. Er ist ein sehr lebhafter lieber christlicher Mann der thätig für das Reich Gottes ist; er erzählte ansprechend während dem Frühstück. Gleich nach demselben verabschiedete er sich um mit der Bahn weiter zu fahren. Mr Wherry führte uns in seiner Druckerei Buchbinderei, Bookdepot etc. herum was alles sehr interessant war. Außer einigen Typen Pressen waren 15 lithographische im Gang etc. Wir besahen auch ihre hübsche Kirche. Am Abend gingen Mr Wherry und Wilhelm in die Stadt predigen; wir gingen, das heißt Mrs. Wherry, die Kinder, Mrs. Blden und ich auf den kleinen Missions Gottesacker, wo unter anderen Mr. Janvier begraben liegt. Abend kam Miss Pogson zum Thee. Ich beschäftigte mich hauptsächlich mit den Kindern machte Papierschiffe. Mattha ist auch ganz flott, das Eisenbahnfahren so wie Alles intereesirt ihn

[25]

[18]81

2 März Mittwoch Nachdem wir in Ladiana gefrühstückt, verließen wir diesen uns lieb gewordenen Ort. Mr. Wherry und die 3 größeren Kinder begleiteten uns in ihrem Wagen auf den Bahnhof. Der Zug ging um ½ 11 Uhr ab. Bis zur ersten Station waren wir allein, dann gesellte sich eine Familie und ein Herr zu uns. Letzterer ein freundlicher Mann irgend wie Ober Beamter der Bahnstrecke. Er nahm Wilhelm mit sich auf die Locomotive, um ihn dort Alles gut sehen zu lassen, nachdem die Beiden 2 Stationen dort gefahren waren, kehrten sie in unsern Wagen zurück. Die Dame Mrs. Schwitz aus Dharmsala, war auch gemüthlich; sie hatte 2 halberwachsene Töchter und einen kleinen Sohn bei sich. Es regnete fast den ganzen Tag und war ziemlich kühl. Die Landschaft ist gleichmäßig flach, im Norden begränzen jedoch die Schneeberge den Horizont; man sieht sie in Lodiana und Umritsar viel besser als in Kalka und Umbala. Interessant waren die ungeheuer langen Brücken (über den Suddlaj und Beas) über die unser Zug mehrmals hinfuhr. Andre bemerkens³⁸

[26]

18[81]

werte Punkte auf der Strecke zwischen Lodiana und Umritsar sind: Die Militairstation Phillour mit einem Fort; von Ferne den hohen Thurm von dem Haupttempel der Sikhs; ziemlich am Horizont den Kirchthurm von Kappertala, Eisenbahn Station Gallander bei den Cantonements³⁹, von der Stadt selbst sahen wir wenig oder nichts. In der 5. Stunde erreichten wir unser Ziel, Amritsar. Auf dem Bahnhof wurden wir von Native Christen empfangen, die uns in das Missions-

³⁸ Diese zwei Worte stehen im Original unter dem Ende der vorhergehenden Zeile

³⁹ Garnison, s. auch Glossar

haus geleiteten. Es regnete stark. Nachdem man uns unsre Zimmer angewiesen, und wir uns angekleidet, wurden wir zu dem ehrwürdigen Mr. Clark hinaufgeführt. Es wohnen augenblicklich keine Frauen im Hause, wir fanden nur die beiden Missionare Clark und Fischer. Zum Dinner Abends waren außerdem Mr. und Mrs. Roger (Principal der Normal School) die im Begriff stehen nach England zu reisen.

[27]

[18]81

3 März Donnerstag Beim Frühstück waren wieder Mr. und Mrs. Roger und ihre 3 Kinder zugegen, dann verabschiedeten sie sich, um heute noch ihre Reise anzutreten. Bis zum Tiffin schrieben wir Briefe Wilhelm an Mr. Henry, Maria an Mrs. Fordyce und Mrs. Wherry. Nach dem Tiffin fuhren wir mit Mr. Clark durch mehrere Straßen der Stadt, nach der "Alexandra School" einem großen prachtvollen Gebäude. Dasselbe ist erst seit einigen Jahren erbaut, und hat den Zweck Native Mädchen aus den oberen Klassen höheren Unterricht und Bildung zu ertheilen. Dieser Unterricht wird ganz in englischer Sprache ertheilt. Die meisten Zöglinge sind Pensionaire, von allen Gegenden des Panjab, und Indien überhaupt; sie zahlen monatlich 5-10 Rupien; außerdem besuchen Tagesschüler aus der Stadt die Schule. Gegenwärtig beläuft sich die Gesamtzahl auf 45 Mädchen. Den Unterricht ertheilen 2 Lehrerinnen No. 1 Miss Henderson, und No. 2 Fräulein Vette, der wir besonders vorgestellt, und zugeführt wurden.

[28]

18[81]

Fräulein Vette ist erst seit 3 Monaten in Indien, sie ist jung, lebhaft, und voll Eifer viel zu thun und zu zeugen für den Herrn. Sie führte uns in dem wunderschönen großartigen Gebäude herum. Die Mädchen waren mit Handarbeiten beschäftigt, sie sahen sehr nett aus. Alle Räume, Schlafsaal, Speisesaal, Corridore Verandahs sind sehr luftig und schön; eine große Stube im Haus wird in eine Kapelle verwandelt. Oben auf dem flachen Dach wo in der heißen Zeit die Mädchen schlafen, ist es auch prächtig. Fräulein Vette führte uns alsdann zu Keene's die nicht weit entfernt wohnen. Dieselben waren recht herzlich, und schienen sich des Wiedersehens zu freuen; wir fanden sie, namentlich Mrs. Keene sehr verändert und gealtert, aber lieb. Nach kurzem Besuch gings weiter zu Beutels. Auch sie nahmen uns als Landsleute freundlich und herzlich auf. Mr. Beutel hatte in der Nacht einen heftigen Ruhranfall gehabt, war aber etwas besser. Mrs. Beutel ist eine sehr nette Erscheinung; Ihr Mutter

[29]

[18]81

Frau Gellemann⁴⁰ ist eine biedere Deutsche; sie hat erst gar nicht englisch gelernt. Sie führt ganz die Wirtschaft, ohne Koch, nach deutscher Weise. Wir waren noch gar nicht fertig mit plaudern, als Mr. Clark schon mit seinem Wagen vor der Thür stand, um uns abzuholen. Er hatte

⁴⁰ Über dem Namen hat Maria Heyde ein Fragezeichen angebracht

Von Alexandra School aus andre Geschäfte unterdessen abgemacht. - er fuhr uns durch mehrere Straßen der Native Stadt, die zum Theil sehr hübsch sind. Außer den Missionaren wohnt kein Europäer in diesem Viertel. Glücklicher Weise war das Wetter wieder freundlich geworden, nachdem es in der Nacht arg geregnet und gedonnert hatte. Nach dem Dinner waren wir ganz gemüthlich mit Mr. Clark und Fisher in dem Drawingroom, es wurde viel gesprochen namentlich von den Moravians. 4 März Freitag Vor und nach dem Frühstück mit kleinen Nähereien, Dhobi abfertigen, Nachholen von dem Einschreiben des Tage-Buches beschäftigt. Um ½ 2 Uhr war der schöne Wagen von Mrs. Reuter

[30]

18[81]

vor der Thür um uns abzuholen. Sie hatte uns zum Tiffin geladen. Mrs. Reuter und ihr verstorbener Mann sind beide Berliner, und schon sehr lang in Indien. 1844 kam sie heraus. Ihr Schwiegersohn der alte Dr. Morrison ist schon seit 1837 im Lande. Die 4te Frau dieses Herrn ist die älteste Tochter von Frau Reuter. Dieses Paar mit seinen 2 kleinen Söhnen trafen wir hier. Mrs. Morrison unterhielt sich mit Wilhelm, fragte viel über Tibet etc. Mrs. Reuters jüngste Tochter die mit ihrer Mutter die Waisenmädchen unterrichtet, sprach meist deutsch mit mir; sie scheint ein nettes Mädchen zu sein; es freute uns die Waisenmädchen singen zu hören. Sie trugen unter Miss Reuters Clavierbegleitung einige Stücke von Mendelssohn etc. vor; dann noch das Hindostanische "Ein feste Burg ist unser Gott". Außer diesen 20 Sängern sahen wir noch eine Anzahl Kleine mit denen wir dolmetschend einige Worte sprachen. Mr. Fisher kam um einigen der Größeren Confirmanden Unterricht zu geben. Das "Judenmädchen" sahen wir auch. Dinner und Thee wie gewöhnlich.⁴¹

[31]

[18]81

5. März Sonnabend Zwischen Breakfast und Tiffin ging Wilhelm mit Mr. Fisher durch die Stadt, um die sämtlichen Knabenschulen zu besuchen. Es sind 5 Schulen in verschiedenen Stadtteilen, mit durchschnittlich 700 Zöglingen; von denen bei Weitem der größte Theil nur in Hindostanischer Sprache unterrichtet wird. In den obersten Classen wird nur englisch unterrichtet, um die Knaben zum Eintritt in das Lahore College vorzubereiten. Nach dem Tiffin fuhren wir beide in einem gemieteten Wagen durch die Stadt: zuerst zu dem Schal-merchant Chamba Mall. Hier kauften wir den bestellten Rampur Schal für Mrs. Hilton, und einige Elfenbeinschnitzereien, dann gings in den Native Christian shop, von da durch alle möglichen engen Straßen hindurch, um Kleiderzeug für mich zu kaufen, aber ohne Erfolg. So kamen wir auch bei dem schönen hohen Glockenthurm an, der von der Municipality erbaut ist. Dicht daneben ist der Teich mit dem prächtigen "Goldenen Tempel" der Sikhs, den wir heut nur aus der Entfernung bewunderten. Nun ließen wir uns noch durch das Cantonement, die Civil-Lines, und

[32]

18[81]

⁴¹ Diese Worte stehen im Original unter dem Ende der vorhergehenden Zeile

durch den prächtigen öffentlichen Garten Ram Bagh fahren; es soll dies der schönste Garten im Panjab sein, was man gern glauben kann, auch groß genug dass wir von Ferne die Musik Bande konnten spielen hören, und eine Tennis Partie sehen. Zum Schluß kehrten wir noch bei Beutels ein. Am Abend wie immer im Drawingroom. Hauptsächlich mit dem Ansehen von Photographien beschäftigt. Ein Schwefelsäckchen für Mr. Clark gemacht. Spät Abends kam der junge Mr. Charles Merk an. 6 März Sonntag in Amritsar. Die Gottesdienste um 11 Uhr und ½ 5 in der Missions Kirche waren ganz in Urdu. Ich verstand natürlich nur wenig war aber froh gegangen zu sein. Am Vormittag las der Native Pastor Imamudin die Prayers und Mr. Keene predigte. Dann war heiliges Abendmahl an dem wir und auch Mattha Theil nahmen. Mr. Keene und der Native Pastor, administrirten. Zur Abend Kirche gingen wir zu Fuße. Imamudin predigte. Zum Dinner und Thee war ein junger Native Gentleman Mr. Lewis anwesend. Er ist Judge of small cause court, ein liebens-

[33]

[18]81

würdiger intelligenter Mann, er hat im letzten Jahr die Native Christen des Panjab vor Lord Ripon vertreten. Abends wie immer im Drawingroom. 2 Mal sind wir heut auf das schöne flache Dach des hohen Missions-Hauses gestiegen, von wo aus man eine weite herrliche Aussicht auf Amritsar hat. 7. März Montag. Am Vormittag mit Nähen und Flickern beschäftigt unter anderem den Rampur Schal für Mrs. Hilton eingepackt, und fortgeschickt. Gegen 4 Uhr gingen wir beide zu Fuße spazieren; nach langen Irrgängen kamen wir an unser Ziel: den schönen Ram Bagh, wo wir spazierend uns längere Zeit aufhielten. Zu Hause angekommen trafen wir Mr. Wade, der eben angekommen war. Er schnitt alle Hoffnung zur Erlaubniß des Maharaja's für Ladak ab, so dass Wilhelm's Reisepläne sich etwas ändern. Am Abend Bibelstunde die von den Zenana Ladies besucht wurde; es war sehr hübsch. 8 März Dienstag früh zuerst einen Brief an Mrs. Hilton geschrieben und abgeschickt, den Dhobi besorgt etc. Nach dem Breakfast kam

[34]

18[81]

Miss Smith, eine der Zenana Ladies, um mich in die Stadt mitzunehmen und etwas von ihren Schulen, und Arbeit überhaupt, sehen zu lassen. Zuerst ging es in die Normal Schule, wo junge heidnische Mädchen zu Schullehrerinnen herangebildet werden. In drei verschiedenen Localen trafen wir die 3 Classen. Mohamedanerinnen, Hindu, und Siks mit Lernen beschäftigt die ersten Urdu; 2. Hindi, 3. Gurmuki (die gesprochene Sprache heißt: Panjabi, dieselbe geschriebene: Gurmukki) In jeder Klasse waren 7 Schüler mit einer Lehrerin⁴²; sie machten einen guten Eindruck. Außer kurzem Durchsehen der Schreib- und Rechenaufgaben, wurde gelesen, und Biblische Geschichte gehalten von Miss Smith; ich konnte im Allgemeinen folgen, es war nett, und erwecklich. Durch recht enge winkliche Straßen ging es von hier zu einer Branch-school⁴³, wo mehrere Classen, groß und klein unter verschiedenen Lehrerinnen, (auch ein Lehrer war zugegen) beschäftigt waren mit Nähen, Schreiben, Lesen Geographie, der Raum war feucht und

⁴² ‚mit einer Lehrerin‘ wurde von Maria Heyde nachträglich über die Zeile geschrieben

⁴³ Engl.: Filial- oder Zweigschule

übelriechend. Auch hier examinierte Miss Smith und erteilte Biblischen Unterricht.

[35]

[18]81

Die Zöglinge dieser Schulen sind alle Nicht Christen, und werden irgendwie bezahlt, um sie heranzuziehen. (Miss Smith sagte: dass sie gegen 40 Rupies monatlich verwenden, um die Schüler zu bezahlen). Nun gings in ein anderes Privathaus wo ein angesehener Muselman Beamter wohnt. Miss Smith war besorgt, was für Aufnahme wir finden würden, da die Frauen hier mit am schwierigsten zu behandeln wären, und mitunter freundlich, dann wieder ganz unzugänglich wären. Heut waren sie überaus liebenswürdig. Miss Smith ging auch sehr nett und dabei klug mit ihnen um, fing von äußerlichen Dingen an, bis sie ihnen das Evangelium so recht ans Herz legte; sie sang ihnen auch vor. Es waren 9-10 Alte und junge Frauen zusammengekommen, die wirklich recht freundlich waren; sie boten uns Thee an. ließen uns im ganzen Hause herumgehen etc. die netten Spinnräder mit denen sie sehr fein Lena spannen, interessirten mich sehr. Leider herrschte auch in diesem Raum eine unangenehme Moderluft. Zum Tiffin war ich wieder zu Hause. Wilhelm war unterdessen bei Beutels gewesen; gegen Abend fuhr er mit Mr. Clark in der Stadt herum; ich war mit Miss Smith in der "Converts home"

[36]

18[81]

wo mehrere Christenfrauen in einem freundlichen Gelaß zusammen wohnen, es war recht hübsch, wenn ich doch hindostanisch könnte! Miss Smith fuhr mich zum Hospital wo Miss Hewlett, die Medical lady, mich herumführte; es ist hier alles sehr nett und freundlich. Kranke jeder Confession werden aufgenommen, es waren mehrere zu Bett, unter anderem eine alte Christin die eine Staar-Operation glücklich durchgemacht; es waren gegen 12 Betten, die meist von Freunden unterhalten werden. Ein Bett kostet jährlich durchschnittlich 100 Rupies. Miss Hewlett sucht natürlich auch geistlich zu wirken, sie hat viele Außen Patienten in der Stadt. Alles was ich heut von diesem Zenana Werk gesehen, war mir interessant und anregend. Abends waren 2 Native Gentlemen zum Thee.
9 März Mittwoch Wilhelm fuhr heut nach dem Breakfast nach Lahore um Mr. Young zu sprechen wegen Ladak; Abends vor dem Dinner kehrte

er zurück. Der Erfolg war wie erwartet keine directe Hilfe und Zusage.
Mr. Young hatte 50 Rupies für die Mission gegeben. Von Mr. Walker dem [?]

[37]

[18]81

aus Simla mit dem er zusammentraf, erfuhr Wilhelm viel Hilfe und Freundschaft; bekam auch eine neue Uhr von ihm geschenkt.
Ich verbrachte die meiste Zeit mit Schreiben, fing einen Brief an Elly an.
Um ½ 5 fuhr ich mit Mr. Clark in die Kirche. Mr. Imaduddin las die Litaney; Mr. Wade predigte. Dann fuhr Mr. Clark mich ein wenig durch den Ram Bagh etc. zu Hause. Abends wurde gemeinschaftlich Domino gespielt von sämtlichen Missionaren. Dann spielte Wilhelm Schach mit Mr. Merk.
10 März Donnerstag Nach dem Frühstück gingen Mr. Wade und Mr. Merk mit dem Zug nach Lahore, um der Kirchweihe in Clarkabad beizuwohnen, die morgen statt finden soll; gegen Abend als wir mit Mr. Clark ausfuhren, sahen wir

Mr. Keene mit einem ganzen Wagen voll Native Christen mit dem Bahnzug denselben Weg gehen. Früher hatten wir auch gewünscht hinzugehen, hielten es aber für besser dazubleiben. Den Tag über mit Briefschreiben beschäftigt. Abends mit Mr. Clark Domino gespielt, und gemüthlich geplaudert; wir haben Mr. Clark lieb. 10 März temps temps

[38]

18[81]

11 März Freitag Am Vormittag packten wir unsre Sachen zusammen, um zu Geschwister Beutels in's Haus zu ziehen, da in den folgenden Tagen viele Gäste im Missionshaus erwartet werden. Heut waren wir ganz allein Mit dem lieben Mr. Clark. Gegen 3 Uhr schlugen wir Quartier bei Beutels auf; wir fanden nur die Mama Gellermann zu Hause, da Beutels in Clarkabad waren. Sie ist eine äußerst originelle drollige Seele, und unterhielt uns den Abend hindurch sehr angenehm.

12 März Sonnabend Beutels waren zurückgekehrt; am Tag nichts Besonderes passirt; doch ja wir machten Miss Tucker's Bekanntschaft; sie ist eine ältere Lady, wohlhabend, aber sehr einfach; Schriftstellerin A.L.O.E. vor 5 Jahren ist sie aus England gekommen, hat mit Mühe die Sprache gelernt, und widmet sich ganz dem Zenana Werk; sie ist warme Missionsfreundin, auch der Bruder. Geschwister Beutels steht sie besonders nahe. Uns gab sie eine 10 Rupies Note. Auch Mr. Batsman sahen wir, und verabschiedeten uns von ihm. Am Abend gingen wir in die Town Hall, um die Vor-

[39]

[18]81

lesung des Native Pastors Mr. Nehemiah Goreh zu hören. Das Thema war: daß nicht Vernunft und Bildung, sondern Religion den Menschen veredelt, es galt den gebildeten Natives, die ihre eigene Religion wegwerfen, aber nicht Statt dessen das Christenthum ergreifen. Mir wars interessant und ansprechend.

13 März Sonntag In der Nacht wurden wir beide recht unwohl, (Durchfall), doch wollten wir gerne in die Kirche; da der Bischof confirmirte; wir fuhren hin, Wilhelm musste aber schon nach der Litaney heraus. Ich sah die Einsegnung mit an, ohne die von Bischof French gehaltene Predigt zu verstehen. Jeden Abend Gottesdienst in der englischen Kirche konnten wir beide nicht besuchen. Overland Briefe beendet⁴⁴

14. Montag. Den ganzen Tag recht inwohl, konnten am Abend weder zum Dinner noch zum Bibellesen in das Missionhaus gehen

15. Dienstag Mrs. Beutel schnitt mir mein neues grünes Kleid zu, und nähte daran. Gegen Abend fuhr uns Mr. Beutel aus, in den Ram Bagh, auf den Cirkular Road, etc.; am Mittwoch fuhr er uns in das Fort, wo es hübsch und interessant ist, und auf den englischen Kirchhof. Am Abend des 15 März waren Wilhelm

[40]

18[81]

Mr. Beutel zum Essen im Missionshaus eingeladen; ich traute mir's noch nicht wegen meinem Durchfall, doch fuhren wir Mrs. Beutel und ich später hin Bishop French war ungemein gütig und freundlich! Miss Goree die Tochter des Pastors lernten wir auch kennen, sie ist 15 Jahre in England gewesen, und erst seit einigen Monaten wieder in Indien, mehrere andere Gäste sahen wir von fern. Zum Schluß verabschiedeten wir uns

⁴⁴ Dieses Wort steht im Original unter dem Ende der vorhergehenden Zeile

von dem lieben Mr. Clark so wie von den andern Missionaren, da wir morgen abreisen wollen.

Am Donnerstag kamen wir noch nicht fort, Mrs. Beutel nähte fleißig an meinem Kleid, und gab mir verschiedenen Rat und Anweisung.

Abends war eine deutsche Theegesellschaft bei Beutels, außer der Familie waren Mrs. und Miss Reuter, und Fräulein Vette, eingeladen. Der 3 stimmige Gesang mehrerer Psalmen war anregend. Vorher hatte ich die flüchtige Bekantschaft von Mrs. Grimes gemacht.

[41]

[18]81

18 März Freitag Abreise Tag von Umritsar Obwohl wir in Beutels Haus (wol in Folge des Wassers und Anderem) nie recht wohl waren, (Durchfall Erbrechen etc.) so wurde uns doch der Abschied von den lieben Geschwistern selbst, und der guten Mama Gellermann ordentlich schwer; sie haben uns viele Freundschaft erwiesen. Ueberhaupt behalten wir Umritsar, und das dort getriebene Werk in theilnehmenden Andenken. Persönlich sind Alle Missionare uns lieb geworden; wie überall auf der Welt, hörten wir aber auch hier von allerlei Differenzen und Uneinigkeiten. Mit dem ½ 11 Uhr Zug fuhren wir nach Lahore; Die Waisenknaben von Mr. Beutel liebe Jungen! brachten uns zum Abschied ein schauerlich freundliches Hoch! Mitreisender nach Lahore war Dr. Murdoch aus Madras, dessen Bekantschaft Wilhelm schon im Missions Haus gemacht hatte. In Lahore angekommen, fuhren wir zuerst ins Book depot, um Rat wegen Einkäufen einzuholen, kauften dann Lederkasten Fuhren zum Dak Bungalow, das wir völlig besetzt befanden, so dass wir uns im Hotel, Montgomery, einquartieren mußten. Seit wir von

[42]

18[81]

Umritsar fort sind, fühle ich mich viel wohler. Gegen Abend nahmen wir einen Wagen, fuhren zu Ranjit. Singh's Grabmal, und sonst durch die Stadt, es war sehr kühl, heftiges Wetterleuchten, es wurde zu dunkel ehe wir ins Hotel zurückkamen.

19. März Sonnabend. Wir nahmen einen Wagen für den ganzen Tag zu 4 Rupies (außer Trinkgeld); fuhren zuerst ins Museum, wo wir viel Interessantes sahen, die Stunde war viel zu kurz, die wir dort verbrachten Die Bank fanden wir geschlossen, die Amerikanischen Missionare nicht zu Hause, die Einkäufe bei Beard unthunlich. Dagegen freuten wir uns Laurence Hall und Gardens und auch den Thiergarten zu sehen.

Nach dem Tiffin fuhren wir zu dem Kaufmann Chota Mall um Zeuge⁴⁵ zu kaufen, ferner ins Book depôt, nach Bildern und Karten, dann durch den Company Garten etc. ins Hôtel zurück.

20 März Sonntag Wegen einer großen Mela⁴⁶ war es heut nicht möglich einen Wagen zu mieten; so suchten wir zu Fuße

[43]

[18]81

Den Weg nach der Kirche St. James's, die früher Moschée war, und noch ganz eigenthümlich aussieht; sie war so angefüllt, dass wir gerade zu

⁴⁵ Möglicherweise Stoffe; Maria Heyde hat viel genäht

⁴⁶ Religiöses Fest oder auch Volksfest, s. auch Glossar

nur die letzten 2 Plätze fanden, ein Theil der Prayers war schon gelesen, wir hörten eine Predigt von Reverent Tribe. In arger Hitze fanden wir uns in's Hotel zurück. Nachdem wir lange unschlüssig waren, gelangten wir in die kleine Presbyterian Mission Chapel zum Abend Gottesdienst. Hier fanden wir Mr. und Mrs. Newton, die uns einluden in ihr Haus überzusiedeln, was wir für morgen früh mit Dank annahmen. Da es uns angenehm kühl war, spazierten wir herum, call'ten vergeblich bei Dr. Stulpnagel und im Missions College, wo wir unsre Karte zurückließen.

21. März Montag früh verließen wir Montgomery Hôtel, und zogen mit Sack und Pack zu Newtons wo uns eine bequeme Wohnung angewiesen wurde. Den Tag über blieben wir still zu Hause, machten kurz die Bekantschaft von Miss Thiede, und waren am Abend mit

[44]

18[81]

Newton's und Mr. Forman zum dinner, bei Miss Fuller, eine der Zenana Ladies; eine junge Miss Falconer, ihre Gefährtin im Amt, und die vielbesprochene Mrs. Gilmore waren noch zugegen. Mrs. Gilmore ist von England gekommen um die Zenana Missionen zu visitiren. Die auf diesem Feld arbeitenden Damen, werden von Frauenvereinen für das Morgenland (ich denke es gibt deren mehrere) ausgesand, und unterhalten. Interessant war eine Sammlung von Native ladies Schmuck, den Mrs. Gilmore als Kuriosität angekauft.

22 März Dienstag früh fuhren wir zu dem Platz wo der Grundstein zu einer neuen Missionskirche (Church Mission) gelegt wurde. Konnten weiter nicht viel sehen, auch nicht verstehen von den Addressen der Prayers die gelesen wurden von Mr. Weitbrecht, Schirriff, Mr. Clark der Lieutenant Governor Sir Robert Egerton that die Hammer Schläge. In einem Zelt daneben waren die Ladies und Andere versammelt.

[45]

[18]81

Nachdem wir kurz bei Dr. Stulpnagel gecall'd, dann in unserm Logis gefrühstückt, fuhr ich mit Miss Thiede in die Stadt, um ihre Schulen zu sehen. Es waren 2 Muhamedinasche [sic] Klassen, jede mit etwa 18 Schülerinnen, von Kindesalter bis halb erwachsen. Sie lernen besonders viel auswendig: in einem Jahr 12^x Psalmen und 12 Abschnitte aus dem neuen Testament, und Verse etc. Sie erhalten Preise für ihre Fortschritte. Wer 6 Psalmen ohne Fehler kann bekommt zum Beispiel einen silbernen Ring, wer ein Buch durchgelesen, einen Chatter. Die Schülerinnen sowol wie ihre Lehrerinnen 2 eurazian Ladies Miss Rosa und Erna Harris waren sehr nett und freundlich. Eine Frau nöthigte mich Milch zu trinken die wirklich recht gut war. Besonders amüsirte uns ein winziges Ehepar, der Mann 10 Jahre alt, seine Frau desgleichen. Er ist sehr gallant gegen seine Lady, sie hatte leider in Folge der vielen schweren Ohrringe ganz wunde schmerzende Ohren. Miss Thiede hat die Oberaufsicht dieser Schulen, betet und singt

^x (es wird mir zweifelhaft, ob's nicht nur 6 statt 12 sind)⁴⁷

[46]

18[81]

fleißig mit ihnen, und sucht sie recht zu Jesu zu weisen; sie hat ein warmes Herz und frisches Wesen für die Verkündigung des Evangeliums. Unterdessen war Wilhelm in die Stadt Missions Knabenschulen gefahren mit Mr. Forman, dort traf ich mit ihm zusammen, und wir fuhren nach Haus. Gegen Abend fuhren wir mit Mrs. Newton in die Stadt Einkäufe machen wurden aber leider dadurch verspätet, eine Lecture von Mr. Shirriff zu hören, was wir sehr bedauerten.

23 März Mittwoch In Gesellschaft von Mr. Forman gingen wir beide früh um 7 nach der Eisenbahnstation, und den damit verbundenen Werkstätten der Delhi und Sind Company; hier werden nicht nur Reparaturen von Locomotiven etc. ausgeführt, sondern auch neue Wagen gebaut. Höchst interessant ist's die großartigen Maschienerien, zu sehen und die dadurch gefertigten Arbeiten, in Holz und Eisen. Die Sinne bleiben einem stehen über den Wundern der Dampfkraft. Diese Workshops bilden eine ordentlich kleine Stadt, mit Kirche

[47]

[18]81

Schule, Saal für Theater und Vergnügungen, Billiard Stube, und den Wohnungen der vielen Beamten. Der Bahnhof selber ist kolossal. Viel zu kurz ist solch ein Besuch! Nach dem Frühstück nahm Miss Thiede mich wieder mit, zunächst in eine Hindu Classe, in der wir lauter reich gekleidete hochkastige Mädchen antrafen, vorher hatte Mrs. Shirriff sich uns angeschlossen, um auch die Schule zu sehen. Alle schienen erfreut uns zu sehen, schenkten uns viel Mitay (Zuckerwerk) und Fächer für Mrs. Shirriff und mich. Ihre Leistungen waren derselben Art wie die der gestrigen, lesen, schreiben, auswendiglernen von Bibelabschnitten, Stricken, Sticken etc. Miss Thiede spielte zum Gesang ihr kleines Harmonium. Nachdem wir diesen Ort verlassen, trennten wir uns von Mrs. Shirriff, ich fuhr allein zu Mrs. Thiede's "eigener Schule" dieselbe gehört sozusagen ihr ganz unbeschränkt, das Haus hat sie mit geschenktem Geld selbst bauen lassen, es ist auf ihren Namen geschrieben, und niemand hat sich in ihre Angelegenheiten

[48]

18[81]

zu mischen; sie nimmt Kinder, Knaben und Mädchen, aus den aller untersten Klassen auf, und hat die Freude gehabt, dass schon mehrere aus ihnen Christen wurden, dabei lernen sie auch ganz tüchtig. einer von Miss Thiedes Söhnen ist mit Lehrer; überraschend war's hier von den Hindu Kindern deutsche Lieder in deutscher Sprache singen zu hören; besondere Freude hat Miss Thiede an einem blinden Mädchen die nicht nur ihre Schulbücher, sondern ganze Abschnitte der heiligen Schrift auswendig kann; ein anderes etwas größeres Mädchen steht im Begriff sich taufen zu lassen; sie hielt heut ein Gebet aus dem Herzen während alle niederknieten, auch die jungen Lehrer; einer derselben, der

⁴⁷ Anmerkung von Maria Heyde auf der letzten Zeile des Blattes.

in Urdu und Englisch unterrichtet, ist von Miss Thiede erzogen, und berechtigt zu schönen Hoffnungen; er ist noch nicht Christ, und keiner von ihren „Söhnen“. Nachdem wir uns an Thee und Bisquit erfrischt kehrten wir heim, kamen fast zu spät zum Essen. Wilhelm

[49]

[18]81

war unterdessen zu Dr. Stulpnagel zum Tiffin gegangen. Dadurch verpasste er die lieben Beutels, die wegen Einkäufen nach Lahore gefahren und uns aufgesucht hatten; auch ich konnte sie nur kurz grüßen da sie mit dem 5 Uhr Zug zurückfuhren. Den Abend verbrachten wir in Miss Thiede's Haus sehr gemüthlich außer den Missionaren waren die beiden Lehrerinnen der christlichen Mädchenschule, Miss Lockhart und Keay zugegen.

24 März Donnerstag Wilhelm ging mit Mattha aus, um ihm die Workshops zu zeigen, die wir gestern gesehen, dadurch wurde die Zeit zum Fotografieren, die wir festgemacht, versäumt, auch der nach dem Breakfast ausgeführte Besuch in dem Missions College war verfehlt, durch Miss Thiede; von den Schulen und Schülern bekam Wilhelm nichts zu sehen, Mrs. Shirriff führte uns nur durch das Compound, Chapel und Library. In Mr. Shirriffs Wagen kehrten wir unbefriedigt heim, schrieben Briefe an Mrs. Aynsley. -

[50]

18[81]

Nach 4 Uhr gingen wir zum Fotografen, um uns abnehmen zu lassen; er ist ein Native Schullehrer (Christ?) der aus Liebhaberei fotografirt, und daher billigere Bilder liefert. Von seinem Haus fuhr Wilhelm mit Mrs. Newton aus, ich ging zu Miss Thiede, am Abend fuhr diese dann mit uns zu einer Eurazian Familie Harris zum Thee; die beiden Lehrerinnen sind Töchter des Hauses Vater Mutter, und viele andere Geschwister (es sind ihrer 10) waren versammelt, es wurde viel gefragt, und gesprochen, später auch einige Lieder von Sankey, mit Harmonium- Begleitung gesungen; ganz interessant und angenehm.

25 März Freitag Heut nahmen wir einen Wagen für uns, brachten unsre Briefe nach Clarks Hôtel, hörten dass Aynsleys an demselben Abend dort erwartet wurden. Dann fuhren⁴⁸ nach Shallimar den großen alten Gärten von den früheren

[51]

[18]81

Native Fürsten angelegt, etwa 3 Meilen von Lahore, die Gärten sind sehr groß mit langen, geraden, sich kreuzenden Wegen. Das schönste ist ein großes viereckiges Basin in der Mitte des Gartens von Blumenbeeten umgeben; lange breite ausgemauerte Canäle ziehen sich durch den Garten in denen viele Spring Brunnen angebracht sind; wenn diese alle sprudeln muß es reizend sein; jetzt waren alle diese Canäle beinahe ausgetrocknet, überhaupt war der Garten, der mit seinen

⁴⁸ Hier fehlt ein „wir“

vielen Bäumen noch schöner sein könnte, wenn er gut gepflegt wäre, nicht recht in Ordnung. In den Bade Stuben und andern Räumen des Radscha fanden wir auch dasselbe. Doch war es uns ganz lieb und interessant Shalimar gesehen zu haben. Von hier aus fuhren wir zum Fort wo ein Soldat uns herum führte; er zeigte uns einen Raum, voll alter eroberter

[52]

18[81]

Native Waffen aller Arten was recht interessant war. Dann sahen wir die Stuben des früheren Raja, Ranjid Singh deren Wände und Decken sehr hübsch, geschmackvoll und reich ausgestattet, unzählige kleine Spiegel spielen eine große Rolle Von dem ersten Balcon aus hat man eine weite Aussicht über die ganze Stadt, dieselbe macht nicht ganz den großartigen Eindruck wie Amritsar, da viel weniger Thürme und Minarets hier zu sehen sind. Überhaupt ist in den Native Quarters Lahore hinter Ambala, die Straßen sind enger und winkliger, was jetzt um so mehr hervortrat, da wegen den Wasserleitungen die ähnlich wie in Simla durch die Stadt geführt werden viele Straßen aufgerissen waren. Die goldne Moschee sah ich nur von fern, in eine andre sehr bunt bemalte, welche die älteste sein soll im Panjab kehrte ich flüchtig mit Miss

[53]

[18]81

Thiede ein. Doch nun zurück zum Fort und aus demselben zur schönen Moshée nahe bei demselben, der gut gehaltene kleine Garten, und Pavillon von weißem Marmor sprach uns sehr an. Man rieht uns ab nicht in das Innere der Moshée zu treten, da es heut am Freitag die vielen dort anbetenden Muhamedaner übel vermerken würden. Die schönsten Rosen von verschiedener Farbe wurden uns von dem Gärtner für ein hübsches 'Backshis' geschenkt. Wir eilten nach Haus, um nicht zu spät zum Essen zu sein. Gegen 6 Uhr war eine Bible-meeting der englischen Frauen; ich konnte nicht mit ruhigem Gemüt folgen, da der vor der Thür stehende, auf unsre Sachen wartende Wagen mich beschäftigte. Mit viel Unruhe und Zank vom Kutscher wurden dann unsre Effecten auf den Bahnhof geschafft. Wilhelm war mit den Missionaren zur Bazaar Predigt ausgegangen, sie kamen spät nach Hause. Der Photograph schickte unsre Bilder. Die gute Miss Thiede kam Abschied nehmen.

[54]

18[81]

Mr. Forman, und den lieben Kinder Jaquee, Freddi, Edward, und dem süßen Baby Frank sagten wir auch Adieu. Der Abschied wurde uns ordentlich schwer. Sehr leid that es uns zu hören dass dem Mr. Forman gestern eine 100 Rupies Note aus seiner Stube gestohlen sein muß, wie man glaubt, von einem Hausdiener. Dem Mattha wurden am selben Tage seine neuen im Bookdepôt gekauften biblischen Bilder gestohlen, auch unsre Laterne ist auf die Weise abhanden gekommen.

26. März Sonabend. Reise von Lahore nach Rawul Pindu.
Nach unruhiger Nacht, standen wir um 4 Uhr auf; Mrs. Newton hatte uns Thee machen lassen, und war selbst aufgestanden um uns Adieu zu sagen. Mr. Newton begleitete uns zum Bahnhof, und war behülflich mit den Sachen. Der Abgang des Zuges verzögerte sich um eine Stunde. Wir kamen in unserm Wagen mit

[55]

[18]81

einem, wie es schien jung verheiraten, sehr jugendlichen Paar Native oder Eurasion zusammen, bis nach Jelum, dann waren wir längere Zeit allein, bis uns zum Schluß Native Gesellschaft (ein Thasil Car) zu Theil wurde; wir schlossen keine Bekanntschaften. Die Fahrt dauerte lang; erst gings furchtbar bis Jelum, drei Brücken: über den Ravi, den Chenâb (2 Meilen lang) und den Jelum hatten wir zu passiren. Bedeutende Stationen waren Wazirabâd, und Gujrât. Die Gegend bis Jelum uninteressant und schrecklich flach. Von hier ab wurde es interessanter, wir kamen in Hügelland, und die Berge am Horizont traten immer mehr hervor, man merkte es auch, dass die Bahn allmähig Bergan ging. Auf dem letzten Theil musste sehr langsam gefahren werden (6 miles per hour) da die Bahn noch nicht recht pakka⁴⁹ ist, es wird tüchtig daran gearbeitet, und viele Arbeiter sah man; es ist nothwendig dass man Vorsicht anwendet.

[56]

18[81]

Da erst in diesem Frühjahr auf dieser Strecke 2 mal binnen 14 Tagen, Unglücke passirt sind. Wir waren froh am Tage, und nicht des Nachts, diese Strecke zu fahren; es sind auch nur wenige Schienen gelegt, so dass wir an mehreren Stationen längere Zeit warten mussten, um die von Rawul Pindu kommenden Züge vorbeizulassen. Gegen 5 Uhr kamen wir in Rawul Pindu an und logirten uns im Dâk Bungalow ein.

27 März Sonntag durch unrichtige Aussagen des Dieners verpaßten wir den Gottesdienst in der englischen „Christ Church“. hatten dagegen Gelegenheit, die leere recht hübsche Kirche in Augenschein zu nehmen. Den Tag verbrachten wir still zu Haus mit Schreiben etc. Abends 6 Uhr besuchten wir den Gottesdienst in der vorgenannten Kirche. Der Gesang war etwas verschieden von den bisher gehörten viel langsamer, und an manchen Stellen recht leise, um Ausdruck den Worten

[57]

[18]81

zu geben. Predigt über Speisung der 5000 Mann. Neu war uns die Gas-Beleuchtung. Im Dunkel verirrtten wir uns auf dem „Nach Hause Weg“. 28 März Montag den ganzen Tag fast mit Einkäufen verbracht. Erst früh auf den Bazar gegangen Stühle, Zelt, und einige andere Dinge gekauft. Tisch und Bettstellen waren zu theuer, darum ließen wir sie. Dann kamen mehrere Box-Wala von denen wir allerlei kauften theils für die Reise, theils für Kyèlang. Gegen Abend nahmen wir

⁴⁹ Hier für ‚fertig‘, s. auch Glossar

einen Wagen, und fuhren nach dem Missionshaus der american Prespitarian wo wir nur Mrs. Thackwell und ihre kleine Tochter zu Hause fanden. Mr. Thackwell war verreist. Die Dame sehr nett und freundlich, schenkte uns beim Abschied einen Strauß schöner Lilien aus ihrem Garten. Die Presbyterianische Kirche bei der wir vorbei fuhren ist recht hübsch, viel schöner als die in Lahore, die wirklich kein ansprechendes Aussehen hat. Rawul Pindu liegt mit

[58]

18[81]

seinen Cantonments, Civil Quarters, und Native City sehr ausgebreitet; man hat eben Platz genug für breite Straßen und weit von einander liegenden Häusern. Die Berge in Sicht machen den Ort hübsch, auch scheint das Clima angenehm zu sein. Bis jetzt hatten wir auf unsrer Reise immer schönes Wetter. 29 März Dienstag Wegen dem Fortbringen unsrer Sachen gab es wieder viel Hin und Her Reden, da die damit beteiligten Native-Agenten recht unreell und unzuverlässig sind. Endlich wurde beschlossen dass Mattha samt den Sachen im Ochsenwagen nach Murree fahren sollte, er ging auch noch am Vormittag ab; wegen dem richtigen Preis gab's dann noch viele Verhandlungen. Wir verbrachten den Tag still im Dâk Bungalow. Wilhelm mit Schreiben, ich mit Nähen und Flickern.- Gegen Abend ließen wir uns ½ Stunde durch die Kantonements- die sehr groß und ausgebreitet- so wie durch einige Straßen der Stadt fahren, es war staubig und schwül.

[59]

[18]81

30 März Mittwoch Reise von Rawul-Pindi nach Murree. Um 4 Uhr standen wir auf, kamen aber durch das Verspäten des Kochs erst um ½ 6 zum Aufbruch. Heut gings in Doolies jedes hatte 6 Träger, die 6 Mal bis Murree gewechselt wurden; die 38 ½ Meilen fast immer auf gutem Wege ohne Aufenthalt wurden in 12 Stunden zurück gelegt: Preis für beide Doolies: 29 Rupies. 1/3 Theil des Weges gings durch die Ebene, und war wenig interessant. Je weiter man in die Berge hinein kam, desto hübscher und Baumreicher wurde⁵⁰, einige Scenarien erinerten an Kúlú; nur wars noch tropischer. Einige Meilen vor Murree passirten wir die große Brauerei von Murree. von da ab gings steil herauf, die Vegetation wurde immer anmuthiger, Veilchen, Steinbrech, Epheu, auch einige Rhotodendron –Bäume in voller Blüthe. Ehe wir das fälschliche Dâk Bungalow richtiger Powells Hôtel erreichten sahen wir eine große Knabenschule, man sagte uns die Mädchen Schule liege gegenüber. Das Hôtel wo wir hingebracht wurden war nicht sehr einladend, Maurer, Anstreicher und ähnliche Geister waren

[60]

18[81]

in voller Thätigkeit. Das Zimmer welches uns angewiesen wurde, war so kalt und unwirthlich, daß wir zuerst ein ordentliches Feuer bestellten; einige Verwirrung wurde durch das Entfernt sein unsers Gepäcks mit Mattha hervorgerufen. Es dauerte lang bis wir ein Essen bekamen, drum unternahmen wir einen kleinen Spaziergang

⁵⁰ Hier fehlt ein ‚es‘

um die Stadt zu besichtigen. Dieselbe macht einen freundlichen specifisch „gemüthlichen“ Eindruck der noch mehr hervorgerufen wurde durch die Begegnung eines spazierenden Herrn in Schlafrock und Morgenschuhen. Der Ort ist ganz verschieden von Simla, auch viel kleiner; durch die Bauart der Häuser von rohen behauenen Steinen bekommt alles einen etwas monotonen, wenigstens eigenthümlichen Tiphus, in seiner Weise nett; da und dort waren Bauten und Reparaturen in Arbeit.

31. März Donnerstag Unser Aufbruch wurde lange verzögert, da wie es scheint Kulis, Lastthiere, und dergleichen hier schwer zu bekommen sind.

[61]

[18]81

ich benutzte die Zeit um einige Briefe zu schreiben an: Mrs. Newton Miss Thiede, und Mrs. Beutel, da von hier bis Kashmir keine Postgelegenheit ist. Wilhelm musste hin und her schreiben und schicken an den Assistant Commissioner den Thasildar. Unterdeß frühstückten wir. Am Morgen hatte Wilhelm eine Art Dandi „Coach with four“ auf dem Bazar gekauft, um mich darin tragen zu lassen. Endlich kamen mit Noth und Zwang die Kulis an, tolle Wirtschaft! Wilhelm ging zu Fuße was mich wegen seinem Husten beunruhigt. Ich musste in den Coach, in dem es sich recht gut sitzt, 4 Träger Sind auch genug, besonders wenn man dazwischen zu Fuße geht. Der Weg von Murree herunter war allerliebste, die Vegetation erinnert an Kulu, es war so Frühlingsmäßig, die Bäume fingen an sich zu belauben, dazwischen ragten hohe Fichten, Kiefern, auch einige Tannen empor. Cedern sahen wir hier nicht. Veilchen

[62]

18[81]

bedeckten ganze Flecken, obwohl „Hunde-Geschlechts“ dufteten sie ein wenig, ein violettes „Lahoul Primel“ pflückte Wilhelm, das liebe Epheu und andere duftende Blüten gabs in Fülle. Der ganze Weg 12 miles ging bergab, und war schön. Ohne Störung aber geht's nicht ab. Auf dem Weg fanden wir einen unsrer Koffer alleine stehen der Träger fortgelaufen. Nun mussten die Jampan Träger ihn eine Strecke weiterschaffen, bis wir 2 Wanderer auf dem Wege aufgriffen, und für gute Bezahlung nöthigten bis zur nächsten Station zu tragen. In der 7. Stunde erst erreichten wir Dewal unser Ziel; ein netter Dâk Bungalow sah viel einladender aus als das Powells Hôtel in Murree. Die ganze Bergkette, Scenerie überhaupt erinnert hier sehr an Kulu. Murree haben wir wegen seiner völligen Gesetzlosigkeit In Bezug auf Kulis (trotz seiner Regierungsbehörden) in schlechtem Andenken.

[63]

[18]81

1 April Freitag von Déwal nach Kohala. In der Nacht regnete und donnerte es tüchtig, so dass wir in Sorge waren, wegen dem Weitergehen. Gegen 11 Uhr kamen wir glücklich fort, nachdem sich das Wetter auf-

geklärt, und der üblige Zank mit den Kulis beendet war. Wilhelm ging wieder zu Fuße und wurde miserabel wegen den hohen Stiefeln und dicker Hoggan Jacke! Ich musste wieder in meinen Coach, marschierte aber dazwischen. Der Weg war angenehm, immer Bergab; etwas heiß. Gestern und heut gingen wir an vielen Mirthen Gebüschchen vorbei. Wilhelms Gefühle wurden beleidigt, als er Mirthen Zweige herabgewürdigt sah zu Besen mit denen die Straße gekehrt wurde. Nachdem man ziemlich steil herunter gekommen, führt der Weg eine Strecke lang dicht neben dem Jelum hin, und ist recht hübsch, eine eiserene Hängebrücke die über einen Nebenfluß führt, hatten wir zu passiren. Gegen 3 Uhr erreichten wir Kohala wo ein hübscher, gut eingerichteter [sic], auch mit einem

[64]

18[81]

Khansama⁵¹ versehener Dâk Bungalow uns aufnahm. Die nächste Umgehung ist sehr anmuthig. Zu unsern Füßen der dahinrauschende Jélum gegenüber ein Dorf, das Thal ziemlich eng aber schön bewaldet, den Hindu Tempel sahen wir nicht, anhaltendes Läuten am Abend verrieth aber sein Vorhandensein. Dunkle Wolken zogen sich zusammen, Gewitter zogen herauf.

2. April Sonnabend Von Kohala nach Chatter die Nacht hindurch tüchtiges Gewitter und Regen. Am Morgen klärte sich's auf, durch Mattha trödelte sich unser Fortkommen bis in die 10. Stunde hin. Wir hatten 2 Katscher und 6 Kulis für die Sachen, und 4 Dondi Träger; es gab viel weniger Schwierigkeit mit den leuten; traurige Thatsache ist daß je näher die Native#s den englischen Stationen und Regierungsbehörden sind, desto unverschämter und unzuverlässiger sind sie. überhaupt ist ein wunderliches Volk, wen man nur freundlich

[65]

[18]81

ansieht, oder grüßt, schreit gleich Backshis! Backshis! In Kohala waren sie vernünftiger. Wenige Schritte vom Bungalow entfernt, überschreitet man den Jelum auf einer schönen großen Hänge Brücke, und befindet sich auf Kashmir Territory. Diese Brücke ist von der Britischen Regierung im Jahr 1871 gebaut, und sieht recht fest und wohl erhalten aus; alles darüber gehende vom Elefanten bis zum Fußgänger hat einen kleinen Zoll zu zahlen. Wir mussten für den Coach mit viere 8 Anna geben, für à Katscher 9 pies. à Fußgänger 3 pies (oder 3 Pfennige 1 anna hat 12 pies). Die Straße führte heut meist Bergauf, war aber nicht zu steil und schwierig, nach dem Regen war es auch nicht so heiß. Gegen 1 Uhr kamen wir in Chatter an, wo ein kleines vom Maharadsha für Reisende gebautes Haus uns aufnahm. Rohe Tische und Stühle, noch rohere Thüren, und Fenster (Löcher ohne Glasscheiben mit dicken nicht schließenden Holzthüren) rohe Wände Und Dielen von Kallak, doch aber ganz wohnlich und dankenswert

[66]

18[81]

bei solchem Wetter wie uns an demselben Abend noch traf. Rauhe ZugWinde, Gewitter an allen 4 Himmelsgegenden, und schließ-

⁵¹ Bedeutung unbekannt

lich strömenden Regen. Nach Ankunft im Bungalow wars noch so schön dass ich Wäsche waschen und beinahe trocken konnte, ehe wir unser Huhn im Reis und Mamlet verzehrten, was uns Mattha recht schmackhaft zubereitet. Jetzt fängt nämlich das Camp Leben erst an, nachdem wir bis jetzt, seit wir Simla verließen immer entweder⁵² bei Freunden, oder im Hôtel und Dak Bungalow gedeckten Tisch fanden Es war recht angenehm und bequem, für unsre Kasse ists aber sehr dankenswert, dass diese Gasthäuser nun fertig sind, und man sich sein einfaches Mahl selber kochen darf und muß.
3 April Sonntag Ruhetag in Chatter. Geschrieben und etwas genäht, Abends mit Mattha tibetischen Gottesdienst. Wilhelm gab einem Panditen ein persisches neues Testament. Ein köstlicher Abend.

[67]

[18]81

Das Wetter hat sich ganz aufgeklärt.

4 April Montag von Chatter nach Rara. Es war ein schöner Morgen; wir konnten früher aufbrechen als in den vergangenen Tagen.

Wilhelm hatte heut ein Pferd zum Reiten, was sehr nöthig war, da wir einige Mal durch's Wasser mussten; das erste dicht hinter Chatter ist der Naïnsuk ein Nebenfluß des Jelum, der in der Regenzeit bedeutend sein muß. Der Weg war abwechselnd: zum Theil sehr schön, dazwischen kaum gangbar wegen der im Bau begriffenen Straße, und dem Koth; es ist hier alles sehr guter Lehmboden. Die Scenerie erinnert Noch immer an Kulu; die Vegetation scheint im Ganzen aber üppiger und reichhaltiger: viele wilde Myrthenbüsche; die vielen wilden Granatapfel Bäume mit ihren glänzend grünen Blättern machen sich sehr hübsch, leider blühen sie noch nicht, haben aber große Knospen. In Lahore sahen wir sie in voller Blütenpracht. Der wilde Olivenbaum ist sehr häufig, und wächst zu außerordentlicher Größe.

[68]

18[81]

Die kleine weiße und rot gestreifte⁵³ Feld Tulpe, (von Jakat Sukh wohlbekannt) bedeckt auch hier ganze Fluren, wir sahen schon eine Menge aufgeblüht. Wilhelm freute sich einen „Bul-Biel“ zu sehen und zu hören. Nach 3 Stündigem Marsch erreichten wir Rara und fanden Obdach in einem ähnlichen Bungalow als gestern; nur war hier Alles fertig gekalkt, und die ganze Umgebung sauberer. Der Platz überhaupt noch hübscher. Das sonnige Wetter benützte ich wieder um einige Wäsche zu waschen, dann tibetisch gelesen und geschrieben; einiges ausgebessert ect. Wilhelm wurde hier auch um persische Bücher gebeten, konnte aber nur ein Testament geben, da sein Vorrath nicht so groß ist.

5 April von Rara nach Tandali. Wir brachen zeitig um ½ 7 auf ich ging mit Wilhelm über eine Stunde zu Fuß, dann wanderte er weiter, ich ging im Coach. Der Weg kam mir lang und heiß vor, er war auch Theilweise sehr uneben; es ging fast immer
5. April temps temps!

[69]

⁵² Dieses Wort wurde von Maria Heyde nachträglich eingefügt

⁵³ ‚und rot gestreifte‘ wurde von Maria Heyde nachträglich über der Zeile eingefügt

[18]81

längst des Jelum hin, der eine Bedeutende Windung macht. Am gegenüberliegenden Ufer sahen wir von Fern einen in die Augen fallenden 4 eckigen Bau, wohl ein „Idga“ der Muhamedaner. Die vielen violettrothen blühenden Sträucher (eine Veilchenart) am Wege, machten sich prächtig. Nach 10 Uhr kamen wir in Tandali an, der Bungalow ist gleich dem Vorigen, nett auf einem freien Wiesenplatz ganz nahe am vorbei rauschenden Jelum. Ich machte einen Versuch plain Bisquit zu backen; unsere Mahlzeiten Standart. Reis und Huhn. Wilhelm gab 2 persische Lucas-Evangelien an Leute. Die Künste eines Schwimmers zu sehen, lehnten wir ab, machten die Bekanntschaft eines Sikh Krishen Singh, der früher einmal 3 Jahre lang in London und anderen Theilen Englands gewesen ist im Dienst des Rajah Dulep Singh.

6 April Mittwoch von Tandali nach Garri. Kurze Station, wir brachen so früh als gestern auf und erreichten Garri um ½ 10. Der Himmel war bedeckt. Der Weg würde noch angenehmer sein, wenn er nicht so uneben wäre.

[70]

18[81]

ich konnte wegen der temps leider nur wenig zu Fuße gehen. Wilhelm ging Wieder den ganzen Weg. Außer den früher genannten Pflanzen ist eine gelbblühende Akazie zu nennen der wir schon seit einigen Tagen in großer Menge begegnen, sie macht viel Staat. Wilde Gaisblatt Sträucher haben wir auch viele gesehen in voller Blüthe. Die Gegend War heut reicher an Dörfern und angebautem Land. Kurz vor unserm Lagerplatz sahen wir eine interessante Seilbrücke über den Jelum. Sie scheint noch gefährlicher als eine gewöhnliche „Dschula“ zu sein besteht bloß aus vier ausgespannten einzelnen Seilen, 2 für die Füße, 2 etwas höher gesteckte, für die Hände. Wir sahen einen Mann sehr bedächtig darüber gehen, und sprachen uns aus, dass wir es nimmermehr wagen würden. In Garri einige Wäschereien ect. besorgt, Wilhelm den Sugspo⁵⁴ gewaschen. Wir verspeisten heut einen großen Fisch der frisch aus dem Fluß gefangen war. Mattha bereitete ihn. Ein von Srinagar kommender x⁵⁵ traf am Nachmittag im

[71]

[18]81

Bungalow an; wir machten indeß nicht seine Bakanntschaft. Die Station ist sehr nett, das Rest Haus so wie die bisherigen; es liegt auf einer Rasenfläche, und ist von einem ordentlichen Wäldchen wilder Oliven Bäume begrenzt. x Der Name ist: Captain Dunning.

7 April Donnerstag Zwei Stationen gemacht. Von Garri nach Hattia. 10 Meilen, und von Hattia nach Chukoti 12 Meilen.

In der Nacht bekam ich plötzlich Durchfall; beim Herausgehen im Dunkeln kam ich nahe an den Rand des Abhanges, und habe dankbar zu sein für die Bewahrung meines Lebens. Durfte heut nicht viel marschieren.

Der Weg führte immer an Berglehnen hin mitunter hoch über dem Fluß dann wieder an seinen Ufern hin. Die erste Station Hattia war schon

⁵⁴ Sugspo: Bedeutung unbekannt (Körper?)

⁵⁵ Dienstgrad und Namen wurden von Maria Heyde per Anmerkung (x) im laufenden Text der nächsten Seite nachgetragen; dies wurde so beibehalten

vor 10 Uhr erreicht, es sah hier sehr unliebig aus und unwohnlich, die Verandas waren frisch bekallakt, das Dach wurde mit Erde bedeckt, Zimmerleute waren in voller Arbeit; wir beschlossen nicht hier zu bleiben, zumal andre hinter uns kommende Reisende hier erwartet wurden.

[72]

18[81]

Nachdem wir uns mit Thee und Chapati, und Hühnerknochen erfrischt, gings um 12 Uhr weiter. Ich wie immer im Coach mit viere. Wilhelm hatte ein Pferd gemiethet (eine Katze) und Mattha sollte auf einem Katscher⁵⁶ reiten, derselbe stellte sich aber so ungeberdig an, und schlug so garstig den Mattha, dass er zurück geschickt werden musste. Papa und Mattha ritten dann abwechselnd. Der Weg war lang, aber schön, fast immer durch Waldung, erst sehr heiß, dann wurden wir von einem kurzen aber heftigen Regenschauer getroffen, und waren froh als wir in der 5 ten Stunde glücklich in Chukoti anlangten ich hatte wegen dem Durchfall mehrmals aussteigen müssen, konnte nicht viel zu Fuße gehen, so wurde es meinen Trägern sauer. Auf dem Weg sahen wir, zum ersten Mal schöne weiße Lielien (wohlriechend) wie sie wol im Morgenland wachsen. Die großen blauen sind uns seit Déwal öfters begegnet. Chukoti war auch kein schöner Bungalow, noch im Zimern und Sch[m?]ieren begriffen.

8. April von Chukoti nach Uri 13 Meilen oder mehr. In der Nacht

[73]

[18]81

war heftiges Gewitter und Regen, der durch das Dach in unsre Stube eindrang. Am Morgen aber war es so schön dass wir um ½ 8 aufbrechen konnten, ich im Coach mit 5, Papa zu Poni und Mattha zu Katscher. Der Weg war wunderschön, immerfort zwischen Waldungen, oft hoch am Berge, dann tief unten, durch mehrere romantische Thäler mit rauschenden Strömen; einzelnen Cedern begegneten wir, passirten eine alte wunderliche Moshée halb eingefallen mit blühenden Lilien auf dem Dach die Frühlingsmäßige Natur ist reizend. an vielen Haselnusssträuchern mit ihren Blüthen erfreute sich Wilhelm, wilder Wein. Ein Theil der gegenüberliegenden Berge nackt wie die Lahoul Berge eine Art „Säge“! dazwischen Schnee Kappen hervorragend! Obgleich Muhamedaner machten unsre Träger doch einen „Salam“ vor einem „Tho“ der einer Schnee-spitze zu Ehren aufgebaut zu sein schien. Die Dondi Träger gingen sehr gut, doch erreichten wir erst um 1 Uhr das Bungalow von Uri, das auf einer aus-

[74]

18[81]

gedehnten Grasbedeckten Ebene liegt. Ein altes Fort liegt ganz in der Nähe; schon früher gegenüber von Garri sahen wir ein solches, aber sehr eingefallen und verlassen. Gerade als wir ankamen, begegneten wir wenige Schritte vom Bungalow einen Herrn^x und Dame die den Weg einschlugen, den wir heut gekommen. Bald nach uns kam ein anderer Reisender in Uri an. Es war wie wir hörten Dr. Mack Karti, von Gilged kommend, wir sahen ihn gar nicht.

⁵⁶ Möglicherweise Maultier, s. auch Glossar

9. April Sonnabend 2 Stationen gemacht. Von Uri nach Rampur, und von Rampur nach Baramula. Wir brachen frühzeitig auf, ich mit 5 Trägern Papa zu Pferd, Mattha zu Katscher, nachdem es erst durch einige Schluchten steil Berg ab und auf gegangen, hatten wir unaufhörlich einen überaus reizenden Weg längst des Jelum; Theilweise erinnerte er an Ober Kulu, bei Bashist; war aber doch meist noch schöner und manigfaltiger. Cedern fingen an doch meist junges Laub Holz aller Arten. Nahe am Wege waren die Ruinen eines

^x es war Mr. Bigez von Srinagar mit seiner Tochter⁵⁷

[75]

[18]81

alten Buddhistischen Steintempels an einer reizenden Stelle; obwohl sehr eingefallen, muß er großartig gewesen sein, nach den Säulen zu schließen die aus einem einzigen Stein gehauen sind. Obgleich es nur 6 Kos sein sollen bis Rampur, so erreichten wir diesen Ort erst nach 4 Stunden das heißt um $\frac{1}{2}$ 11, die Träger hatten unterwegs mehrmals gegessen. Der Bungalow in Rampur ist neuer, und nach einem andern mehr europäischen Styl gebaut, während die bis daher passirten nach Kaschmir Facon viereckig mit einer Guselkana⁵⁸ an jeder Ecke gebaut sind. Diese vom Maharadscha für die Reisenden gebauten Resthäuser sind wirklich eine dankenswerte Annehmlichkeit. Der heutige liegt vor hohen, ganz mit Cedern bedeckten Felswänden, sehr hübsch. Doch wollten wir zur Sontags Ruhe lieber die nächste Station erreichen, und brachen daher um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr auf nachdem wir etwas gegessen und getrunken. Der Weg nach Baramula soll eben auch 6 Kos sein dünkte uns aber sehr lang. Im ganzen war er bequem

[76]

18[81]

und schön, doch nicht so lieblich wie der vorige. Rechts von uns eine Bergkette, dicht mit Cedern bewaldet, dazwischen einige Schneespitzen hervorschauend; links der Jelum an dessen beiden Ufern sich terrassenförmig viel angebautes Land und kleine Dörfer ausbreiten. Reizend sind die vielen blühenden Obstbäume, einige Schneeweiß, andre roth: Aepfel Birnen, Pflaumen, Pfirsiche! und Mandeln! Etwa ein Kos hinter Rampur passirten wir wieder einen Buddhistischen Steintempel; durch Mrs. Aynsleys Buch waren wir darauf aufmerksam gemacht; er ist noch ziemlich gut erhalten, und macht mit seiner Steinhalle einen großartigen Eindruck. Alle Säulen 60-70 sind aus einem Stein gehauen überhaupt der Bau aus kollosalen rohen Steinblöcken gemacht. Im Inneren des Tempels opfern jetzt die Hindus ihren Götzen. Der Priester bekam ein persisches Lucas-Evangelium. Auf dem Wege Frösche! und Eidechsen gesehen. 2 alte Forts! Es wurde spät, Gewitter zogen herauf und donnerten, die Träger waren müde, aber

[77]

[18]81

⁵⁷ Anmerkung von Maria Heyde

⁵⁸ Der Kontext in anderen Tagebüchern legt nahe, dass es sich um Toiletten handeln muss

nun galt es noch einen kleinen Paß zu überschreiten, der aus dem Seiten Thal ins eigentliche Kaschmir führt. Saures Stückchen! Oben angekommen prächtiger Anblick auf den weit sich hinschlängelnden Fluß, einen See, Schneeberge im Hintergrund, zu unsern Füßen das reizende Thal. Blitz und Donner, drohender Regen, Sturmwind und Zank der Kulis etc., dämpften die Gefühle etwas herab. Wir waren dankbar noch trocken den großen neuen Bungalow von Baramula in der 7. Stunde zu erreichen, auch unsre Sachen folgten bald unversehrt nach. Anmerklich ist, dass von Uri an die Kulis ihre Ladungen auf dem Rücken trugen, während sie von Murree an Alles auf dem Kopf oder Nacken trugen. Seit wir In Kashmir sind, sind Strohschuhe gebräuchlich, wenn auch in etwas anderer Gestalt als die Karjaer Bulas. Auf der letzten Hälfte des Weges nehmen die Häuser mit ihrer Bauart namentlich den hohen schrägen Strohdächer einen andern Charakter an.

[78]

18[81]

10. April Palmsonntag in Baramula Ruhetag gehalten. Es war regnerig, doch konnten wir ein wenig herumgehen das Fort umkreisen, besonders die schöne große Holzbrücke über den Jelum betrachten, und herübergehen. Interessant ist dass die Brückenpfeiler (wol 5) ganz von Grund aus, von Holz gemacht sind, und zwar, so viel man sehen kann, von quer übereinander geschichteten dünnen Stämmen was ganz nett aussieht, der Weg besteht aus dicht nebeneinander liegenden runden Stämmen, die sich von der Mitte aus, nach beiden Seiten abdachen. Das von der Ferne so malerisch aussehende Städtchen ^x kam uns bei näherem Besuch so schmutzig und unliebig vor, dass wir gern nicht weit hineingingen, der für die Reisenden gebaute Bungalow mit Nebengebäuden innerhalb einer Mauer liegt etwas abseits von der Stadt auf dem andern Ufer. Das ganze Compound ist sehr nett gehalten mit Pappeln und Obst-Bäumen umgeben. Dicht neben der Mauer fließt der Jelum hin.

^x (mit schrägen Strohdächern) wie ein Fischerdorf⁵⁹

[79]

[18]81

Hier liegen eine ganze Anzahl großer und kleiner Böte, auf Reisende wartend, die sie miethen um nach Srinager zu fahren. Wilhelm bestellte 2 hübsche sauber aussehende Fahrzeuge auf morgen früh für uns. Indessen waren andre Reisende im Bungalow angekommen, von denen der eine, ein interessant aussehender Major, uns auf der Weiterreise mehrmals begegnete, ohne dass wir gegenseitig Bekantschaft gemacht hätten. Gegen Abend machten wir einen sehr lieblichen Spaziergang am Ufer des Jelum; die vielen blühenden Obstbäume von hohen Pappeln umkränzt, ein Garten, am andern, sind prächtig. Eine Sontagsstille ein Friede ruhte auf der ganzen Natur!

11. April Montag Abreise von Baramula. Wie so häufig in letzter Zeit, hatte es auch in dieser Nacht stark geregnet. Am Morgen ließ es nach; wir begaben uns auf unsre Bote; dieselben sind

⁵⁹ Anmerkung Maria Heyde

(nach Mrs. Aynsley) 50 Fuß lang, in der Mitte 8 Fuß breit, und laufen

[80]

18[81]

an beiden Enden spitz aus. Aus nett geflochtenen Strohmatten ist das Dach welches vor Regen und Sonne schützt, und ebenso sind die Wände die ein förmliches Haus bilden. Nach Belieben können diese Matten herauf und herunter gelassen werden. In der Mitte des Botes hat der Passagier seine Stube, während das Vorder- und Hintertheil von den Bootsleuten besetzt ist, ersteres zum Rudern etc. letzteres ist ihre Wohnung; hier haben sie ihren Herd, kochen, essen, schlafen. Diese Schiffer haben ja kein Haus und Feld, das Wasser ist ihre Heimat; der Eigenthümer insers Fahrzeugs sagte: seine Kinder, er, und sein greiser Vater, alle sind auf dem Boot geboren. Wir hatten 2 Bote gemiethet, eins für uns, und einen Theil unsrer Sachen, das andre wo Mattha lebt und unser Essen kocht, Dondi, Zelt, und anderes aufgeladen ist; beide sahen wie gesagt anständig und sauber aus; das große soll ganz neu, noch von keinem Sahib befahren sein. Die ganze Mannschaft 6 Männer, darunter der lustige einäugige

[81]

[18]81

Sinbad 4 Jungen, mehrere Frauen (ein Bäby) waren thätig, willig und anständig; ein kleines drittes Boot, das ihnen ebenfalls gehört schloß sich unsrer kleinen Flotte an. Passagiere auf demselben waren drei Yarkander Männer (Hadschis) die von ihrer Mecca Reise zurückkehrten. Die Flussfahrt war köstlich! Das Wetter schön, nicht zu heiß, etwas bedeckt; wir beide saßen und standen fast den ganzen Tag auf dem unbedeckten Vordertheil, und schauten mit Vergnügen auf das ruhige Wasser, und die oft schönen Ufer. In der Nähe der Dörfer ist es reizend, die vielen blühenden Obstbäume, hohe Pappeln, breite Chenar, letztere beide noch nicht völlig belaubt, weidende Herden von Rindvieh, Schafen, und Pferden! Ein reiches schönes Land! Der Horizont wird ringsherum von Bergen eingerahmt, die zum Theil noch recht mit Schnee bedeckt sind, frischgefallener sogar, dazwischen Gletscher mit ihren ewig weißen Häuptern. Traurige Erinnerungen an die schreckliche Hungersnot der 3 letzten Jahre sind die vielen

[82]

18[81]

verlassenen Häuser deren Einwohner gestorben oder geflohen sind, und die allmählig einstürzen. Dies fiel uns besonders auf in dem Städtchen Sanpur, wo die Bote für ½ Stunde anlegten. Nicht fern von diesem Ort liegt der Wullar See durch welchen der Jelum fließt. Obwohl wir nicht mitten durch den See führen, so befanden wir uns doch auf einer bedeutenden Wasserfläche, weit von den Ufern entfernt; der Wellenschlag war bedeutend, die Tiefe aber auf unsrer Straße nicht sehr groß; aus dem See kamen wir in kleine arme des Jelum hinein, mitunter schwierig durch den geringen Wasserstand, scharfe enge Biegungen, und gewaltige Gegenströmung.

Die Bote wurden entweder von den Männern die am Ufer hingingen an langen Stricken gezogen, oder durch Stangen und Ruder fortgetrieben; wir gingen immerfort stromaufwärts. Der See und Fluß ist Fischbereich, man bot uns welche zum Kaufen an, wir sind aber keine Liebhaber. Interessant waren uns die vielen Singara (Wassernuß)

[83]

[18]81

die im Grund der Seen in Kashmir Wachsen; sie werden mit Netzen und Haken herausgefischt; es begegneten uns eine Anzahl solcher kleiner Singara Fischerbote. Die wunderbar geformte, harte, schwarze Schale wird abgelöst, und der feste weiße Kern, wird geröstet zu Mehl gemalen. Dieses bildet ein sehr wichtiges Nahrungsmittel unter den ärmeren Classen in Kashmir. Die abgelöste Schale liefert getrocknet ein Feuerungs Material. Die tauben leeren Singara schwimmen in Massen auf der Oberfläche des Wassers; einige arme Hunde bedauerten wir, die auf einer kleinen Insel im See von der Fluth überrascht, einsam leben. Ziemlich spät am Abend legten die Bote am Ufer an. In der Nacht wird nicht gefahren. 12. April Dienstag Nach einer sehr guten Nachtruhe auf dem Bote, ging Es weiter auf der Wasserstraße, den ersten Theil bei schönem Wetter durch enge niedrige Flussarme, wo wir einige Mal auf dem Sand festfuhren, und die ganze Manschaft, insonderheit Sinbad und der kleine 7jährige alle ihre Kraft und Thätigkeit entwickelten.

[84]

18[81]

Mit den Boten des Majors hatten wir uns gestern einige Mal gekreuzt, heute waren sie aus dem Gesicht entschwunden. Lustig waren mehrere gezähmte Kraniche oder Reiher anzusehen, welche die Leute halten, um ihrer Federkronen will die sie ihnen ausraufen, und verkaufen, diese Kronen sollen immer wieder nachwachsen; zugleich werden diese Reiher benutzt um andre ihres Geschlechts heranzulocken, und zu fangen. Die drolligen Dinger standen so gar still und geduldig in den kleinen Boten. Bei den hohen Ufern konnte man wenig sehen. Viel interessanter war's als wir die engen Kanäle verlassend in den breiten Strom gelangten. Unsre Ankunft in Srinager verzog sich viel länger als wir geglaubt; zum Schluß hatten wir ziemlich heftigen Regen, ehe derselbe hereinbrach konnten wir jedoch die Stadt durch die wir hinfuhren beschauen. Unter 7 Brücken mussten wir hindurch fahren, sie sind ganz nach dem Styl der in Baramula erwähnten. Die meisten Häuser sind namlich ganz an den Rand, oder fast ins Wasser hineingebaut; der erste Theil

[85]

[18]81

der Stadt ist ärmlich und schmutzig, zwischenein bessere Häuser von Kaufleuten, auch Tempel, mit Goldenen und silbernen Kuppeln. Hindu und Mohamedaner. Gerade gegenüber dem Palast des Maharaja der sich durch seine bunten, meist rot und grün bemalten Fenster auszeichnet, großartig aber nicht gerade schön ist, liegt das Post und Telegraf Office, hier hielt unser Boot an. Wilhelm ging hinein und

kam bald darauf reich mit Briefen beladen zurück; außer Inland Briefen hatten wir liebe Briefe von Elly und Paul. Wir hatten zu landen gehofft, es wurde aber so dunkel, und war Niemand da, der uns ein Bungalow aufschloß, so blieben wir auch diese Nacht im Boot.

13 April Mittwoch. So bald wir aufgestanden, verließen wir das Boot, und quartirten uns in einem Bungalow ein; nachdem viel Staub und Schmutz entfernt, befanden wir uns sehr wohl, und waren dankbar für ein so gutes Obdach, da es fast den ganzen Tag stark regnete. Augenblicklich wurden wir mit Handelsleuten aller Art ordentlich überschwemmt, kauften aber nur wenig. Mehrere Stunden weit

[86]

[o.J.]⁶⁰

vor der Stadt waren uns Kaufleute mit ihren Boten entgegengefahren, um ihre Kundschaft zu sichern, aber mit wenig Erfolg.

Wir hatten uns vorgenommen gegen Abend bei Dr. Downes zu callen er aber kam uns zuvor, und lud uns am Abend zum dinner in sein Haus.

15 April Charfreitag in Srinager das Wetter schön; um 12 Uhr Gottesdienst im sogenannten Mr. Wades'en Haus. Im Winter wo wenig Europäer hier sind, ist die zu einer Capelle eingerichtete Stube umfassend genug. Dr. Downes liest Prayers und eine Predigt, Mrs. Downes spielt das Harmonium. Außer ihnen und uns nahmen nur 2 Damen am Service Theil: Mrs. Ward, die gestern Abend mit uns bei Downes gespeist, und Mrs. Henoy; und ein Herr Mr. Russel der sich eben als Kaufmann hier etablirt. Nach der Predigt führte uns Mrs. Downes in die Librarie der Kashmir Besucher, die sehr nett eingerichtet ist; wir blieben eine Weile hier und durchforschten die neuesten illustrierten Blätter das jährliche Abonnement für die Familie beträgt 20 Rupies. Mr. Russel stellte uns sein Boot zur Verfügung. Aus der Bibliothek kommend

[87]

[o.J.]

fuhren wir beide mit Mrs. Downes ein Stück Stromabwärts, bis zum Maharajas Palais (dem gewöhnlichen) dann zurück in den Neuen der unbewohnt ist, und nur zu den jährlichen Statesdinner benutz wird die der Maha Radja den Europäern giebt; außerdem würde etwa eine Größe wie der Lieutenant Governor etc. hier einquartirt werden. Das Innere dieses 4 eckigen Hauses ist großartig angelegt. Alle Thüren, Fenster, Decken, sind mit Papier Machée überzogen, und tragen die übligen orientalischen Farben, meist in Shal Mustern. längst der hohen Wände sind große künstlich gemachte Hirschköpfe mit Geweihen angebracht; jede der 10 Geweihspitzen ist mit einer kleinen Messinglampe versehen. In den Gemächern sind außerdem große bunte Glas Kronleuchter, und die Möbel kostbar mit Satin überzogen, doch würde das Ganze noch mehr Effect machen, wenn es sauberer gehalten wäre. Die Decken einiger Stuben, sind, wie der Lahore palais, mit kleinen Glasstückchen reichlich verziert.

[88]

18[81]

Wir stiegen auch auf das flache Dach, und 2te Stockwerk, wo es ebenfalls

⁶⁰ Einige Seiten sind ohne Jahresangabe

hübsch ist. Von diesem Palais führen wir auf das entgegengesetzte Ufer in den „Scheek-bagh“. Heut am Freitag (dem Tage der Mohamedaner) wimmelte dieser große über und über mit Obstbäumen bepflanzte Garten von spazierenden Natives. In einer Ecke befindet sich der Kirchhof der Europäer nett eingefügt, er war leider verschlossen, doch sahen wir zu unserm Erstaunen von fern ganze⁶¹ Reihen europäischer Gräber. In der Mitte des Gartens steht ein 2stöckiges Haus, das im Sommer als christliche Kirche benutzt wird. Hier waren viele Leute beschäftigt mit ausputzen weissen und ordnen des Hauses. Es wurde ziemlich spät am Nachmittag als wir zum Thee und später zum Dinner bei den lieben Downes einkehrten. Diese lieben Leute sind ungemein gütig und freundlich gegen uns. Alle Tage sollen wir zum Nachmittags Thee und Dinner zu ihnen kommen. Das Breakfast haben wir für uns in unserm Logis.

16. April Großer Sabbath⁶² Seit gestern Schneider angestellt, um mein

[89]

[18]81

grünes Kleid fertig zu machen, selber kommt man fast zu keiner Arbeit, selbst nicht zum Schreiben, da man entweder bei Downes steckt, oder von den unzähligen Kaufleuten überflutet wird, die ihre Waaren in die Häuser bringen und auskramen, und Einen dadurch zum Kaufen reitzen. Es sind auch reizende Sachen in Papier Machée, Silber und Gold, Zeuge Lederwaren u.s.w. Natürlich kauften wir eine Anzahl Dinge.

17. April Oster Sonntag. Am Morgen beteten wir die Osterlitaney tibetisch mit Mattha; gedachten viel an die Kyèlanger und unsre Lieben in der Heimat. Das Wetter sehr schön; wir besuchten den englischen Gottesdienst der am gleichen Ort, und auf gleiche Weise wie am Freitag begangen wurde. Nachmittags besuchten wir bei Downes, wo aber trotz Sonntag, Alles in Voller Thätigkeit war Dr. Downes Medicin Stuben zu weissen und zu reinigen. Der kleine Affe des Hauses macht uns viel Spaß. Wir aßen heut in unserm Logis, da Downes nicht zu Hause waren. Am vergangenen Freitag Morgen hatte sich Wilhelm die Haare

[90]

18[81]

schneiden lassen, und dadurch seinen vorhandenen Husten nicht nur vermehrt, sondern sich eine ernstliche Verkältung zugezogen.

19. April Dienstag Früh in trüber Stimmung! Ach die immerwiederholten Sorgen um den Mammon und die Kleider! Es ist lähmend! Wilhelm hatte mir gestern eine silberne Brosche gekauft, und heut einen ganzen Zweig mit aufgesteckten Blumen und einige Bouquets Tulpen und Lilien hingestellt, es war allerliebste! Leider fühlt Wilhelm sich noch recht unwohl und hat keine Courage. Dr. Downes verordnete ihm Medicin, und rieth ihm lieber nicht auszugehen. Darum gingen wir auch nicht zum dinner. Ueberhaupt sind wir außer 2 kleinen Spaziergängen am Donnerstag und Freitag Abend noch gar nicht herausgekommen, das Wetter ist meist schön, alle Tage kommen neue Europäer an. Unter andern ein deutscher Herr Pauli der uns heut Abend einen Besuch abstattete, er scheint ein netter Mann

⁶¹ ‚von fern‘ wurde von Maria Heyde nachträglich über der Zeile eingefügt

⁶² ‚großer Sabbath‘ ist der Samstag vor Ostern (s. Peucker: Herrnhuter Wörterbuch)

zu sein, reist nachdem er Wittwer geworden seit 1865 in der Welt herum.
Gestern am 18ten call'ten wir bei Mrs. Henvey. Mrs. Downes besuche

[91]

[18]81

ich öfter, obwohl sie weisen, und das ganze Haus außer Ordnung ist.
Auch sie spricht manchmal bei uns ein, und erweist uns Freundschaft.
20. April Mittwoch Wilhelm ist auf Bruder Downes Medicin hin etwas besser
hütet aber noch das Haus. Ich war meist mit dem Schneider, und meinen Arbeiten
beschäftigt. Die Kaufleute und das Kaufen hört noch immer nicht auf.
Mrs. Downes die von meinem Geburtstag gehört, schenkte mir heut nachträglich
ein silbernes Medaillon; neulich schenkte sie uns Papier Machée Sachen.
Gegen Abend besuchte Herr Pauli wieder ganz gemüthlich. Bei Downes's traf
ich einen Yarkander Vornehmen, der aus seinem Lande geflüchtet ist, er aß und
trank ganz gemüthlich mit Downes am Tisch.
21. April Donnerstag Wilhelm ist noch nicht besser; ich schlage mich mit den
Schneidern herum; man wird noch immer von Kaufleuten belagert.
Die neue Bettstelle wurde fertig, und in Gebrauch genommen. Wir kommen
nicht recht zur Arbeit. Am Nachmittag gegen 4 Uhr war Mrs. Henvey
so freundlich mich mit sich in ihrem Staatsboot spazieren fahren zu

[92]

18[81]

lassen, dasselbe zeichnet sich vor Andern Boten aus durch ein hohes Palan-
kinartiges buntes Dach, und schönen Sitz. Solche Bote stellt der Maha Radja
dem Comissioner, so wie seinen hohen Gästen (Lords etc.) zur Verfügung.
Die Fahrt den Jelum herab fast durch die ganze Stadt, und durch einen
Kanal zurück, war sehr angenehm, wir stiegen nur aus um den großen
neuen Bazar zu besichtigen. Mrs. Downes schenkte mir silberne „Solitaires“
für Elly und mich.
22 April Freitag Fast den ganzen Tag regnerig und kalt. Wilhelm blieb
den ganzen Tag im Bett; da der Husten und die Verkältung nicht
besser werden. Dr. Downes besucht ihn täglich und giebt Medicin, zuerst:
warens 2 Pillen, mit einem Seidlitz Powder⁶³ hinterher, dann schauerhafte
Coughmixture⁶⁴, die viel Ipecaquanha⁶⁵ enthält, und Wilhelm sehr wider
wärtig ist. Mrs. Downes und Mrs. Henvey call'ten zu Mittag.
wir haben uns ganz in der Schlafstube etablirt, unterhalten auch dort
das Feuer, die Kamine ziehen gut.

[93]

[18]81

23. Sonnabend Glücklich die Schneider abgelohnt. Wilhelm stand heut
auf, hat aber nicht viel Courage; ich leiste wenig mit meiner Arbeit.
Mrs. Downes hat uns bisher reichlich mit Gemüse versehen, auch Mrs.
Henvey hat uns einige Körbchen voll geschickt: die Spargel sind
ganz wunderbar, sehr lang bis zum Aufblühen herangewachsen!! Doch
isst man sie hier, und schmecken ganz gut samt ihren Knospen! Schöner
zarter Salat, viel Spinat, Kohl, Radieschen, Petersilie, Sellerie, und allerlei

⁶³ Abführendes Brausepulver, s. auch Glossar

⁶⁴ Engl., Hustensaft, Hustenmittel

⁶⁵ Brechwurzel, in kleinen Mengen schleimlösend, s. auch Glossar

Grünkrütig: viz.⁶⁶ Sauerrampfer, Senf, Usu, Cresse, Minze. Seit wir selber kochen geht es sehr einfach her. Mattha ist treu besorgt alles gut zu machen, und wir sind auch zufrieden mit ihm. Mamlett⁶⁷ und Eierkuchen macht er recht gut, Fleisch ist nicht sehr üppig. Schöps⁶⁸ ist schwer zu kriegen: das Ser⁶⁹ etwa 4 anas⁷⁰. Hühner sind nicht mehr so billig wie früher in Kashmir⁷¹, dagegen Eier (à ana 4 Stück) – Butter, (ausgezeichnet!) und schönes dobelroti⁷² leicht zu bekommen; einige Esswaren von Mrs. Downes, potted fish, Maulbary Jam, kamen uns zu statten!

[94]

18[81]

24 April Sonntag. Wilhelm fühlte sich etwas wohler, doch gingen wir noch nicht in die Kirche die heut in Sheik Bagh gehalten wird. Das Wetter war prächtig wir saßen meist in der Veranda; ich las erst tibetisch, dann sahen wir Mrs. Downes viele Abums und andre Bücher durch. Zum Ausgehen kommen wir noch nicht. In der Stube haben wir prächtige Blumen, unser angestellter Maîter⁷³ bringt uns große blaue und weiße Iris die wild wachsen, und prächtig riechen, außerdem andre kleinere Blumen Der violette Flieder den es hier reichlich giebt duftet fast zu stark er ist sehr hübsch. Mit den Vögeln hat Wilhelm viel Freude; auf dem Weg von Baramula bis hier sah er viele Lerchen; hier hört man die Wachteln schlagen, den Pirol singen, sieht ihn auch manchmal in der Nähe unserer Barraks; den indischen Bull Bull giebt's ebenfalls; eine Art Paradies Vogel mit einem langen silbernen Schwanz sahen wir auch. Über den Eisvogel und Wachtelkönig freut sich Wilhelm. Grauhälsige Krähen und „Maimas“ die wir im Panjâb trafen gibt's auch hier. Der schwarze Staar!

[95]

[18]81

25 April Montag Wilhelm ist heut so weit munter daß wir eine Botsfahrt machen konnten. Erst gegen 4 Uhr kamen wir fort, und zwar in einem sehr großen Boot, nur von einem Mann gestochen, und einer Frau gesteuert, was nur langsam ging. Nachdem wir Stromabwärts durch 3 Brücken gefahren, kehrten wir beim Banker und Schal Merchant Bahar Sha ein. In seinem Shop sieht es elegant aus, Spiegel, 3 große gläserne Kronleuchter und sonst Lampen, Teppiche etc. als Ausmöblierung⁷⁴. Unser deutscher Freund Pauli fand sich auch ein. Teppiche Schals Tücher Chogas, Zeuge aller Art, wurden zum Ansehen ausgebreitet. wir kauften nur 1 Rolle Nambu⁷⁵; tranken Tee, und kamen bei der lang-

⁶⁶ Lat./engl. ‚videlicet‘ nämlich, und zwar

⁶⁷ Omelett?

⁶⁸ Hammel

⁶⁹ Gewichtseinheit, entspricht 0,933 kg

⁷⁰ Teilmenge der Rupie, das Verhältnis Ana zu Rupie war unterschiedlich, s. auch Glossar

⁷¹ ‚in Kashmir‘ wurde von Maria Heyde nachträglich über der Zeile eingefügt

⁷² Dobelroti: Bedeutung unbekannt (franz. ‚rôti‘: Braten?)

⁷³ Hausangestellter, s. auch Glossar

⁷⁴ ‚als Ausmöblierung‘ wurde von Maria Heyde nachträglich über der Zeile eingefügt, dadurch wurde die Zeile länger und musste ab ‚fand sich auch ein...‘ umbrochen werden

⁷⁵ Stoffbahnen aus dicker Wolle oder Baumwolle, s. auch Glossar

samen Fahrt erst ganz im Dunkeln zu Hause an.

26 April Dienstag Der Himmel war bedeckt, doch fuhren wir gegen Mittag in einem kleineren gemietheten Boot mit 4 Ruderern aus, und zwar zu dem berühmten schönen See, neben der Stadt. Auf einem langen Umweg durch den Fluß und Canäle, durch reizende Uferpartien gelangten wir durch eine Schleuße in den See. Das viele im Wasser wachsende Schilf läßt die Wasserfläche viel kleiner erscheinen als sie wirklich ist.

[96]

[o.J.]

man geht anfangs wie durch Canäle hin. Später in der Mitte breitet sich ein großer Spiegel aus, stellenweis so klar daß man bis auf den Grund sehen kann; dieser ist nicht tief, und überall mit verschiedenen Wasserpflanzen bedeckt, deren Häupter zum Theil heraus-schauen. Die großen runden Blätter der Wasserlilien (Nymphäen) breiten sich weit aus; nur einzelne weiße Blüthen waren entfaltet, wir fischten 2 auf; die prächtigen rothen sollen erst nach 2 Monaten blühen. Interessant war's uns die Blätterkrone der Singara zu sehen, die auch in Menge auf dem Grunde dieses Sees wachsen. Nach mehrstündiger angenehmer Fahrt landeten wir bei Nisât^x einem großen Park, der heut unser Ziel war. Hier ist es wirklich prächtig, und muß wenn die Vegetation mehr vorgeschritten, und der Garten in Ordnung ist, noch schöner sein; vom See aus steigt der, mit Chinars und allen möglichen Frucht und Zierbäumen angefüllten Park, Terrassenweise aufwärts, und wird von mehreren Gartenhäusern und Pavillons beherrscht. Von hier aus hat man wundervolle Blicke, die Aussicht ist unvergleichlich!

^x Nishât (unsere Bootsleute machten uns weis wir seien in Shalimar, was wir später erfuhren, es war Nisât.)⁷⁶

[97]

[o.J.]

Die weite Ausdehnung des Sees mit seinen Inseln und Grün, die schönen waldigen und angebauten Ufer, mit Dörfern, und Theilen der Stadt! Das Fort auf einer Seite, der Taght y Suliman auf der anderen! Im Hintergrund Schneeberge, einige in tiefes Weiß gekleidet! Mattha hatte seine Kohlenpfanne mitgenommen, und auf dem Boot Thee gekocht, denselben so wie das mitgenommene Butterbrod ließen wir uns schmecken, auf dem Rasen unter einem mächtigen Chinarbaum gelagert. Das Wetter sah immer drohender aus, drum eilten wir zurück; es war sehr gut dass die Bootsleute nicht denselben Weg durch das offene Wasser fuhren, sondern sich an die andere Seite des Sees hielten wo es meist durch Canäle geht. Der Wind wurde so heftig ja Sturmartig, dass wir um uns zu sichern 2 Mal im Schilf festfuhren. Die flachen Bote können dem Wind keinen Widerstand leisten, und man kann sich denken, daß sie auf offenem Wasser im Sturm wirklich Gefahr laufen umgeworfen zu werden. Wir waren froh und dankbar, als nach abgekürzter Rückfahrt das Wetter erst losbrach, nachdem wir zu Hause waren⁷⁷ es war ein wirklich starker Sturm, und sehr heftiges Gewitter, das lang anhielt. In Nisât nicht zu vergessen 150 Springbrunnen die in einer Linie die ganzen Terrassen hinauf in einem flachen Canal angebracht sind.

⁷⁶ Anmerkung durch Maria Heyde

⁷⁷ ‚nachdem wir zu Hause waren‘ wurde von Maria Heyde nachträglich über der Zeile eingefügt

[98]

18[81]

27. April Mittwoch Das Hauptereigni des Tages war, eine Bootfahrt nach dem neuen Bazaar, wo wir Zeuge für mich, Kästchen, etc. kauften. Vorher hatte ich bei Mrs. Ward und Mrs. Downes gecall't. Am Abend kamen Mrs. Henvey und Mrs. Downes um uns einzuladen, während Mr. und Mrs. Downes Trip nach Gulmark, in der Residency bei Mrs. Henvey zu wohnen. Zum Frühstück morgen sollten wir herüber kommen. 28. April Donnerstag Um ½ 11 Uhr also waren wir in Mrs. Henveys Haus, mussten aber warten bis Downe's 1 Stunde später zum Frühstück kamen. Dann gingen diese mit ihrem kleinen Sohn zu Bote fort; wir zogen in die von ihnen verlassenen Stuben, die sehr geräumig und freundlich sind, der ganze Tag verging mit Nichtstun, und Hin und Her laufen. Mrs. Henvey ist eine sehr liebenswürdige gebildete Dame, Malerin, Musiktreibend, und Linguistin. Sie wünscht von uns im Deutsch sprechen weiter gefördert zu werden. Am Abend war Mrs. Bigez (eine französische Dame deren Familie verreist ist) zum Dinner. Nach demselben wurde musiziert von den beiden Ladies, und Zeichnungen betrachtet. 29. April Freitag. Nichts besonderes passiert. Früh und Abends mit Mrs. Henvey etwas spazieren gegangen, und deutsch gesprochen. Nach dem Dinner las sie deutsch.

[99]

[18]81

Den Tag hindurch still in der Stube, Wilhelm gelesen, ich geschrieben, tibetisch; Tagebuch, und einen Ansatz von Brief, auch ein wenig auf Mrs. Henveys schönem Clavier gespielt. Das Wetter am Nachmittag war stürmisch mit Gewitter und Regen. Wilhelm ist seinen Husten noch nicht ganz los; ist aber viel besser. Er zog heut zum ersten Mal seinen neuen Ulster⁷⁸ an! 30. April früh temps temps. 30 April Sonnabend Wetter trüb und unfreundlich. Papa liest den ganzen Tag in den 'Monday Lectures'. Ich las nach dem Breakfast und Abends mit Mrs. Henvey deutsch; zum ernstlichen Briefschreiben kann ich mich noch nicht hineinarbeiten. Zum Nachmittagsthee war Mrs. Lewtas, die junge Frau des Civil Doctors hier. Am Abend einen ziemlich weiten Spaziergang mit Mrs. Henvey gemacht; auf dem Rückweg schlossen Dr. und Mrs. Lewtas sich uns an. 1. Mai Sonntag Wetter trostlos! es regnete die Nacht hindurch stark, (auf einigen Wegen standen ordentliche Canäle), sowie auch einen Theil des Tages. Der Schnee war ziemlich weit an den Bergen herunter gekommen; es war auch kalt. Ich ging mit Mrs. Henvey zu Fuße in die Kirche nach Sheik Bagh, da es gerade aufgehört hatte zu regnen. Mr. Doxey leitete den Gottesdienst, es waren im Ganzen

[100]

18[81]

nur 5 Damen zugegen. Das schöne Spielen und Singen von Mrs. Price sprach mich sehr an. Wilhelm liest wieder den ganzen Tag; ich: deutsch und englisch mit Mrs. Henvey; brachte meinen gelben Schirm in Ordnung. Mrs. Henvey bekam Nachrichten von Dr. Downes's die eine sehr unangenehme ja gefährliche Fahrt in Sturm und Unwetter hatten. 2 May Montag. Früh mit Mrs. Henvey spaziert, deutsch gelesen; dann call'ten wir bei Doxey's trafen nur sie zu Hause.-----
3 May Dienstag Mrs. Henvey war aus zum Pic Nic, den Lord Abercromby gab; sie waren auf den Lake und nach Shalimar gefahren; wir hatten Breakfast und Thee allein. Schrieb den ganzen Tag Briefe an alle 3 Kinder. Wilhelm und ich brachten dieselben um ½ 5 Uhr

⁷⁸ Weiter Herrenmantel aus schwerem Stoff

zur Post und machten dann einen langen Spaziergang durch die Baumgärten Baghs, bis in den Chénar Bagh. Abend etwas deutsch gelesen. –

Am Morgen waren Briefe aus Kyèlang von Bruder und Schwester Redslob gekommen auch von der kleinen Elly, mit einem genähten Buchzeichen für mich. Die Nachricht von Nathanaels Fortgang von Kyèlang bewegte uns sehr.

[101]

[18]81

4 May Mittwoch. Ausgezeichnet schönes Wetter! Wie gewöhnlich tibetisch gelesen ect. mit dem Schneider sich herumgeschlagen, nach dem Frühstück lange deutsch gelesen mit Mrs. Henvey; einiges ausgebessert. Abends waren Mr. und Mrs. Doxey zum dinner, dann wurde im drawing room musicirt. Mrs. Henvey spielt ausgezeichnet, Mrs. Doxeys Gesang ist ganz hinreißend süß.

5. May Donnerstag. Am Morgen einen Spaziergang mit Mrs. Henvey gemacht. gegen dem Hospital zu, wo wir von einer kleinen Anhöhe aus eine herrliche Aussicht hatten. Das Wetter ist sehr schön, der Blick auf die Schneeberge, die einen großen Halbkreis um den Horizont bilden, unvergleichlich. Mrs. Doxey kam zum Thee, später call'te auch Mrs. Price; die Damen machten sich alle in der Veranda sitzend, ans Abzeichnen von der Natur. Mrs. Henvey die besonders gern Native Gesichter und Stellungen mahlt, hatte Mrs. Doxey Ayah, oder vielmehr Amme sitzen. Mrs. Doxeys kleine Mädchen (sie hat davon 3) spazierten im Garten herum, die älteste, Laura ist erst 3 Jahre alt. Abends war Mrs. Price zum dinner, dann wurde etwas musiziert.

6. May Freitag Früh einen kurzen Morgenspaziergang gemacht, Mr.

[102]

18[81]

Mr. Lydekker, der kurz vor dem Frühstück call'te, und ein Freund des Hauses ist, breakfastete mit. Um 12 Uhr unternahmen wir bei dem prächtigsten, fast heißen Wetter und blauem Himmel eine Fahrt nach dem ‚Dal‘ oder See, wo wir schon einmal waren. Neulich war der Himmel bedeckt, heut sehr klar, das Wasser ordentlich durchsichtig. Viele kleine Fische schwammen lustig herum, schlanke Libellen schwebten über den Fluthen o es war so schön; und noch dazu das schöne bequeme Staatsboot, mit dem hohen Dach und den 30 Ruderern. Zunächst gings nach dem ‚Nasib‘ einem großen Garten oder vielmehr Park am Ufer des Sees, gegenüber dem Shalimar und Nishât. Kurz ehe wir diesen Ort erreichten, passirten wir Har'rat Bal eine große malerische Moshée mit grünem Rasendach, und hübschem Schnitzwerk; gern hätten wir uns dieselbe, so wie das dort aufbewahrte „Barthaar“ des Muhamed angesehen, aber es war Freitag und außerdem noch ein aparter Feiertag der Muhamedaner. Die Moshée war mit Menschen angefüllt, es wurde gesungen und gesprochen (namâz Gebetsversammlung der Moslems) das Ufer lag voll von Booten; um die Festfeiernden nicht zu stören und zu

[103]

[18]81

erzürnen, stiegen wir lieber nicht ab, sondern fuhren weiter.

Nasib ist ein weiter flacher Wiesengrund, von 4-500 mächtigen alten Chenar Bäumen beschattet; ohne künstliche Anlagen, Pavillons, oder dergleichen; gerade diese Ländlichkeit giebt ihm einen ungemeinen Reitz, die weiden- den Kuhherden zwischen den Bäumen sind auch malerisch. Mrs. Henvey hatte ihre Malerei mitgenommen, und war etwa 2 Stunden beschäftigt eine Baumgruppe

abzunehmen dazwischen wurde auf der Wiese Thee getrunken, wir wanderten herum, besahen auch den anstoßenden Weingarten und Obstgarten des Majaraja, genossen die schöne Gegend. Sally jagte die Kühe herum. Nach 4 Uhr bestiegen wir wieder das Boot, und fuhren quer über den See nach Shalimar. Dieser Park liegt nicht dicht am Ufer des Sees, man muß durch einen langen Canal landeinwärts dorthin fahren, und zum Theil bei geringem Wasserstand gehen; es ist dies ein künstlicher Garten mit verschiedenen Pavillons. Das größte Gartenhaus ist schön erhalten, die bunten Malereien an Decken und Wänden sehen ganz frisch aus; sehr schön sind die Säulen von schwarzem Marmor, die die äußere Veranda umgeben. Wenn die 150 Spring-

[104]

18[81]

brunnen, die in dem breiten Graben rings um den Pavillon, in Thätigkeit sind, muß es ganz reizend hier sein. Jetzt waren Männer und Jungen in Thätigkeit diese mit einer [L?]ohbekleidung versehenen Springbrunnen in Stand und Ordnung zu bringen, so wie den ganzen Garten. Mein Eindruck ist dass der Nishât, den wir neulich sahen schöner ist als der Shalimar schon wegen seiner unvergleichlichen Aussicht, während man hier gar keine Aussicht hat; und die mächtigen Chenar's im Shalimar viel geringer an Zahl sind als dort. Unsre Bootsleute hatten uns neulich belogen, und uns anstatt nach Shalimar nach Nishât gefahren, wahrscheinlich weil dieses näher ist. Die Heimfahrt auf dem See war sehr schön! Pari-ma-hal eine frühere Hochschule der Mohamedaner am Bergabhang gelegen bildet einen besonders anziehenden Punkt in der Landschaft um den See herum. Bei unserm ersten Ausflug hatte ich dies vergessen anzuführen Interessant ist eine Stelle am See wo das Wasser ganz besondere Eigenschaften hat, oder haben soll. Die Kaschmirer benützen ausschließlich dieses Wasser zu ihren feinen Schalfärbereien und Waschereien.

[105]

[18]81

wodurch eine anderwärts nicht nachgeahmte Farbenschönheit hervorgerufen wird. Ob dies an der Quelle liegt die an dieser Stelle hervorbricht? oder sonst an was? Ein großer Baum und Häuschen am Ufer bezeichnet diesen Ort. Nachdem wir aus dem Thor des Sees heraus waren, gingen wir ans Land, und kehrten zu Fuße auf kürzestem Wege in die Residency zurück, wo wir ein ziemlich spätes Dinner hatten, und uns dann bald zur Ruhe begaben. Wilhelm ist Gottlob so weit wohl, dass ihm diese Tour nicht geschadet. Seit einigen Tagen machen wir die Bemerkung dass die Sonne hier früh um ½ 6 Uhr aufgeht, d.h. über die Berge heraus kommt. Anfang Mai 7. May Sonnabend Ich komme wirklich zu keinen vernünftigen Arbeiten; die Verhandlungen mit den Schneidern gehen noch fort, das Deutsch Lesen wird manchmal Stunden lang betrieben, dazwischen Mahlzeiten und Spaziergänge. ich bin wol auch selber daran Schuld wenn die Briefe nicht fertig werden. Abends um 6 machten Mrs. Henvey, Wilhelm und ich einen etwas weiten aber schönen Spaziergang zum „Gap“. Es ist dies eine kleine Bergscheide wo man von einem niedrigen Sattel aus eine unvergleichliche Aussicht, auf

[106]

18[81]

den See, und andererseits auf das breite grüne Thal mit seinen Schneeigen Gebirgsramen hat; es kamen ernste Thema's zur Sprache über Religion und Mission angeregt durch die Begegnung mit Surâj Bal.

der ersten Justitsperson des Maha-rajâ. Dieser ist 7 Jahre in England gewesen hat eine Europäerin geheiratet, die dann gestorben ist. Seit einem Jahr ist er nach Indien zurückgekehrt, und in des Maharajas Diensten gut salarirt. Dieser Mann hat gar keine Religion, da er sich vom Hinduthum losgemacht, das Christ[en?] thum aber nicht angenommen hat. Abends las ich bei Mrs. Henvey Englisch. 8 May Sonntag. Heut fuhren wir bei dem heißen Wetter mit Mrs. Henvey in ihrem Boot nach Sheikbagh in die Kirche, die wieder von Mr. Doxey geleitet wurde; es waren heut eine ganze Anzahl Zuhörer. 16 (Herren und Damen versammelt). Nach derselben sprach und las ich längere Zeit mit Mrs. Henvey Deutsch. Abend 6 Uhr machten wir 3 eine sehr angenehme Bootsfahrt Stromaufwärts, besuchten den „Ram Munshi Bagh“ der gleich den andern großen Bagh's aus Wiesengrund, mit Obstbäumen besteht. Mrs. Price kam zum dinner, es wurde viel Deutsch gesprochen, und

[107]

[18]81

englische Kirchenlieder gesungen; es war schön! Das Wetter ist auch aus gezeichnet! Vergaß von unsrer Freitags Partie einiges zu nennen.

In Shalimar das heimliche Quaken der Frösche, und die vielen Kraniche welche heilig gehalten und gefüttert werden; wir zählten vom Pavillon aus auf einem dürrn Baum über 12 Kranich Nester!

Hier mögen auch die Namen der verschiedenen „Baghs“ folgen, einige sind Parkartig andere Obstgärten. In der Stadt: 1, Munshi Bagh, wo die Häuser für Familien stehen, 2, Harri Singh Bagh, mit den Häusern der einzelnen Herren, 3, Sheik Bagh, mit Kirche und Gottesacker, 4, Chenar Bagh, am Dal-Canal, wol der romantischste von allen; hier sahen wir viele Zelte von Europäern aufgeschlagen. 6, Hazuri Bagh, am gegenüberliegenden Ufer neben dem 7, Shere Kana oder Thiergarten. Die früher schon genannten Gärten am See oder Dal. sind Shalimar, Nishât, und Nasib.

[108]

18[81]

9 May Montag. Nach dem Breakfast lange mit Mrs. Henvey Deutsch gelesen und gesprochen. Unlust wegen dem Färben des Kleides von Mahomed Shan, und der ungerechten Beschuldigung. Gegen Abend bei Mrs. Price besucht. Dann machten wir einen schönen Spaziergang mit Mrs. Henvey. Zuerst im Boot zu dem entgegengesetzten Ufer; von dort aus zu Fuß, über den Paradeplatz des Maharaja, sahen einen Theil seiner Soldaten exerziren; wanderten durch eine lange hohe Pappel-Allee wo es aber sehr staubig und übelriechend war, an armen geketteten Gefangenen vorbei, in den Thiergarten Shere Kana, Von demselben ist nicht besonders viel zu rühmen, der Garten ist nicht sehr in Ordnung; ebenso die Behausung der Geschöpfe. Unsre Erwartung von den Kaschmir Hirschen Bara-Sing (Zwölfender) wurde getäuscht, da wir gerade zu einer ungünstigen Zeit kamen, in der sie sich haaren, und die Geweihe abgeworfen hatten. Die frisch wachsenden neuen Hörner waren noch weich und ganz unentwickelt, die Thiere sahen im Ganzen verrupft aus; es war 1 Pärchen. Am meisten amüsirten uns 4 ganz junge Bären die auf der Wiese herumkrappelten, und uns wie Hündlein nachliefen; sie waren 1-2 Monate alt, rührend war ein armer kleiner Affe.

[109]

[18]81

7 ganz kleine Füchse rannten lustig in ihrem Käfig herum. Ziegen, Trut-
hühner, Shakors⁷⁹, Tauben, eine große Gesellschaft Kaninchen, 1 Eisvogel, 1 gelber
und schwarzer Bär, 1 Schakal, 2 Gazellen machten die Menagerie vollzählig.
Zum dinner war Mr. Pauli geladen, er erzählte nachher sehr interessant von seinen
Reisen in den verschiedenen Ländern Europas, und von dem Kriege 1870 den
er als „Johaniter“ in Frankreich mitgemacht. Den Tag über hatte Wilhelm viele
Verhandlungen mit ihm und war ihm behilflich seine neue Diener zu installieren.
Mr. Pauli war nehmlich in Schwierigkeiten geraten mit seinen Leuten, die ihm
theils fortliefen, theils entlassen werden mussten.

10 May Dienstag Zu unsrer Überraschung kamen Downes's schon am Morgen
von Gulmark zurück, gesund aber sehr müde; wir blieben den Tag noch hier, geden-
ken morgen in die Barrak's zurückzukehren. Das Deutsch Lesen wurde bis gegen
Abend verlegt; statt dessen schrieb ich einen langen Brief an Schwester Redslob,
der zur Post ging. Vor dem Dinner ein wenig mit Mrs. Henvey & Downes
spaziert und in die Bibliothek gegangen. Es regnete ein Wenig und ging
ein heftiger Wind. Wilhelm hat noch viele Verhandlungen mit Mr. Pauli.

[110]

18[81]

11 May Mittwoch Heut verließen wir die Residency, und zogen wieder
in die „Baraks“ zu den Mahlzeiten hatte Mrs. Henvey uns noch eingeladen.
Am Abend war ein ausführliches Dinner. Mr. Lydekka und sein Reise-
gefährte? Dr. Leiotas, Dr. & Mrs. Downes, alle im höchsten Galla, weißbebrüstet
mit schwarzen Fracks. Wir hatten an keine solche Ausführlichkeit gedacht,
und stachen mit unsrer Kleidung etwas ab, was uns ärgerlich war.
Übrigens war der Abend im Drawingroom wenig interessant.

12 May Donnerstag Wir waren bei Mr. Doxey zu einem sehr guten Früh-
stück eingeladen. Mr. Doxey gehört zur C.M.S.⁸⁰ und ist schon seit 3 Jahren für
die Season nach Kashmir gereist; jetzt gedenkt er mit seiner Familie
ganz hier zu wohnen, und Mrs. Doxey geht sehr energisch darauf los, ein
„Visitors Haus“ etwas comfortabel ausbauen zu lassen; auf eigene Kosten
dürfen sie nichts bauen lassen, das lässt der Maharaja nicht zu; ist aber
willig wenn er getrieben wird alle möglichen Verbesserungen
in den Bungalow's zu machen. Mrs. Doxey ist noch sehr jung, sie
hat 3 niedliche kleine Mädchen.

[111]

[18]81

Da unsre Lahore Photographien nicht ganz nach Wunsche waren,
hatten wir Mr. Doxey, der ein Amateur Photographer ist, gebeten, uns noch
einmal zu nehmen; er war sehr willig dazu, und nachdem er (nach
dem Frühstück alle nöthigen Einrichtungen getroffen,) nahm er unsre
Bilder mit vieler Sorgfalt und Geduld; hat auch versprochen später
noch einen Versuch zu machen da Wilhelm von der Sonne geblendet
war. Gegen Abend kam ein furchtbarer Regen mit Gewitter
wir waren wieder zum dinner in der Residency.

13 May. Freitag Im Hause verbracht, Briefe an Elly und Fritz Redslob

⁷⁹ Bedeutung unbekannt (Pfauen?)

⁸⁰ Christian Mission Society

geschrieben und abgeschickt. Abschiedsbesuch von Mr. Pauli erhalten. Wilhelm hatte in den letzten Tagen viel mit ihm zu thun, und half ihm die Schwierigkeiten mit seinen Dienern beizulegen. Mr. Pauli reist heut von hier ab. Die leidige Rechnung mit dem Schnei der abgeschlossen. Morgen wollen wir nach Islamabad.

[112]

18[81]

Montag den 16 May. Am vergangenen Sonnabend, den 14. traten wir unsre Reise nach Islamabad an; es ist dies eine Vergnügungstour, 2 Tage Stromaufwärts zu Boot, um einige interessante Punkte zu sehen. In der vorhergehenden Nacht war ein Sturm und mehrere furchtbar starke Gewitter so dass ich viel wach blieb; wir kamen am Morgen nicht so zeitig fort, als geplant war, doch waren wir dankbar, daß es schön, und das böse Wetter ausgetobt zu sein schien. Nachdem unsre Boote abgefahren waren, gingen wir beide zu Fuß nach „Pandriten“ einem Dorfe am Jelum, etwa $\frac{3}{4}$ Stunden von Srinagar. Die Interessantheit des Platzes ist ein alter Buddhistischer Tempel der aus großen behauenen Steinen mitten in einem Sumpf (wahrscheinlich früher Teich) hineingebaut ist. Kein Mörtel verbindet diese Steine, sie sind wirklich kunstgerecht und genau an- und aufeinander gelegt, wol vor unsrer christlichen Zeitrechnung, und sie stehen noch. Nachdem wir uns umgesehen, hatten wir noch über $\frac{1}{2}$ Stunde auf unsre Bote zu warten, da der Fluß sehr bedeutende Windungen macht, und wir zu Lande ein großes Stück abgeschnitten.

[113]

[18]81

Nachdem wir etwa 2 Stunden im Boot gefahren, erlebten wir ein kleines Abenteuer. Mitten im Strom schwamm eine ziemlich lange und dicke gelb und graue Wasserschlange; mit emporgehobenen Kopf und ausgestreckter Zunge steuerte sie gerade auf unsre Bote zu und kam uns sehr nahe; man konnte fast denken, sie wolle auf's Boot springen. Bei ihrer 3ten Annäherung bekam sie vom Schiffer einen Ruderschlag, und machte dass sie fortkam. Natürlich beschäftigte uns dies Ereignis für einige Zeit, eine 2te Schlange kam uns aber nicht zu Gesicht. Bei dem schönen Wetter und dem stillen Wasser war die Flussfahrt sehr angenehm; es ging immer stromaufwärts, jedes Boot wurde am Ufer von 2 Leuten gezogen, (es war wie von Baramula) die Ufer an beiden Seiten waren meist hoch, so dass man wenig Aussicht hatte, doch begegnete man auch [sic] hübschen Stellen nahe am Fluß Dörfern mit Bäumen. Die meisten Häuser sind indeß recht ärmlich, und sehen mit ihren Strohdächern und schiefen Wänden aus als ob sie bald einstürzen wollten, einzelne Beamten- und Regierungshäuser machen hierin eine Ausnahme. Die bedeutendste Orte zwischen Srinagar

[114]

18[81]

und Islamabad sind: Pamper und Avantipur, dazu kommt noch Yetsch Behar welches jedenfalls der schönste Fleck auf diesem Wege ist. eine besonders romantische Holzbrücke, hohe Chenar Bäume, ein gut gebauter steiner-

ner Hindutempel, auffallend nette Blockhäuser, dies alles vereinigt sich zu Gunsten des Ortes. Nicht weit von hier begegneten wir den Boten des Rahja von Ulwar, der den Maharaja von Srinagar besuchen kommt. In dem Haupt Staatsboot saß der Rajah auf einem Stuhl, um ihn eine Anzahl weißgekleideter Gestalten gleich ihm; ein kleineres leeres Staatsboot mit rothem Palankin näherte sich dem Ufer, um augenscheinlich dem Tempel „Salam“ zu machen. ^x Unsre Bootsleute waren am ersten Tag bis spät in die 10. Stunde bei Mondschein gefahren (gegen unsern Wunsch) darum kamen wir am 2ten Tag (Sontag) schon Nachmittags um 3 Uhr in Kanibal an. Der Bungalow war besetzt, wir mussten im Boot bleiben, es war furchtbar heiß und unliebig. Gegen Abend spazierten wir nach Islamabad, welches eine [englische?] Meile landeinwärts liegt. Hier sahen wir den Fischteich und in einem Hause die Shawl Weberei.

^x 20-25 gewöhnliche Bote mit Dienern und Gepäck passirten wir vorher.⁸¹

[115]

[18]81

In einem engen Raum, waren 9 Webstühle aufgestellt, zu einem jeden gehören 2-3 Arbeiter, darunter junge Kinder. Man sagte nur die Knaben fingen mit 8 Jahren an zu lernen, mit 12 Jahren könnten sie weben, mit 20 aber erst ohne Muster selbständig arbeiten; es gehört Kunst und Geschicklichkeit dazu die unzähligen kleinen bunten Spulen recht anzuwenden; früher soll die Existenz dieser Schalweber eine ganz erbärmliche gewesen sein, jetzt soll es sich gebessert haben, die Arbeiter bekommen à 4 anas am Tag, und sind nicht mehr zu diesem Werk gezwungen.

Montag früh unternahmen wir einen Ausflug landeinwärts um einige interessante Orte zu sehen. Wilhelm hatte ein Pferd gemietet, ich im Coach mit viere, Mattha zu Fuße mit 3 Kulis, brachen wir um 8 Uhr auf nach Islamabad, dort noch einmal das Fischbassin besucht und die Fische gefüttert. Islamabad ist ein ziemlich großes Städtchen die Straßen und Häuser aber meist ärmlich, außer Schalweberei und Holzschnitzereien, scheint keine Industrie getrieben zu werden.

[116]

18[81]

Mattha kaufte einige Löffel und Quirle, ein par Holzschuhe und St[e?]inkorn für uns. Gegen 11 Uhr kamen wir in Aichi Ball an. Hier ist ein Lustgarten des Maharaja, der nach dem Muster des Lahore Shalimar angelegt ist; mehrere stark fließende Quellen liefern Wasser genug zu Fontainen und Cataracten, Sommerhäuser nach der stehenden orientalischen Facon findet man hier in mitten der Fontainen, die grün[en?] Wiesen und hohen Chenar, und ein hübscher Hintergrund von Cedern an einem nahen Bergabhang, kurz alles was die Natur bietet, ist prächtig; um so nachlässiger ist der Blumen- und Gemüse Garten, so wie die ganze Umgebung gehalten, als ob der Mensch hier in Kashmir überall anstatt mit dem Schönen Hand in Hand zu gehen, ihn contrastiren wollte. Ein ganz comfortabler leerer Bungalow für die Europäer gebaut liegt nett zwischen den Bäumen, hier zogen wir ein, nahmen ein kaltes Bad, und verbrachten mit dem tibetischen Buch und Arbeit sehr gemütlich

⁸¹ Anmerkung durch Maria Heyde

den Nachmittag auf dem Rasen unter den unvergleichlichen Chenar's
In der Nacht schliefen wir trotz Sturm und Ungewitter gut.

[117]

[18]81

Nach dem Regen in der Nacht, war's ein frischer lieblicher Morgen
als wir weiter wanderten; die vielen roten Mohnblumen in den
Getreidefeldern und Wiesen machen viel Staat, sie vertreten die Kornblumen,
die man hier nicht antrifft, obwohl sonst so vieles an Europa erinnert.
Zuerst kamen wir nach Martand wo die Ruinen eines alten
Buddhistischen Tempels durch ihr Alter und Großartigkeit sehenswert
sind, auch Mattha interessierte sich sehr dafür, die Bauart ist
ganz dieselbe wie wir sie in dem Tempel bei Nauschera fanden, nur
dass dieser viel mehr in Trümmern liegt. Die Aussicht von hier ist aus
gedehnt, die vielen unter Wasser stehenden Reisfelder gleichen fast Seen,
die Fläche bis zum Bergumkränzten Horizont ist weit! Nicht von
Martand etwas abgedacht liegt Bawand unser heutiges Ziel. Auch
dies ist ein schöner Ort mit seinen Wiesen Wasser und Bäumen.
Er ist auch bei Hindus ein "heiliger Ort"
historisch warum? weiß ich nicht. Wilhelm hatte ein religiöses Ge-
spräch mit mehreren Panditen und Leuten, die ihn aufmerksam hörten!

[118]

18[81]

In Bawand verbrachten wir einige Stunden unter den Bäumen
nach dem Thee mit Büchern, während Mattha mit den Kulis aufbrach.
Hörten, wie in Aichi Ball, den Kukuk und andere Vögel. Gingen dann
zu dem Fischteich, ein gemauertes Bassin in dem eine Quelle entspringt
wo die Fische gefüttert werden, und in unzähligen dunkeln Rudeln
sich herumbewegen; gerade so ist die Einrichtung in Islamabad. Überhaupt
haben die Hindu Rajah auch anderwärts ähnliche Fischteiche. Auf Baum-
losen heißen Wegen führten 2 Muhamedaner zur „Höhle“. Es ist ein
etwa 40-50 Fuß langer enger Gang in den Felsen hinein wol von Natur
gebildet, die Männer trugen brennende Fackeln. Mir wurde auf halben
Wege so graugig, daß ich umkehrte. Wilhelm der bis an's Ende ging, sah
die Merkwürdigkeit, aus einem Grabstein bestehend, unter dem die Gebeine
eines Heiligen wol Jahrhunderte lang liegen. Ob er selber in die Höhle
ging um dort zu sterben, oder dort von andern begraben wurde ?
Gegen Abend kehrten wir auf schönem Wege per pony und Coach nach
Kaniball zum Boot zurück, wo wir hörten daß in der vergangenen

[119]

[18]81

Nacht da wir in Aichi Ball schliefen, der Sturm hier noch viel furchtbarer
gewütet hat. In Islamabad war ein mächtiger Baum umgeworfen,
was Wilhelm selbst sah, als er dem Sylla Sahib Sher Sing seine Aufwartung
machte, auch anderwärts waren Bäume entwurzelt, ein mit Reis und
Getreide beladenes Boot, war untergesunken, des armen Mr. Pauli Zelt jämmer-
lich zerfetzt etc. Wir waren dankbar am nächsten Morgen bei schönstem
Wetter unsre Rückreise im Boot machen zu können, das Wasser im Fluß
war sehr hoch und die Fahrt ging schnell, wir hatten ernstlich zu wehren,
dass uns die Bootsleute nicht schon in einem Tage nach Srinagar brachten,

darum hielten wir einmal an und verbrachten mehrere Stunden am Land. Donnerstag den 19. zu Mittag kamen wir in Srinagar an; bei Pamper waren wir ausgestiegen um die berühmten Krokosfelder, aus denen der Saffran gewonnen wird anzusehen; es war aber nichts zu sehen; nach 3 Monaten erst sollen die Spitzen der Krokos aus der Erde hervorkommen.

Bei Avantipur hatten wir wieder die Ruinen eines alten Buddhistischen Tempels passirt; auf der Bootfahrt sahen wir viele bunte Mandelkrähen.

[120]

18[81]

Donnerstag den 19. May kamen wir also in Srinagar an; kaum waren wir in den Stuben, als Sturm und Wetter wieder losbrach, es war so kalt und dunkel, dass wir von ½ 6 Uhr an bei geschlossenen Laden und Licht saßen. 20 May Freitag Früh meinen versprochenen englischen Aufsatz Brief an Mrs. Henvey geschrieben, zu Mittag besuchte sie bei uns und machte die Corecturen. Gegen Abend lud Mrs. Downes uns zur Bootfahrt ein; da wir mehrere Europäer in des Maha Raja Pallast sahen, gingen auch wir hinein was uns nicht gereute. Das Innere ist viel schöner und großartiger als man von Außen meinen sollte, der sehr hohe große Staats Salon mit seinen hochroten Teppichen und gemalten Decken und Wänden ist imposant, eine gleichfalls bunte breite Gallerie führt um den oberen Teil des Sales, rings herum, mit bunten Glaskronleuchtern geschmückt. Von einer Seite schaut man auf den Fluß hinunter, von der andern auf den geräumigen Schlossohof. Ein interessantes Nepalisches Kriegsmesser, oder richtiger Dolch, welches ein Sipoy trug, bewunderten wir. Wilhelm's Aufmerksamkeit zog ein im Schloß betender, und dafür bezahlter, Mohamedaner

[121]

[18]81

auf sich. Abends waren wir bei Downes's zum Essen. 21 May Sonnabend Zum Frühstück waren wir in der Residency, dann sprach Wilhelm mit Mr. Henvey, während ich mit Mrs. Henvey Deutsch las. Mr. Henvey war am 17. von seiner Reise heimgekehrt. Mrs. Henvey schenkte mir einen Strauß köstlicher wohlriechender Rosen. Gegen 2 Uhr in die Barraks zurückgekehrt besuchte uns Mrs. Ward. Ich hatte tolles Kopfweh, und sonst Unwohlsein, wol von Verkältung, und Leberunordnung, daß ich zu nichts fähig, mich auf dem Bett herumlegte. Stark Holloway's Pillen⁸² genommen. 22 May Sonntag. Obwohl nach den Pillen etwas jämmerlich, nahmen wir eine Einladung zum Frühstück bei Downes's an, fuhren dann mit Mrs. Downes in ihrem Boot zur Kirche - ebenso auch in den Abend Gottesdienst um 5 Uhr, der Gesang war wieder köstlich und erhebend, vor dem argen Spatzen, „maina“⁸³ und Krähen Geschrei konnte man, namentlich am Vormittag, wenig von Mr. Doxey's Predigt verstehen. Das Kirchlokal in Sheikbagh war ziemlich angefüllt, es sind in der letzten Woche viele neue Reisende angekommen; darunter einige junge überaus modern! gekleidete Damen; überhaupt werfen sich die

[122]

18[81]

⁸² Universalmedizin; s. auch Glossar

⁸³ Dieses Wort ist in lateinischen Buchstaben an den Rand geschrieben.

Leute ungeheuer in Staat, im Vergleich mit früher. Vor 4 Jahren fand Wilhelm alles hier viel einfacher.

23 May Montag Nach dem Frühstück benutzten wir Mrs. Downes Boot, um in die Stadt zu fahren und die „Jamma Masjid“ anzusehen. Zuerst hielten wir beim Post office an, wo Wilhelm ein Telegramm für Mr. Pauli (Bestellung eines neuen Zeltdaches) aufgegeben hatte. ^x Dann gings bis in die Nähe des „neuen Bazars“ wo wir aus dem Boot stiegen, und durch viele enge schmutzige Straßen der Stadt wanderten; bis wir an die Jamma Masjid kamen; es muß dies früher ein schönes großartiges Gebäude gewesen sein, wovon jedoch heut nur die nackten Wände und langen Gänge zeugen in denen 4 Reihen hoher Holzsäulen, 380 an Zahl imponiren. Nur ein sehr kleiner Theil der Moshee war an der Wand schön bunt ausgemalt, und mit Strohmatten belegt, es ist der westliche, nach Mekka hin gerichtete, wo die Muhamedaner ihre Andacht verrichten der übrige Theil des großen 4 eckigen Hauses den man durch den genannten Säulengang „umkorrt“⁸⁴ ist so unordentlich und unschön, daß es wirklich eine Schmach ist, daß

^x Wir waren in Zweifel, ob das Telegramm wirklich abgehen würde, da der königliche Beamte es nicht einmal lesen zu können schien. – Und die Seal[?]oter Telegrafien Beamten schienen auch zu schlafen.⁸⁵

[123]

[18]81

Europäer die Schuhe ausziehen müssen, um diesen Boden zu betreten. Wir hatten im Blick darauf wollene Socken mitgenommen, die wir über unsere Schuhe ziehen konnten. Der freie Hof inmitten dieses 4 eckigen mit 4 kleinen Thürmen versehenen Gebäudes, sieht sehr verwildert und unordentlich aus. Es wird viel davon gesprochen dieses alte interessante Denkmal [frühe?]rer Zeit wieder aufzufrischen und vor dem Verfall zu schützen, doch scheint das bloß eine freundliche Theorie zu sein! Durch die übelriechenden Gassen der Stadt gelangten wir zu unserem Boot, und eilten nach Hause. es fing an zu regnen. Durch ein nicht völliges Wohlsein, und insonderheit gewisse Pillennoth war die Tour nicht ganz genussreich für mich. Aus gleichem Grunde ging ich auch am Abend nicht zu Mrs. Downes zum Dinner; denn es regnete und stürmte fürchterlich. Mehrere Schiffe mit neuankommenden Europäern liegen dicht vor unsern Barraks.

24 May Dienstag Der gestern angefangende und die Nacht fortgehende Regen strömte noch unaufhörlich herab; wir beschloßen, der einen [?]ishti Gesellschaft welche Kinder zu haben schien eine unsrer Stuben zu überlassen, und

[124]

18[81]

quartirten uns mit Sack und Pack in dem einen Zimmer ein. Es war uns lieb dass unser Anerbieten mit Dank angenommen wurde. Gegen Abend erst klärte sich das Wetter wieder auf. Mrs.Pprice speiste mit bei Downes. 25 May Mittwoch temps temps! Nachdem wir Briefe an Bruder und Schwester Redslöb nach Kyèlang geschrieben hatten, trugen wir dieselben gegen Abend selbst zur Post, und verbanden damit einen längeren Spaziergang bis zum Sheik-bagh; kehrten durch die lange Pappelallee, eine ganze Kolonie Zelte passiren, heim; Die Kanäle waren in Folge des anhaltenden letzten Regens so angeschwollen, und über die Wege getreten, dass wir hier und dort Umwege

⁸⁴ Umwandelt, umkreist; zu ‚korren‘ s. auch Glossar

⁸⁵ Anmerkng von Maria Heyde in wesentlich kleinerer Schrift, als der übrige Text

machend, erst ganz mit Dunkelsein unser Logis erreichten; wir ließen uns unser Stew zu Hause schmecken. Mrs. Downes hatte eine Dinner partie.
26 May Donnerstag Himmelfahrt! Vom Frühstückstisch bei Downes aufstehend

gingen wir per boot mit Mrs. Downes und Mrs. Lewtas nach Sheigh Bagh zur Kirche, fanden aber niemanden der am Gottesdienst Theil zu nehmen gedachte. Der neue Geistliche Mr. Carruther stellte sich indeß ein, mit ihm Mr. Doxey. Die übrigen Morning Prayers wurden gelesen.

[125]

[18]81

Unsre Gemüther waren beschäftigt mit dem königlichen Dinner, zu dem auch wir für heut Abend eingeladen waren, drum konnten wir bei dem schönen Wetter nicht den gewohnten Himmelfahrtsspaziergang machen. Dem am 24. May stattgehabten, und mit 31 Kanonenschüssen eingeleiteten Geburtstag der Königin Victoria zu Ehren hatte der Maharaja ein großes dinee in seinem Schlosse veranstaltet, zu dem alle in Srinagar weilenden Europäer geladen waren, auch an uns war eine solche Karte gelangt, und wir beschlossen jedenfalls die Einladung anzunehmen, wenn gleich Downes davon abstanden. Nach 7 Uhr fuhren wir also in Downes's Boot zum Palast, wo ein reges Leben waltete; wir wurden zunächst von Babu Ambernath in den früher beschriebenen, stattlichen, mit roten Teppichen belegten, und von mächtigen Kronleuchtern erhellten Saal, geführt. An dem oberen Ende des Saales saß neben dem Gouverneur der Stadt, Badrinath dem Stellvertreter des Maharaja und andern Kaschmirischen Größen, Mr. Henvey in Staats Uniform. Bis zu ihnen mussten wir heranschreiten, und unsre Verbeugung machen (Badrinath gab Wilhelm sogar herzlich die Hand) und setzten uns dann in die Reihe

[126]

18[81]

der Gäste von denen schon eine Anzahl versammelt war, noch viel mehr aber kamen nach uns. Am unteren Ende des Saales, nächst den Thüren saßen auf dem Boden die Tänzerinnen und Musikanten, die die Soirée eröffnen sollten. Die Musikbande bestand so viel man sehen konnte aus 4 Streichinstrumenten, und einer Pauke, und schienen nicht übel gehandhabt zu sein, auch der, zwischen den Tänzen eingeflochtene Gesang, über dessen unverständenen Text man kein Urteil hat, war nicht wiederwärtig. aber höchst langweilig war das Tanzen „Natsch“. Vor den Musikanten hockten die Tänzerinnen Frauenzimmer von den verschiedensten Altersstufen wol 10 an Zahl, meist in feines weißes Zeug gekleidet, und mit allerlei Schmuck bedeckt. Je zu 2en haben dieselben vorzutreten, und einzeln zu tanzen, was meist in langsamen Tempo geschieht, theils schweigend, theils beim Singen theatralische Gestikulationen producirend; ihre Kleidung ist ganz anständig, eine war in faltenreichem weißen die andere in rothen besticktem⁸⁶ Musselin Rock gekleidet, mit anliegenden Beinkleidern und Unterkleidern, und Chatta über den Kopf. Allerlei Gold und Silbergeschmeide ist an Kopf, Hals und Armen angebracht, das interessanteste⁸⁷

[127]

⁸⁶ Dieses Wort wurde von Maria Heyde nachträglich über der Zeile eingefügt

⁸⁷ Dieser Wortteil steht im original unter dem Ende der vorhergehenden Zeile

[18]81

indeß waren die Beine. Über den Knöcheln sind eine große Menge kleiner Messing Schellen, die bei jedem Schritt klingeln, und womit die Tänzerinnen im Einklang mit den andern Instrumenten, förmlich den Takt schlagen bei ihren Fußbewegungen! Schlecht ausgedrückter Satz!! Das anstößigste bei der Sache ist dass die Frauenzimmer professionelle Prostitutace sind. Bald nach dem Auftreten der 2ten Tänzer, nachdem wir etwa $\frac{3}{4}$ Stunden gegessen, brach Mr. Henvey auf, und alles ging in den anstoßenden Speisesaal. Gegen 50 Gäste saßen zu Tisch, viele Plätze blieben unbesetzt, jede Gesellschaft hielt sich privatim abgeschlossen; wir bildeten einen Flügel, unsre nächsten Nachbarn waren Monsieur Ermand, Mr. Russel, und Mr. Doxey; jederman hatte seinen eigenen Kitmagar⁸⁸ mit und wurde gut bedient, wir nahmen was wir habhaft wurden von den verschiedenen hochklingenden Gängen. Mr. Henveys Kitmagar versorgte uns treulich mit Champagner. Im ganzen war die Tafel außer der Thatsache dass sie eine königliche war – wenig interessant. Die Tafelmusik aber war gut. Die „Hochs“, eines für die Königin Kaiserin, das andere auf den Maharaja waren nicht sehr enthusiastisch. Eine angenehme Überraschung nach aufgehobener

[128]

18[81]

Tafel, waren die Feuerwerke welche auf 2 großen Booten im Fluß dem Pallast gegenüber ausgeführt wurden, und von den, auf einer offenen Terrasse placirten Gästen, als gut gelungen, bewundert wurden. Auch wir freuten uns herzlich darüber. Nun aber eilte Jederman auf seinem Boot nach Hause, es war ein ordentliches Jagen mit den Fahrzeugen, und dankenswert daß bei später Nacht nur bei Sternenschein alle glücklich nach Haus kamen. Wir bewunderten unterwegs einen Meteor am Himmel, eine leuchtende Erscheinung jedenfalls zu groß, um nur Sternschnuppe genannt zu werden. Mitternacht war's als wir uns zur Ruhe legten. Hier mögen einige Namen, der mir zu Ohren gekommenen Kaschmirer Größen ihren Platz finden: Badrinath Gouverneur von Kaschmir ein ältlicher kleiner Mann. Ambernath ein Mann von ansehnlicher Statur in mittleren Jahren, gewöhnlich Schneeweiß gekleidet; er ist's der für Wohnung und Comforts der Europäer zu sorgen hat. Shere Sing Gouverneur von Islamabad vermutlich späterer Vazir von Ladak. Suráj Ball Chief Justice Schanker dás 2. Gerichtsperson, Anant Ram Prime Minister, Hira Nant Finanz Minister.

[129]

[18]81

27. May Freitag Maulbeeren Jam für die Reise eingekocht. Um 3 Uhr fuhren wir mit Mrs. Downes's Boot durch den schönen Kanal längst des Chenar Baghs nach dem Dal um Chashmashai zu sehen. Es war sehr heiß, und ist nichts besonderes zu sagen, als daß wir ein, beim letzten Sturm zerschlagenes Boot sahen, und bei der furchtbaren Strömung, die Einfahrt in die Dal Derwasa etwas schwierig und aufregend war. Chashmashai liegt nicht dicht am Ufer, gleich den übrigen Baghs, man hat ein heißes baumloses Stück Wegs bergauf zu gehen bis man es erreicht. Dabei passirt man die, unter französischer Pflege stehenden Weingärten des Maha Raja; sie sehen sauber gehalten aus. Außer Mr. Ermand, sind seit ganz kurzer Zeit 2 andre Franzosen als seine Gehülften direct von Frankreich gekommen;

⁸⁸ ‚Kitmagarh‘ persönlicher Diener bei Tisch; s. auch Glossar

einen derselben trafen wir, und wechselten einige Worte mit ihm. Chashma

heißt auf hindostanisch Quelle, und diese ist besonders berühmt, weil sie das einzige Quellwasser für die Stadt Srinagar liefert, und dabei absonderlich gut und frisch sein soll. Die Natives und wol auch alle Europäer benutzen ausschließlich das Flusswasser (oder höchstens Seewasser zum Trinken)

[130]

[o.J.]

da die Quelle sehr weit ist. Der Ort ist gleich den andern Baghs eingesetzt, mit Obst- und Chenarbäumen bepflanz, dem gewöhnlichen Schlag von Gartenhäusern versehen. Unter einem derselben bricht die Quelle hervor, und bildet einige Fontainen, ohne so stark zu sein wie zum Beispiel in Aiche Ball. Dieser Garten sieht recht unangenehm und schlecht gehalten aus; In der Nähe desselben hat Mr. Surāj Ball ein Haus zu seiner temporären Residenz gewählt, um allein zu sein. Die Gegend selbst ist ausgezeichnet. Abends bei Downes' zum Dinner mit Mr. Doxey.

28. May Sonabend Um 4 Uhr standen wir auf, und begaben uns in aller Morgenfrühe auf den Weg zum Takht i Suliman es war ein schöner Morgen, der steile steinige Pfad größten theils auf Stufen wurde uns nicht nicht allzu sauer, und trotz oftmaligem Stehen und Schauen, erreichten wir unserm Wunsch gemäß⁸⁹ noch vor Sonnenaufgang die Spitze des Berges den Takht selbst. Welchem Zeitalter, und welchem Religionssystem der steinerne Tempel seinen Ursprung verdankt? darüber sind die Forscher bis jetzt im Dunkeln geblieben, Wahrscheinlich aber scheint zu sein dass ein Theil des Gebäudes

[131]

[o.J.]

(gleich den früher genannten Ruinen) dem alten Buddhismus angehört. Im Namen „Thron des Salomons“ liegt an sich was die Muhamedaner vom Takht halten. Heutzutage ist es klärlich ein Hindu Tempel in dem ein Joni, ein Lingam von Stein stehen, und sehr interessanter Weise windet sich eine steinerne Schlange um letzteres; einige runde Strohmatte offenbar Sitze für Priester liegen in dem sonst [b?]aren kleinen Raum, Blumen werden geopfert, und wol auch Milch, die in übelriechender Pfütze auf dem Fußboden stand. Nicht lang nach uns kam der Hindu Priester, opferte Blumen, und veranstaltete ein langes Murmeln und Singen, indem er auf der steinernen Umbrüstung den Tempel umkreiste, und dann ging. Wir genossen in vollen Zügen die vor uns ausgebreitete herrliche Naturschönheit. Ich besinne mich kaum eine in jeder Beziehung so reich und schön vertretene Aussicht gehabt zu haben: Fruchtbare Ebenen mit Hügelland wechselnd, Seen Fluß, und Kanäle, Bäume verschiedener Arten, Berge aller Schattirungen nackte, bewaldete, und Schneehäupter rings um den Horizont. Wasserflächen in denen die fernen Berge ihr weißes An-

[132]

18[81]

gesicht spiegelten, nach dem der rosige Hauch den die Erwartung der Königin ihnen aufgedrückt, durch ihren strahlenden Blick verloschen war. Zu unsern Füßen die weit ausgedehnte vom Jelum durchflossene Stadt, mit ihrem

⁸⁹ Dieses Wort wurde von Maria Heyde nachträglich über der Zeile eingefügt

Meer von grauen Häusern, deren Äußeres wol nur ein trauriges Abbild des innewohnenden Schmutzes und Jammers ist. Der Pallast des Maharaja ist das einzige weißgetüchchte [sic], und gut aussehende Gebäude; die in der Morgensonne blitzenden Metallkuppeln einiger Hindutempel unter anderem des Goldenen, machen sich sehr hübsch, und das die Stadt sich überschauende Fort bildet einen hübschen Punkt in dem Gemälde. Nicht minder - nein es wird zu viel – die Thatsache ist die Aussicht war schön! An den großen Steinen der Treppenmauer waren mehrere O ma ni pad me hun [Tibetische Schriftzeichen]⁹⁰ welche aus neuester Zeit stammen, wol von Trashi Danpel. Ebenso angenehm war das Herabsteigen. Um 8 Uhr ging ich zu Mrs. Henvey Deutsch lesen, Wilhelm ging zum Fotografiren zu Mr. Doxey. Gegen Abend war ein Pferde Wett Rennen, dem wir aber nicht beiwohnten. Wetter sehr schön, heiß!

[133]

[18]81

29 May Sonntag. Bei Dr. Downes's gefrühstückt, dann in die Kirche gefahren (zu Boot) wo wir ziemlich spät ankamen, und gerade noch die letzten Plätze bekamen. Die Predigt von Mr. Carruthers über Psalm 11,9 schien ziemlich humanistisch zu sein. Den AbendGottesdienst um 5 Uhr fanden wir evangelischer; wir besuchten den recht sauber gehaltenen Kirchhof in Sheik Bagh, fuhren dann mit Mrs. Downes ein Stück Stromaufwärts um den herrlichen Abend zu genießen. Nach dem Essen sangen wir (Mr. Doxey war zugegen) geistliche Lieder. Mrs. Doxey ist leider seit dem Donnerstag krank, an Nesselfieber. ^{x1} 30 May Montag. Versuchte das Tagebuch nachzuholen, und zu waschen und flicken, man kommt aber, bei den fortwährenden Einladungen wirklich zu keiner rechten Arbeit. Am Nachmittag in der 6. Stunde war eine allgemeine Garden Partie bei Henvey's auch wir gingen hin; es wurde das allgemein gefeierte ^{x2} „Badminton“ gespielt, die meisten Herren und Damen saßen geputzt in steifer Reihe; und genossen von den ausgesuchten Erfrischungen, welche in Menge angeboten wurden. Mrs. Murray hielt sich zu uns, desgleichen Mr. Carruther. Ach wie fremd

^{x1} Geschenk von Mr. & Mrs. Henvey für Moravian Mission.

^{x2} noch moderner ist Longtenis⁹¹

[134]

18[81]

kommt man sich in solchen Gesellschaften vor! Zum dinner bei Dr. Downes war mit uns Mrs. Murray geladen. Es ist dies eine alte Dame, Frau eines Predigers, die als langjährige Indier die ganzen Schrecknisse der Mutiny⁹² in Agra durchgelebt haben. Gespräch über D.

31 May Dienstag Ein wenig geschrieben, bei Downes's im Garten gefrühstückt. Bei Mrs. Doxey besucht, und die zu strickenden Strümpfchen besprochen, dann von 3 Uhr an mit Mrs. Henvey in ihrem Staatsboot ausgefahren, durch den schönen Kanal, und die Dal Derwasa, gleich links ab in einen Kanal, wo Mrs. Henvey die früher angefangene Zeichnung einer Steinbrücke ausführte. Dann fuhren wir weiter auf dem selben Kanal, durch einen bedeutenden Theil der Stadt, unter 9 Brücken

⁹⁰ Tibetische Schriftzeichen; von A. Heine transkribiert als ‚om mani pde hum hi bkra śis śog‘

⁹¹ Beide Anmerkungen von Maria Heyde

⁹² Indischer Aufstand 1858, der von den Briten grausam niedergeschlagen wurde

theils von Stein, theils von Holz hindurch; es gab wirklich sehr nette malerische Partien, auch waren die meisten Häuser groß und anständig, und im Ganzen die Luft frisch. Als ich mit Mrs. Henvey nach der gemütlichen Bootsfahrt zu Fuße nach Hause ging, kamen wir gerade zu spät, um das soeben beendete Polospiel der Herren zu sehen. Wilhelm hatte unterdessen

[135]

[18]81

sich mit den vielen Ladakern abgegeben, welche im Gefolge des Mr. Johnson nach Srinagar gekommen. Abends war ein großes Dinner bei Dr. Downes's zu dem auch wir zugezogen wurden 11 Personen saßen zu Tisch: außer D. und uns Colonel Green, Mrs. Lloyd Dicken, Mr. & Mrs. de Forest, Dr. & Mrs. Chesnaye, und mein Tisch führer und Nachbar Major Shakerley. Der schöne Gesang von Mrs. Chesnaye im Drawingroom, war unterhaltend. Nach dem schwülen Tag entlud sich am Abend ein kurzes Gewitter mit Regen. Wir kamen spät zur Ruhe. 1 Juni Mittwoch Früh mit Mrs. Henvey gelesen, dann bei Downes im Freien unterm Zelt Dach gefrühstückt, Miss Johnson und ihre kleine Schwester, die heut morgen mit ihren Eltern angekommen, besuchten bei Downes – ich bin mit Strümpfchen stricken für Mrs. Doxey beschäftigt. Zum Tiffin waren wir bei dieser Familie eingeladen; Wilhelm ging allein, ich kam später, und saß längere Zeit in den heißen, noch nicht eingerichteten Stuben stricken. Auch Mrs. Carruthers war da. Gegen Abend war eine große Badminton und Longtenis⁹³ Partie bei Downes's, ähnlich wie neulich in der Residency, nur dass es viel weniger steif war, wenigstens was mich betrifft. Der drollige Jumma, der Affe, amüsierte Jedermann.

[136]

18[81]

Zum dinner war außer uns Mrs. Bigez geladen. Ich sprach einige Worte französisch mit ihr, es wurde dann ein wenig musicirt. 2 Juni Donnerstag Früh um 5 aufgestanden, dann in Mrs. Downes Boot spazieren gefahren, bis an die erste Brücke. Dort stiegen wir aus, marschierten über die Brücke in den noch nicht gesehenen Theil der Stadt bei des Maha Raja's Pallast, die Straßen sind hier breiter und reinlicher und [es] gibt viele Kaufläden; wir passirten, nachdem wir die Kanonen gesehen, um die Schloßhöfe, die innerhalb ganz ausführlicher Festungsmauern sich befinden, und außerhalb von Kasernen umgeben sind. Nachdem wir die lange schöne Pappelallee durchschritten gelangten wir über eine Holz Brücke (welche einen Nebenfluß des Jelum überbrückt) zum Großen Parade Platz Kar Maidân wo wir eine Weile standen, um dem Exerciren zuzuschauen; es wurden bei einigen Rekruten offenbar die ersten Anfangsgründe gelegt. Der Platz so wie seine ganze Umgebung, und besonders die lange Allee sind sehr schön. Gegen Abend fuhr ich noch einmal mit Mrs. Downes in ihrem Boot spazieren, und kehrten in der Bibliothek ein.

[137]

[18]81

4 Juni Sonnabend In den letzten Tagen ist wol nichts Absonderliches passirt; alle Mahlzeiten, Breakfast und Dinner nehmen wir bei Downes's ein. Ersteres in ihrem Compound auf dem grünen Rasen unter 2 mächtigen Chenarbäumen. Am Donnerstag waren Dr. & Mrs.

⁹³ ,und Longtenis' wurde von Maria Heyde nachträglich über der Zeile eingefügt

Lewtas zum Breakfast, Mrs. Doxey zum dinner. Freitags: Mrs. Murray und ihre Tochter Mrs. Mc Kraie Frühstück: Dr. & Mrs. Lewtas am Abend. Den Tag über sind wir in den Barracks: Wilhelm mit Lesen, ich mit Nähen und Schreiben und Tibetisch lesen beschäftigt. Das Wetter ist über die Maßen heiß. Das Getreide besonders die Gerste ist weiß zur Erndte um diese Zeit. Das Deutsch lesen mit Mrs. Henvey wird ziemlich regelmäßig ausgeübt. An einer Kinder Partie die Mrs. Downes am Sonnabend Nachmittag in Bam Munshi Bagh gab, nahmen wir nicht Theil. Statt dessen besuchten uns einige Ladaker von Mr. Johnstons Gefolge, und hatten eine lange Unterhaltung mit Wilhelm.

[138]

18[81]

5. Juni Sonntag Pfingsten. Etwas zeitiger aufgestanden, tibetisch gelesen bei Mrs. Downes gefrühstückt in Gesellschaft von Mrs. Lewtas und Colonel & Mrs. Griffiths, in die Kirche gefahren. Predigt von Mrs. Carruthers über Epheser 4,30 gehört, mit zum "heiligen Abendmahl" gegangen. Brief an Elly angefangen. In die Abendkirche 1/2 6 gefahren. Predigt über Joh: 17,17. gehört. In Mrs. Downes's Boot von der Kirche aus ein Stück Stromaufwärts, bis Ram Munshi Bagh gefahren, auf dem Rückweg fuhren wir mit Mr Carruthers Boot an Boot zurück, und der genannte Herr besuchte noch im Dunkel Abend bei uns es wurden interessante Dinge über Sonne und Gestirn besprochen. Dann mußten wir zum dinner zu Downes's eilen; es war eine große Gesellschaft außer uns stehenden: Mrs.& Miss Johnson, Mrs. Biger, Mrs. Price, Mrs. Lewtas, Mrs. Doxey, und Mr Morris Inspector of Police.

6. Juni Montag. Nicht Deutsch gelesen, dagegen mein braunes Kleid ausgebessert. Mit den beiden Töchtern Johnson bei Downes gefrühstückt. Von Dr. Downes Zahnpulver erhalten. Dann Briefe an alle 3 Kinder Elly Paul & Gerti geschrieben und zur

[139]

[18]81

Post gegeben, Wilhelm schrieb auch an Mr. Pauli. Mr. Johnson besuchte Wilhelm. Am Abend eine angenehme Bootsfahrt mit Mrs. Downes gemacht. Großes Dinner: außer Downes's und uns: Colonel & Mrs. und Miss Hudson Major Dudgeon (mein Tischführer und Nachbar) und Captain Haines und Mrs. Doxey. Nach Tisch wurde etwas gesungen; es war eine angenehme Gesellschaft. 7 Juni Dienstag Gegen 1/2 9 waren die Boote bepackt und eingerichtet und alles soweit daß wir abfahren konnten, es ging nach Manisball. Bei angenehmem Wetter so wol durch die ganze Stadt unter ihren 7 Brücken hindurch als auch weiter den Jelam abwärts, durch einen engen Canal mit malerischer Brücke kamen wir gegen 4 Uhr in den Manisball See, dieser ist viel kleiner, hat aber verhältnismäßig mehr offenes klares Wasser, als der City Lake⁹⁴; wir betrachteten mit Vergnügen den mit ordentlichem Wald bedeckten Wellenförmigen Grund des Sees und die darin sich vergnügenden Fische; besonders am Morgen bei der Rückfahrt. Die Ufer des Sees sind recht hübsch, von Bergen umgeben Mit grünen Matten; malerisch liegt ein kleines Kalkbrennerdorf

[140]

⁹⁴ Die letzten vier Worten wurde von Maria Heyde nachträglich über die Zeile geschrieben

18[81]

an Kalkfelsen gelehnt, hart am Wasser, nicht minder romantisch die Ruinen einer Burg am ziemlich engen Eingang des Sees. Es soll dies ein Schloß für seine Frauen gewesen sein, welches ein König in alter Zeit gebaut, und dann als es beinahe vollendet war, verworfen. Nachdem wir am Ufer ein wenig gesessen und gelesen "Lost Gip" gingen wir in der Abendkühle den allbekanntesten hier wohnenden Fakir besuchen; es war zu spät geworden, darum wiederholten wir am frühen Morgen den Besuch. Seit einer langen Reihe von Jahren lebt dieser Mann, ein Muhamedaner, hier am Ufer des See's in einem nettgehaltenen Häuschen von Obstgarten umgeben. Er hat sich die Aufgabe gestellt, sein Grab zu machen, und höhlt schon seit 6 Jahren an einem Gang durch die Erde in den Berg⁹⁵; derselbe ist ziemlich breit und bequem passierbar etwa 80 Fuß lang, da es kein Felsen Aushauen, sondern nur Graben durch Lehm Erde- kam uns die Arbeit nicht so unerhört vor. Der Mann kam sich natürlich furchtbar heilig vor, und schien gar nicht sehr froh zu sein als Wilhelm von dem Verderben des menschlichen Herzens und seinem bösen Samen sprach. Wir bekamen einige Kirschen von ihm für

[141]

[18]81

gute Bezahlung. Wilhelm hatte sich sehr gesehnt, nach 28 Jahren wieder einmal Kirschen zu essen. Diese sind aber den deutschen nicht ganz ebenbürtig. jedenfalls nicht süß. Von dem recht anständig aussehenden Fakir erzählte uns übrigend ein Reisender, daß er vor Jahren im Gefängnis gesessen, weil er seiner Frau die Nase abgeschnitten, und sie in Folge davon gestorben. Vielleicht hat ihn diese That zum verdienstlichen Höhlenganggraben bewogen! Mit Sonnenaufgang traten wir unsern Rückweg auf der Wasserstraße an, erst durch den spiegelklaren Manisball See, und Kanäle in den Jelum, nun wollten wir weiter durch den Wulla nach Sangpur; aber dazu waren unsre Bootsleute nicht zu bewegen. Der Wulla sei jetzt wie ein Löwe mit aufgesperrtem Rachen, der nur auf ein wenig Wind warte, um die Boote zu verschlingen. Bei starkem Wind ist die Fahrt durch den See mit diesen flachen Booten wirklich gefährlich, und da wir bei dem so schnell wechselnden Himmel uns nicht der Verantwortlichkeit aussetzen wollten, gaben wir nach und ließen uns durch nicht endende Kanäle, und Seenartige Moräste hindurchfahren. Gegen 3 Stunden befanden wir uns in solch einem Swamp⁹⁶, dieser ist größtenteils mit hohem Schilf bewachsen

[142]

18[81]

in denen Wasservögel aller Art ihre Heimat haben, einige langschwänzige Wasserhähne? fielen uns auf; außer dem Schilf welches zu Matten für allemöglichen Zwecke - besonders Bedachung der Boote - gebraucht wird ziehen sich große "Singara" Felder hin, durch welche wir uns ordentlich drängen mußten; es gelang einige mit der Wurzel herauszuziehen; der lange Fadenartige Arm, der die Frucht im Grunde, mit der Blätterkrone auf der Oberfläche des Sees verbindet, war über 6⁹⁷ Fuß lang. Obs diese

⁹⁵ Die letzten 6 Worte wurden von Maria Heyde nachträglich über der Zeile eingefügt, dadurch musste ‚passierbar etwa 80‘ hier in einer neuen Zeile untergebracht werden

⁹⁶ Engl., ‚Sumpf‘

⁹⁷ Entspricht 1,83 m

Singara Felder sind, welche die Menschen bewegen, ihre Dörfer so mitten in den Sumpf hinein zu bauen, wie wir es hier sahen? Es war interessant meist einzelne Häuschen, wie auf winzigen Inseln mit nur wenig Schritt Umfang, wie aus dem Wasser auftauchen zu sehen. Durch die Fenster einiger dieser Hütten sah man die Schalweber wie Heringe um ihre Stühle. Die wenigen Fuß festes Land waren manchmal von Hühnern oder Kühen in Beschlag genommen, von was die nur leben, und so wohl aussahen? In der trockenen Regenlosen Zeit sind indeß diese Sümpfe mehr oder weniger ausgetrocknet.

[143]

[18]81

In der 4. Stunde langten wir in Pal Halen an, konnten aber in dem engen Kanal nicht bis an's Dorf hinanfahren; ein heftiger Wind brachte etwas Kühlung und vertrieb die Mosquiten, unser Lagerplatz war unschön, ein großer Maulbeerbaum war alles was Schatten lieferte; wir schliefen und lebten im Boot.

Donnerstag den 9. Juni brachen wir um 6 Uhr, per Dondi, und Ponies auf.

Unser Ziel war Gulmark; es sind 9 Kos⁹⁸ bis dahin, doch mußten wir unterwegs in Kyèpur die Kulis wechseln, und frühstückten.

Der Weg war heiß aber schön, anfangs durch gut ausgebautes Wellenland; bemerkenswert, die zahllosen, über und über blühenden, wohlriechenden weißen Rosensträucher (eine ganz ungewöhnliche Rosen Art).

Eine hübsche Cedernpartie mit Muhamedanischen Tempel sahen wir von fern.

Gulmark liegt 7000⁹⁹ Fuß über dem Thal; der Weg ist sehr steil die Scenerie durch Tannen- und Fichtenwald prächtig. Die vielen Walderdbeeren am Weg waren noch nicht völlig reif. Auf ziemlicher Höhe liegt mitten im Wald ein berühmter Wallfahrtsort der Muhamedaner: Baba

[144]

[o.J.]

Reshid oder "Hasrad Reshid". Viele Pilgrimme besonders Frauen waren sichtbar. Wilhelm sprach mit den Kulis über die Thorheit von einem gestorbenen Heiligen seine Seligkeit zu erwarten; es ist dies nämlich das Grab eines Mohamedanischen Heiligen. Endlich war die steile Höhe erklommen; nun gings aber noch eine lange Strecke auf Wiesengrund weiter; an beiden Seiten dunkler Nadelwald auf Hügeln, zu unsern Füßen große Strecken weißer Anemonen, mit einzelnen blauen dazwischen, gelbe Butterblumen und einiges andere, ein klarer Bach durchfließt die Matte. Am letzten Ende beinahe, auf einem steilen Hügel steht Dr. Downes's Haus, das uns aufnehmen sollte. Dasselbe ist ziemlich primitiv Blockhausmäßig; nur die "Babalog Kamra" ist etwas netter. Doch ist das Häuschen mit seinen 3 Stuben, einigen Kammern, und Veranda recht wohnlich, besonders wenn es wird eingerichtet sein. Eine weite Aussicht auf die, durch Reisfelder fast zu¹⁰⁰ wasserreiche Fläche hat man vor sich. Eine feierliche Waldstille erinnert unwillkürlich an "Tingte", nächst dem Rücken streckt sich steil ein begraster Abhang hin, dann undurchdringlicher Nadelwald.

[145]

⁹⁸ Entspricht 32,85 km; s. auch Glossar

⁹⁹ Entspricht 2.134 m; als absolute Höhe ü.M. wird von Google Maps 2.739 m angegeben

¹⁰⁰ ‚fast zu‘ wurde von Maria Heyde über der Zeile eingefügt

[o.J.]

Der Kuckuk war unermüdlich in seinem neckischen Rufen!

Der Abend bei herrlichem Mondenschein war köstlich.

Freitag den 10. Juni Es war gut daß wir die Morgen Stunden benutzten um uns einigermaßen in Gulmark umzusehen; denn nachdem wir die auf dem nächsten Rücken gelegenen Häuser: Residency, Mr. Doxey's und andere gesehen, ferner die im Wiesengrund gelegene und im Bau begriffene Kirche besucht, von fern die Bibliothek geschaut, kam solch ein dichter Nebel über die Landschaft daß man kaum vor sich sehen konnte. Sobald wir unter Dach waren fing es auch an zu regnen, wir verbrachten still den Tag. Wilhelm mit Lesen ich mit Stricken und Beenden der kleinen Strümpfe für Mrs. Doxey. Am Nachmittag kam unerwartet Colonel Green, mit seiner Cousine Mrs. Diken in Dr. Downes's Haus an; sie nahmen Besitz von den 2 übrigen Stuben (wir hatten eine). Außer einer Tasse Tee die wir ihnen boten, und wenig gewechselten Worten, hatten wir keine Verbindung. 11 Juni Sonnabend Um 1/2 4 standen wir auf, eine Stunde später waren wir und unsere Kulis, auf dem Weg nach Srinagar!

[146]

18[81]

Alle 3 Wilhelm und Mattha und ich gingen zu Fuße bis zur nächsten Station. Nach 1 1/2 Stunden Bergabsteigens hatten wir die Ebene erreicht, der Weg war sehr gut und würde überaus angenehm gewesen sein wenn wir die ganze Zeit nicht im Regen - bald mehr bald weniger - hätten gehen müssen. Wir bekamen sehr nasse Füße und schmutzige Kleider, doch legten wir die 14 Meilen¹⁰¹ bis Matgan¹⁰² ununterbrochen und recht munter zurück. Nur Papas Zehen schmerzten ihn. In Matgan trockneten wir vor einem großen Feuer unsre nassen Kleider, frühstückten, und eilten weiter per Dondi und Ponies, denn noch lagen 16 Meilen¹⁰³ zwischen uns und unserm Ziel; der Weg nach Srinagar durch flachen meist baumlosen Feld- und Wiesengrund, an großen Swamps vorbei war heiß und wenig interessant. Die Kulis aber gingen gut, Papa fand nie gesehene gelbe Lilien. Die Träger sprachen vom Tiffin Essen. Ueber den Parade Platz und die schöne lange Pappel-allee erreichten wir vor 6 Uhr bei schönstem Wetter unsere "Barraks".

[147]

[18]81

Dankbar und befriedigt waren wir über diesen Ausflug. Das letzte Ende aber war etwas tragisch. Unsre Kulis mit den Sachen, Bettzeug, Küchengeschirr kurz Allem ließen sich nicht blicken; nachdem wir bis 10 Uhr vergeblich gewartet, tranken wir Beaftea¹⁰⁴ und streckten uns in den Keidern auf die kleine Bettstelle. Nach vortrefflicher Nachtruhe fanden wir am Morgen die angekommenen Ladungen. 12. Juni Sonntag Trinitatis Nach unserm Frühstück at home fuhren wir mit Downes's im Boot zur Kirche. Predigt über Marcus ansprechend. Den Nachmittags Thee nahmen wir bei Dr. Downes's ein; in

¹⁰¹ Etwa 22,5 km

¹⁰² Vermutlich das heutige Magam (Google Maps)

¹⁰³ Etwa 25,8 km

¹⁰⁴ Engl., Fleisch-, Kraftbrühe

Gesellschaft eines Persischen Prinzen Noorolloh. Mirza. Wilhelm sprach Hindostanisch Dr. Downes Persisch mit ihm; er kleidete sich halb europäisch. Seine Gesichtsfarbe ist südeuropäisch brünett; er hat Indien nach allen Theilen bereist; unterdeß brach Dr. Downes auf nach Gulmark seine Frau zu Henvey's, wir blieben still zu Hause, erhielten einen Pack "Herrnhuts" Missionsblätter etc. von Kyèlang, aus denen wir den Heimgang von Emy Stolz geborene Hartmann ersahen was uns sehr bewegte. Auch Brief von Paul. Abends besprachen wir den Kleinwelker Schulstundenplan. Elly hat 18 Classenstunden per Woche.¹⁰⁵

[148]

18[81]

Der gute Dr. Downes schickte uns durch Mr. Russell ein Kistchen voll von guten sehr annehmbaren Proviant für unsre Weiterreise darunter Port und Brandi die gütigen lieben Leute!

13 Juni Montag. Allerlei wegräumen von der Reise Essen kochen für uns "Call" von Mrs. Chesnaye, und fast den ganzen Tag, mit Unterbrechung, Tage Buch schreiben nachholen. Wilhelm fuhr um 3 Uhr in einem gemieteten Boot nach Pandritten dem Maha Raja entgegen. Ich ging nach wiederholter Einladung zur Garden Partie in die Residency, und verpaßte dadurch beinahe das Vorbeifahren von Maha Rajas Staatsboot; es war ziemlich dürr bei der Partie, einige spielten Lawntennis, die Kyangs und die Luchs waren zum Ansehen gebracht. - Um 1/2 6 war der Maha Raja in Pandritten angekommen. Die ihm entgegengefahrenen Europäer: Mr. Henvey, Dr. Lecotas, Reverend Carruthers, Papa, Mr. Ermand mit seinen Franzosen, Mr. Doxey und Russel stiegen auf des Maha Raja Boot, und fuhren nach der Vorstellung mit bis Schloß Mundi wo eine Parade abgehalten wurde. Es war sehenswert sagte Wilhelm ich sah es aber nicht. 42 Kanonenschüsse wurden abgefeuert.

[149]

[18]81

14 Juni Dienstag Wir still zu Hause, meist mit Lesen und Schreiben auch etwas Nähen beschäftigt. Mattha fuhr in die Stadt Vorräte einkaufen und Kasten ausbessern lassen. Abend zum Dinner bei Henveys. Gäste: außer Mr. und Mrs. Downes, Mr. Wade, Mr. Ermand, Mr. Johnson & wir; es war lebhaft und angenehm. 15. Juni Mittwoch Wilhelm schrieb an Dewan Anant-Ram; und bat um eine Audienz, warete aber trotz wiederholtem Schicken des Bootsmanns vergeblich auf Antwort. Ich machte wieder Ansatz zum Briefschreiben. Wurden unterbrochen durch einen lieben Brief von Elly den wir lasen. Die Garden Partie bei Mrs. Downes nur flüchtig besucht, dann mit Wilhelm im gemieteten Boot bis zur 2. Brücke heruntergefahren. Begegneten Maha Raja und Suite in seinem Staatsboot.

16 Juni Donnerstag. Wir entschlossen uns die neulich erhaltene Einladung zum dinner in Sher Garri anzunehmen; waren mit Vorbereitung unsrer

Garderobe beschäftigt, ging deßwegen zu Mittag zu Mrs. Doxey, nachdem wir am Morgen tüchtig gepackt hatten; wir wünschten sehr daß es bald fort ginge. Der Divan schickt aber immer noch keine Antwort.

[150]

¹⁰⁵ Dieser Satzteil wurde von Maria Heyde unter das Ende der vorhergehenden Zeile geschrieben

18[81]

Abends nach 7 Uhr fuhren wir also ab nach dem Pallast. Mr. Henvey mit seiner Gesellschaft im großen Boot kamen sehr langsam; wir hielten uns hinter ihnen. Es war heut ganz anders als das vorige Mal, die Gäste, Mr. Henvey an der Spitze, wurden durch den Hof geführt wo Militair aufgestellt war und die Musik intonirte. Zuerst gings auf die offene Plattform, wo der Maha Raja und seine Großen waren; es war außer Fackelschein im Hintergrund ganz Halbdunkel, um den Effect der Illumination recht hervorzuheben. Die Illumination war wirklich recht schön von der ersten Brücke an, (die wie mit goldener Kette umgürtet aussah) waren 20 Boote mit hohen Holzgerüstenversehen auf denen 1000sende kleiner Lampen brannten. Diese großen Boote standen in langer Reihe am entgegengesetzten Ufer, zwischen ihnen durch fuhren viele kleine mit Lampen versehene Kähne. Eine große Menge Volks, zu Wasser und zu Land, wogte herum. Auf der Plattform erschienen auch die "Nautsch Weiber" doch es kam zu keinem Tanz. Man ging in den Speisesaal, demselben wie früher. Wir hatten es viel

[151]

[18]81

angenehmer, da wir in bekannteren Kreisen waren, und Mr. Doxeys geliehener Kitmagarh uns mit reichlich Essen und Trinken versorgte. Von der Terasse aus sahen wir uns dann noch die schönen Feuerwerke an, die ähnlich wie neulich losgelassen wurden. Ganz befriedigt vom Abend kehrten wir heim, und hatten mit unserm Boot ordentlich uns durchzuarbeiten durch das zahllose Gewirr von Booten und Menschen. Es war ein außerordentlicher schöner Anblick dieses Leben! Leid that es mir, wegen dem Halbdunkel, das Gesicht des Maha Raja und seiner Söhne sowie seiner Minister nicht ordentlich gesehen zu haben. Wilhelm wurde von einem alten Bekannten Dewan Hira nant den er vor Jahren in Leh kennen gelernt freundlich angeredet, und dem Anant Ram vorgestellt, der ihm eine baldige Audienz versprach. In den großen Saal kam man gar nicht, und hatte keine Vorstellung beim Maha Raja, und kein Spiesruten laufen durchzumachen. Die Tafelmusik war recht gut. 17 Juni Freitag Nicht Deutsch lesen, dagegen Tibetisch.- Brief geschrieben an Mrs. Beutel und andre aufgesetzt. Wilhelm bekam Brief von Anant Ram. Abends fuhren wir in unserm Boot spazieren.¹⁰⁶

[152]

18[81]

18. Juni Sonnabend. Hauptarbeit: Brief Schreiben an Mrs. Matthew und Mrs. Fordyce, Wilhelm auch Briefe geschrieben, nachdem er bei Dewan Anat-Ram Audienz gehabt; der Dewan wohnt in dem Haus nächst dem Pallast.

man steigt vom Boote eine Holzterrasse hinan. Wilhelm wurde aus dem Durbar Raum in eine kleine dunkle Stube geführt wo der Dewan allein mit ihm sprach. Von dem Brief wollte er Anfangs nichts wissen, dann schien aber die Sache doch nicht ganz ungünstig auszugehen - Abends wieder im Boot gefahren, nachdem ich kurz bei Mrs. Doxey und Mrs. Ward besucht. 19 Juni Sonntag. In unserm Boot zur Kirche gefahren. Früh und Abends: Predigt über "den reichen Mann und Lazarus" von Mr. Carruthers recht moralisch.

¹⁰⁶ Dieser Satzteil steht im Original unter dem Ende der vorhergehenden Zeile

Bei Downes's und Mrs. Bigez besucht. Mit Mattha biblische Bilder angesehen.
Abends bei Dr. Downes gegessen. Mitgäste: Mr. Wade & Mr. Ermand.
Die vielen Fliegen in unsern Stuben sind über die Maßen lästig.
Wunderbarer Weise existirt hier als Kirchenglocke ein unter aller
Würde schlecht klingender Gong! Am Sonnabend hatten wir auf unsrer
Bootfahrt Trashis Danpel getroffen, und kurz gesprochen. Bkra śis bstan spel.¹⁰⁷

[153]

[18]81

20 Juni Montag. Früh Deutsch lesen Mrs. Henvey. Zu Haus geblieben bis
zum Abend. Um 5 Uhr fuhren wir im Boot durch den Aple Canal und
Dal zu Mr. Ermands Weinfactorei. Obwohl die Häuser noch nicht fertig,
war Alles, was wir sahen, befriedigend und sehr interessant. Die ganze Sache
ist großartig angelegt, zum Anfertigen des Weines: Pressen Destiliren etc.
sind Maschinen aus Frankreich hergeschafft; es wurde gerade
Wein aus Maulbeeren bereitet, und erstaunlich große riesenhafte
Holzkasten und Fässer waren mit diesem Saft angefüllt, der hier
den Gährungsprozes durchmacht. Alles sah sauber und practisch aus. Hinter
dem Haus wird ein tiefer Brunnen gegraben etc. etc. Ein schönes großes
Wohnhaus ist auch im Bau begriffen, unter demselben sind große Wein-
keller es ist alles im Werden begriffen. In 10 Jahren erst soll der
Wein zum Gebrauch fertig sein. Mr. Ermand hat nun das Abkommen
mit dem Maha Raja getroffen jährlich 9 Monate in Kashmir und 3 Monate in Frankreich
zu leben, wo seine Familie ist. Er wohnt im Zelt, schläft im Boot, aus Furcht
vor Schlangen. Wir pflückten große Lotusknospen im See. Kamen sehr
spät nach Hause.¹⁰⁸

[154]

18[81]

21. Juni Dienstag Deutsch Lesen. 2 Mal bei Downes's gecall'd ziemlich steif. Brief an
Heinrich geschrieben Söckchen gestrickt. Wilhelm fuhr zu Anant Ram, konnte ihn
nicht sprechen, da er schlief. Am Abend ein Stück Stromaufwärts
im Boot gefahren. Die Fliegen sind in dieser Zeit eine lästige Plage.

Das Wetter heiß.- Bei uns gegessen, wie nun täglich.

22 Juni Mittwoch. Deutsch Lesen. Wilhelm sah dem Erndten der Kaschmirer zu. Ihre
Hiris sind denen der Karjaer sehr ähnlich. Wilhelm Bootsfahrt zu Anantram
wieder vergeblich, konnte ihn nicht sprechen. Mr. Johnson call'te; ich war
anhaltend mit Mrs. Doxey's Söckchen beschäftigt die ich beendigte. Stuben Decke
ausstauben lassen. Gegen Abend call'te Dr. Chesnaye. Wie gewöhnlich Bootsfahrt.

23 Juni Donnerstag. Heut konnte Wilhelm, nachdem er sich eingedrängt, endlich

den Dewan sprechen, ohne jedoch eine Antwort zu erhalten.- Morgen! heißt's wieder.
Still zu Hause gearbeitet: Ausbessern tibetisch Schreiben etc. Reverend Murray und sein
Sohn besuchten. Brief von Bruder Redslöb & Zaka. Am Nachmittag besuchte ich Mrs. Price
die krank ist, dann Mrs. Doxey. Hörte von dem Kitmagar spielenden Sahib!!
Mr. Carruthers trafen wir nicht zu Hause, fuhren wie immer aus.

[155]

¹⁰⁷ Tibetische Schriftzeichen, vermutlich ein Gruß, etwa ‚verbreite Glück und Segen‘
(Translit. und Interpretation: A. Heine)

¹⁰⁸ Dieser Satzteil steht im Original unter dem Ende der vorhergehenden Zeile

[18]81

Zum dinner bei Downes's. Er kam, nachdem er lange gesucht war, von Mr. Johnsons kranken Enkelkind; dasselbe starb noch am Abend! Tischgäste außer uns: Mr. & Mrs. Princep und ihre erwachsene Tochter; sie sind seit 2 Tagen hier, und wohnen als Freunde ganz bei Downes's.

24 Juni Freitag. Früh bei Johnsons unsre Teilnahme an des Kindes Tode ausgesprochen; dann mit Wilhelm Mr. Forestier's Oelmalereien (Landschaften von Kashmir) in seiner Wohnung angesehen und bewundert. Dann meist genäht (ausgebessert) Wilhelm besuchte Mr. Henvey. Am späteren Nachmittag hörten wir, daß ein Herr von Mr. Johnsons Gesellschaft: Mr. Taylor plötzlich gestorben sei, ohne nähere Einzelheiten. Vergeblich hatten wir gewartet um die Zeit des Kinderbegräbnisses zu erfahren. Als wir gegen 6 Uhr per Boot in Sheigh Bagh ankamen, war dasselbe schon vorüber. - Abends im "Herrnhuts" gelesen.

25 Juni Sonabend. Um 8 wie gewöhnlich bei Mrs. Henvey zum Deutsch; anstatt lesen nur gesprochen. Zurückgekehrt hörten wir mit großer Bewegung und Erstaunen daß der gestern gestorbene Mr. Taylor sich selber vergiftet habe!

[156]

18[81]

26. Juni Sonntag. Von gestern hatte ich vergessen zu sagen: Wir fuhren um 1/2 5 per Boot zu Bohar Sha wo Wilhelm das bei ihm stehende Geld abholte, dann fuhren wir noch zum "Neuen Baazar" um einige kleine Dinge zu kaufen.

Heut am Sonntag: Tüchtiger Regentag! wolNniemand ging in den Morgen Gottesdienst, wir arbeiteten und schrieben still zu Hause. Gegen Abend klärte sich's auf, wir fuhren zur Kirche, hörten Mr. Wade's Predigt und Lecture über Gras call'ten zum Abschied bei Mr. Carruthers. Ich fuhr allein im Boot zu Haus Wilhelm ging mit Mr. Wade. Abends zum dinner bei Dr. Downes's; außer uns nur Princep's; es war nicht steif, sondern ganz gemütlich. Witterung recht kühl und naß. 27. Juni Montag. Letzter Tag in Srinagar Briefe geschrieben Wilhelm an Bruder Connor Maria an die 3 Kinder. Abschiedsbesuche gemacht bei Mrs. Bigez Johnson's Doxey's etc. etc. gepackt. Wetter wieder schön.

28. Juni Dienstag. Früh die Sachen aufs Boot geschafft. Dann zu Doxey's zum Frühstück gegangen; es war recht gemütlich. Mr. Wade war auch zugegen, es wurde unter anderem von Astronomie gesprochen von dem neuen Cometen. Mr. Doxey schenkte uns eine Anzahl seiner selbst foto-

[157]

[18]81

photografirten hübschen Srinagar-Ansichten. Mit einem gemeinsamen Gebet wurde geschlossen dann Abschied genommen. Von den lieben Downes's die uns so viele Liebe erwiesen, verabschiedeten wir uns nun auch schließlich, ebenso von Henvey's die wir gestern nicht getroffen. Wir stiegen ins Boot,

hielten aber noch einmal in Sheigh Bagh an, um das Telephon zu sehen welches Mr. Wade mitgebracht, und einzurichten im Begriff bestand, (für den Maha Raja??) Mr. Carruthers, Wade und Doxey waren dabei, es war uns interessant die Sache zu sehen, sie kam indessen nicht so recht in Stand, wie sie sollte. Nun aber - es war Mittag - ernstlich fort, ein Einkehren Wilhelms beim Dewan hatte wieder keinen Zweck, da er schlief. Bei schönem Wetter fuhren wir nun langsam, zum letzten Mal, den Jelum herunter an den bekannten Ufern entlang bis vor Sonnen Untergang Shati Pur erreicht war. Hier biegt man in den Sin Fluß hinein. Eine kleine Strecke aufwärts bei Booten und Zelten

von Europäern vorbei hielten wir an für die Nacht. Den gestern von Mr. Carruthers entdeckten Cometen konnten wir nur matt sehen, dunkle Wolken zogen herauf, ein arges Wetter: (Sturm, Regen und Ungewitter).

[158]

[o.J.]

[S?]jobla. wir waren geborgen im Boot, schliefen jedoch nicht sehr viel. 29. Juni. Gegen unsern Wunsch fuhren die Bootsleute schon in der Nacht, nachdem es klar geworden, weiter.- Die Sterne: Venus etc. waren in schönster Pracht. Bis gegen 9 Uhr wurde unser Boot den Sin hinaufgestochen oder gezogen; (nein es war eigentlich nur ein Canal oder Arm des Sin). So viel wie wir von der Gegend sahen, war sie nicht auffallend: Wiesen Reisfelder, Weidengruppen zwischen den Dörfern. Viehherden. In Gandar bal legte unser Boot an einer sehr unliebigen, engen Stelle des Canals zwischen mehreren großen Reis Booten an. Das Dorf selbst liegt 2 Meilen entfernt, und es dauerte lang bis der Lambadar erschien, und endlich mit Not Kulis zusammenbrachte, so daß wir heut noch weiter konnten. Gegen 3 Uhr erst verließen wir den Ort per Ponies und Dondi. Boot ade! Der Weg war sehr hübsch zwischen niedrigem Strauchholz und Obstbäumen. Die Kulis gingen langsam, so daß uns die Dunkelheit überfiel lange ehe wir das Ziel erreichten; man hatte 2 wackliche Brücken zu passiren. Es wurde zu dunkel zum Tragen und Reiten, wir alle

[159]

[o.J.]

marschirten, ein Führer vor uns her, man konnte kaum 3 Schritte vor sich sehen. Plötzlich befanden wir uns- nachdem wir viele kleine Jurra's etc. glücklich passirt- bis an die Waden im Wasser, wars Reisfeld, oder Bach? es war stockfinster. Der Führer hatte den Weg verloren, dazu fing es an stark zu regnen, doch man sah die Lichter der Drangsa; es wurde gerufen ein Mann mit der Laterne kam uns entgegen und leitete uns auf schauerlichem Weg, durch Pfützen in's Dorf. Hier war kein Haus kein Loch das uns aufnehmen konnte, wir warteten im Regen um ein Feuer, bis unser Zelt aufgeschlagen war. Es war ein Abentheuer.

30. Juni Donnerstag Kangan hieß der Ort den wir in der Nacht erreichten und heut am frühen Morgen wieder verließen, so daß man nicht viel von ihm zu sagen weiß. Einige Zelte von Europäern sahen wir hier Aufgeschlagen. Der Weg nach Gond unsrer heutigen Station war sehr hübsch auch leicht, meist an dem, jetzt romantisch über Steinen hinrauschenden Sin hin, den wir 2 Mal auf den schwankenden Holzbrücken überschritten. Die Chenar Bäume hören auf, dagegen giebt es sehr viele

[160]

18[81]

Nußbäume. In Gond wo wir schon um 1 Uhr ankamen, mußten wir Stundenlang auf unsre Zelte und Sachen warten. Begrüßten uns mit Mr. & Mrs. Des Barres, die von Sona Marg hier ankamen und in einiger Entfernung von uns ihre Zelte aufschlugen. Die vielen von Srinagar uns mitgegebenen Gemüse ordneten wir hier, schnitzten Bohnen etc. An diesem Ort ist wirklich nichts zu haben; es sind nur ein par Häuschen - und wir hatten mit dem Fortschaffen unsrer Sachen

Sorgen, bekamen aber doch die nöthigen Lastthiere bis Dras. Das heißt 5 Pferde und einen Ochsen für's Gepäck, und 2 Reitpferde für Papa und Mattha; meine Träger waren die von Gond.

1 July Freitag von Gond nach Sona Marg mit der Zwischenstation Gagangair. Bis zu letztem Ort der Weg ziemlich gut, das Thal reich an Waldung Wiesen, Wasser und gutem Land, aber fast ganz menschenleer; wir sahen viele verlassene Felder man sagt die Menschen seien alle ausgestorben, eine Zeit lang hatten wir in einem linden Regen zu marschieren. In Gagangair hielten wir eine Stunde und frühstückten trotz der Nässe

[161]

[18]81

unter den großen Bäumen. Die 2 einzigen dem Verfall drohenden Häuser konnten wir nicht einnehmen, da sie von mehreren Hindu Zolleinnehmern bewohnt sind. Diese entsetzlich schlechte Straße ist nemlich ein viel benutzter Handelsweg, und hier haben die Kaufleute ihren Zoll zu zahlen; mit einem armen Hund simpatirten wir.

Von Gagangair bis Sonamarg ist die Scenerie überaus romantisch ja wild kühne Felsenpartien mit Lawinensturzen, der wilde Strom urwüchsige Vegetation, dabei allerhand schöne Waldblumen, keine Spur von Menschen. Der Weg über die Maßen schlecht und steinig; so lang es ging ließ ich mich tragen, dann aber galt es über Felsen und Gestein hinüber und hindurch klettern. Durch den Regen der letzten Tage war der Weg besonders schlüpfrig und schlecht, doch hatten wir Courage. Sonamark ist ein hübscher weniger wilder, aber romantischer Ort. Auf Wiesengrund von Tannen und Birken umgeben lagerten wir. Machten das von Dr. Downes geschenkte Proviantkistchen auf: Wir beide nicht wohl, namentlich Wilhelm der tüchtigen Fieberfrost hatte, die Nacht hin-

[162]

[o.J.]

durch in Sorge um ihn; am Morgen war's besser wir brachen auf. 2 July Sonnabend von Sonamarg nach Baltal. Weg erst auf schönem Wiesengrund. Zur rechten die Marg welche von Wald und Gletschern eingeschlossen ist. Es wohnten einige Europäer hier, in Blockhäusern, gleich wie in Gulmarg; der letztere Ort ist aber vielmehr in Mode, obwohl wir glauben Sanamarg's Scenerie sei schöner. Hier fehlt indeß die Aussicht und der weite schlechte Weg ist wol auch abschreckend für Viele. Wir bekommen niemand zu Gesichte. Ueberhaupt liegt zu Fuße der Marg das letzte Dörfchen dann gingen wir auf Menschenleeren Pfaden, zwischen Bergen die teils nackt, teils schön bewaldet dem Sin entlang; manchmal uneben, durch niederes Gebüsch, dann Wiesen reich an Blumen besonders herrlichen Vergißmeinnicht "Kattunblümchen" etc. In Baltal schlugen die Kulis eine kleine, - aber wie sie sagten - sehr giftige Schlange tod. nicht weit von uns hatten andre Native Reisende ihr Zelt aufgeschlagen. 3 July Sonntag von Baltal über den Sojilâ nach Matajan Baltal der letzte Lagerplatz am Fuß des Passes ohne Haus.

[163]

[o.J.]

Wir brachen zeitig auf; dank der kräftigen Träger war die recht steile Paßhöhe bald erklommen, das letzte felsige Stück längst der Abgründe

marschierte ich natürlich mit Wilhelm, der Morgen schön. Viele schöne Blumen, wie sie zum Teil auch in Lahoul gefunden werden nur hier noch kräftiger. Bemerkenswert ist der viele "wilde Lack" dem wir von Sonamarg bis Matayan in großer Menge begegneten. Auf Paßhöhe sah ich wieder eine kleine Schlange. Bis Matajan war der Weg gut aber sehr einförmig und lang, meist am Drasfluß entlang den wir von seiner Quelle an begleiteten und zum mächtigen Strom heranwachsen sahen. Hier waren vor Kurzem unsere Hors mit ihren Pferden vom Wasser fortgerissen; sie waren wol nicht vorsichtig gewesen; wir fanden an derselben Stelle den Fluß niedrig und gefahrlos. Nach dem schönen Kaschmir fallen einem die dünnen nackten Berge recht auf doch machen sich eine Reihe recht kühner steiler Felspartien auch hübsch. Matajan oder Ambuti ist ein kleines Dorf von nur wenig Einwohnern wo auch fast nichts zu bekommen ist. Ein furchtbarer Wind raste, und schien ein Wetter zusammenzutreiben, nach wenig Regentropfen klärte sich's

[164]

[o.J.]

wieder. Innerhalb der Mauern eines 4 eckigen Hofes vom Serai schlugen wir das Zelt auf, da es in den kleinen Räumen die zur Verfügung stehen, gar zu finster und schmutzig war.

4 July Montag von Matajan nach Dras. Wir kamen an mehreren Dörfern der Drogra¹⁰⁹ vorbei die von Fern sich wenig auszeichnen da sie nur von Steinen und Lehm zusammengesetzt sind; begegneten auch einigen dieser Leute, sie sind aber scheu und wenig umgänglich. Einen Baum bekommt man auf der ganzen Strecke nicht zu sehen, dagegen mitunter niedriges Weidengesträuch. Wie gewöhnlich auf halben Wege gerastet und gefrühstückt, dabei gelesen Herrnhuts. Die Pillen und ihre Wirkung machte mich schwach und verstimmt. Der Weg lang und heiß. Endlich waren wir noch bei gutem Tage, in Dras. Dies ist der Hauptort von dem Distrikt Dräs oder Hembaf[a?],s, der ganz von den Drogras bewohnt wird. Hier ist ein Post office, ein Beamter, ein Bania¹¹⁰. In dem Fort sind 25 Soldaten stationirt. In dem ganz passablen Bungalow den der Tanadar von Skardo gebaut, ließen wir uns nieder. Wohltuend ist's hier eine kleine Anpflanzung von Weiden und

[165]

[o.J.]

Pappeln zu sehen. In der durchaus nackten baumlosen Gegend ist der Anblick und noch mehr der Schatten eines Baumes erquickend trotzdem kann man die bergige Umgegend durchaus nicht ganz häßlich nennen. Verschiedene Dörfer liegen an den Berglehnen zerstreut. Den 5. July Dienstag Ruhetag in Dras. ein Wenig genäht, geschrieben Wäsche gewaschen. Gestern war ein Schaf geschlachtet worden. Wilhelm sprach im Anschluß an die biblischen Bilder mit einer Anzahl Leuten. Gab auch den Lesenkönnenden 1 persisches Neues Testament und Evangelium Johannes. Außer dem Hindupostbeamten, bestanden seine Zuhörer aus Muha-

¹⁰⁹ Korrekt: ‚Drokpa‘ (‚Bewohner der Weiden‘), ehemalige Nomaden arischer Abstammung, heute im unteren Industal, nahe der pakistanischen Grenze, angesiedelt

¹¹⁰ Händler; s. auch Glossar

medanern. Hier in Dras verließen uns die Kaschmirer Donditräger, die von Kangan aus mich sehr gut getragen haben.

1 Mann per Station 6 annas; wegen dem "Dik"¹¹¹ in Sonamarg bekamen sie kein Bakshis. 6. und 7. July Mittwoch und Donnerstag von Dras nach Karkyil. Die 8 Donditräger welche in diesen 2 Tagen zu tragen hatten waren schwache für diese Arbeit ganz ungeübte Leute; ihnen und uns wurde es sauer, dazu waren die Wege zum Theil recht steinig und schlecht.

[166]

[o.J.]

Das Thal ist eng von nackten meist uninteressanten Bergen und Felsen eingeschlossen sehr heiß. Der Drasfluß durchfließt es, und es ist an den Ufern desselben, oft kaum Platz zum Weg. Dieser ist Stellenweise recht steil und gefährlich an hohen Felswänden hin, wo wir selbstverständlich zu Fuße gingen. Vegetation und Baumwuchs sehr sparsam. Eine Ausnahme macht die Gegend oder der Distrikt von Dras der sich bis Tang Skam erstreckt. Hier ist das Thal weiter man begegnet häufig den Droga Dörfern. Das Getreide stand schön; gefüllte gelbe Rosen waren zwischen den Feldern. Die Häuser wie in Koksar von Stein und Erde, ohne irgendwelchen Anstrich machen keinen schönen Eindruck. An unserm Frühstückstisch am ersten Tag sprach ich mit 2 Drogpamo's. In Tang Skam trafen wir eine Gesellschaft Ladaker auf dem Weg nach Kashmir, wir hielten uns hier nicht auf, obwohl es die Station ist. Bis unterhalb des Dorfes Karbu drangen wir mit Mühe vor, erreichten es erst am Abend, und lagerten in einer kleinen Weidenanpflanzung. Am 2. Tag ging der oben beschriebene schauerliche Weg erst an. Die Frühstückstation hieß cu li skam po¹¹²; ein Stück unterhalb

[167]

[o.J.]

befindet sich eine Brücke zum jenseitigen Ufer; das ist der Weg nach Baltistan. Interessant ist auf dieser Strecke der Zusammenfluß der Ströme, einer mit fast schwarzem der andere mit klarem Wasser, es ist ein wahrer Kampf zwischen schwarz und weiß, und man kann eine Zeit lang deutlich unterscheiden wie an einem Ufer schwarz, am andern weiß vorherrscht, bis endlich die dunkle Macht siegt. Nach langem Steinrevier that es dem Auge wohl am entgegengesetzten Ufer eine Reihe Dörfer, zwischen grünen Bäumen und schön stehenden Feldern zu sehen; es ist Purik, und man befindet sich in der Nähe von seinem Hauptort Kargyil unserm heutigen Ziel. Wir ließen uns in der Serai nieder ohne das Zelt aufzuschlagen. Bald waren eine Anzahl Leute um uns versammelt alle Bekannte von Wilhelm unter anderem der Amtshi von Wanla der den kranken Tanadar gesund machen sollte. Wilhelm sprach mit Verschiedenen wir zeigten einige der biblischen Bilder; tibetische und persische Bücher wurden vertheilt. Bis hierher waren einige Purikpa's die von Gond aus 2 Pferde und 1 Dso für die Sachen geliefert, mit uns gegangen, und hatten beim Zelt etc. geholfen. 8 July Freitag von Kargyil nach Schargo. Um 8 brachen

[168]

[o.J.]

wir auf; erst über eine Brücke über den furchtbar brausenden Surufluß; hier

¹¹¹ Unbekannter Begriff

¹¹² Tibetische Schriftzeichen (Translit. A.Heine)

fand der Gefährte des Dr. Leitner einst seinen Tod in den Fluthen. Gestern hatten wir den Dras und Surufluß sich vereinigen sehen, nach Baltistan fließend, bis sie sich in den Indus ergießen. Dann gings einen ziemlich steilen Berg hinan, über weite Sandflächen, von denen man zu angebautem Land heruntersteigt, an dem 2 Stunden langen schönen Dorfe Baskyum¹¹³ vorbei. Ehe man unsre Frühstücksstation Lotsum erreicht gab es noch einen langen Weg über eine kleine Sorte Paß. In Lotsum Wilhelms blaue Brille verloren und nicht wieder erhalten. Von hier an ging es schrecklich langsam meist an Felsen entlang, ich war wieder schwach vom Durchfall. Endlich in trauriger Stimmung shar ma¹¹⁴ erreicht, im Zelt gut eingerichtet, da die Serai voll Reisender war.

9. July Sonnabend in Schargo Ruhetag. Ganz melankolisch! Den ganzen Tag mit wenig Unterbrechung geregnet! ganz miserabel auf dem Bett herumgesielet.

10 July Sonntag Von Schargo nach Karbu. An Mulbeck vorbei mit seinen Klöstern und zahlreichen halb verfallenen Tschodtens¹¹⁵.

Das eine Kloster liegt malerisch auf einem kühnen Felsen. In einem andern

[169]

[o.J.]

kleinen leerstehenden kehrten wir ein, um ein kolossales in den Felsen gehauenes Buddhabild "Dshampa" anzusehen. Bis zum Frühstücksplatz war die Gegend ganz hübsch und interessant durch die vielen Ruinen von alten Burgen oft auf steilen Felsen. Der Namika Pass den wir nun zu passiren hatten geht sehr allmählich herauf eigentlich fortwährend in einem Hohlweg oder Rinne. Von oben hat man eine Aussicht auf ein wahres Meer von Baumlosen Bergen. Die letzte Hälfte des Weges ging wie gewöhnlich auch heut langsamer, obwohl der Weg gut, durch angebaute Landschaft führte. Nach mehrmaligem Hinfallen und Aufstoßen der Dondi (schon früher) ging die selbe auf der heutigen Strecke entzwei. In Karbu angekommen fand ich Wilhelm schon auf's Beste mit Tschos chatten¹¹⁶ beschäftigt; auch die Bilder wurden gezeigt. viele tibetische Bücher vertheilt. Eine ganze Anzahl verschiedentlicher Kranken kamen nach Medicin, und wurden, so viel bei den wenigen vorhandenen Arzneien möglich, besorgt. Inerhalb des Serais hatten wir das Zelt über die Betten aufgeschlagen. Das Wetter, fast den ganzen Tag bedeckt, war angenehm, am Abend schöner Mondschein. Karbu ist ein großes Dorf. Hier beginnt

[170]

18[81]

das eigentliche Ladak. 11 July Montag von Karbu nach Lamayurru! Auf dem ersten Theil des Weges gab es besonders viele interessant geformte Felspartien, die Straße im Ganzen gut, sehr wenig Dörfer kein einziger grüner Baum, außer dicht bei den Häusern. Frühstücksplatz: Henasku, wo Wilhelm wieder einige der nach Kashmir ziehenden Gopa's sprach. Der Poto la über den wir mußten, ist viel steiler als der gestrige, die Straße aber gut und nicht gefährlich. Tüchtig Bergab geht es bis man Lama Yurru erreicht. Der Anblick dieses Ortes ist bemerkenswert: das Kloster mit seinen vielen Nebengebäuden, so wie das Dorf selber, liegt auf, und zwischen sehr steilen zerrissenen Conglomerat Felsen. Die ganze Gegend starrt von langen Manés¹¹⁷ und zahllosen grauen Tschodtens. Unser Zelt war

¹¹³ Heute korrekt Pashkum (s. Google Maps)

¹¹⁴ Tibetische Schriftzeichen, Bedeutung nicht bekannt, vom Reiseablauf könnte es sich um Shargole handeln

¹¹⁵ Buddhistische Stupa; s. auch Glossar unter ‚Djortein‘

¹¹⁶ Tibetisch-englische Kombination: ‚tschos‘ meint allgemein eine religiöse Verrichtung; ‚chatten‘ bedeutet ‚plaudern‘/‚sich unterhalten‘: Wilhelm Heyde hatte also über Religion gesprochen

auf einer kleinen Terasse aufgeschlagen. Wilhelm sprach mit vielen Leuten zeigte Bilder, verteilte Bücher, ich flickte mein Kleid. Gegen Abend stiegen wir noch die steile Höhe zum Kloster hinan, es war schon zu dunkel um die vielen Götzenbilder und das Innere des Klosters ordentlich in Augenschein zu nehmen viele böse Klosterhunde! einem Horpa¹¹⁸: Mahomed Lonas 15 Rupies geborgt.

[171]

[18]81

12 July Dienstag von Lama Yurra nach Kalatse und Snyurla. Obwohl es im Anfang aus einigen Wolken regnete, (oder gerade deßwegen) erfreuten wir uns eines ungewöhnlich prächtigen, schön ausgebildeten Regenbogens. Trotzdem ich mich besonders miserabel fühlte, galt es den größten Theil des Weges zu Fuße gehen, denn es ging auf sehr steilen steinigten Pfaden in ein enges unwirtliches Felsenthal hinunter, dann längst eines wildes Stromes oft auf schmalen Steigen neben den Felsen hin, bis wir das Seitenthal verlassend, in das breitere Industhal eintraten, wo die Straße für die Dondi bequem wird. Eine gute, dabei befestigte Brücke über den Indus überschreitet man, und kommt dann bald nach dem schönen großen Dorf Kalatse mit seinen vielen Aprikosen- und Nußbäumen. Unter einem der letzteren, neben einer klaren Yurra und kleinem Teich, lagerten wir, frühstückten, und wechselten die Kulis. Eine ganze Anzahl Leute versammelten sich, zu denen Wilhelm sprach. Besonders eingehend unterhielt er sich mit einem alten Bekannten: Captan) Tsering Nurbu) Sula Chand)¹¹⁹ der einige halb reife Aprikosen präsentirte.

[172]

18[81]

Der Weg nach Snyurla, obwohl gut, und mit kräftigen Trägern, erforderte doch 3 Stunden. Streckenweise gings wieder längst der "Trangs"¹²⁰. Wir begegneten wieder Kashmirpilgernden und zwar der Hauptgesellschaft von Gopa's und dem jungen Kalon die wegen dem Aufruhr und Empörung gegen Mr. Johnson zu ihrer Verantwortung nach Srinagar berufen worden sind. In Snyurla wohnten wir im Zelt zwischen Feldern auf einem mit Lilien bewachsenen Platz. Ein heftiger Wind blies, so daß man sich im Zelt versteckte und kaum sicher fühlte. Am Abend saß Wilhelm lange draußen beim Feuer mit einigen Leuten aus dem Dorf, um ihnen das Evangelium zu verkünden. Die Häuser von Snyurla liegen weit voneinander zerstreut zwischen Obstbäumen. Hier sieht man viele Felder: Gerste und Erbsen durcheinander. Guten Tschang getrunken. 13 July Mittwoch von Snyurla nach Saspola. In der Nacht hatte es geregnet, nachdem es früh etwas nachgelassen, brachen wir ziemlich spät auf; hatten aber einen Teil des Weges im Regen zu gehen. Die Träger trugen sehr gut, an den vielen steilen oft schmalen Pfaden längst des Indus

[173]

[18]81

einerseits, und Berg und Felslehnen anderseits marschirten wir

¹¹⁷ Mauern mit Manisteinen (s. auch Glossar)

¹¹⁸ Hor: Wandernde Kaufleute aus Yarkand; s. auch Glossar. Die Silbe ‚pa‘ bedeutet hier ‚Mann von Hor‘

¹¹⁹ Klammern durch Maria Heyde gesetzt

¹²⁰ Schmale Pfade, s. auch Glossar)

natürlich. Frühstücksplatz Uli Droga. Auf der letzten Hälfte des Weges zerbrach die Dondi vollends, so daß wir nur mit Not Saspola erreichten, wo alsbald ein Zimmermann herbeigerufen wurde, um sie nur provisorisch festzumachen. Der arme Mensch hatte ganz verkrüppelte Füße, und konnte sich nur rührend mit Stöcken weiterbewegen. Das Wetter sah nicht sicher aus, darum zogen wir vor uns in dem so weit ganz wohnlichen Serai niederzulassen. Es ist dabei nur zu bedauern daß man in einem 4 eckig eingeschlossenen Hof steckt, und nicht die mindeste Aussicht haben kann. Was man bisher vom Indus Thal gesehen das ist kurz gesagt: grau zwischen grauen nackten, sonst gerundeten Bergen oder Felsen, und sandigen Flächen, wälzt der Fluß seine schmutzig grauen Wogen hin, und spült viel Sand an die Ufer; eine über die Maßen gefährlich aussehende Brücke welche nach dem Dorf Altschi führt, sieht man, und ist froh sie nicht passiren zu müssen. Die Dörfer mit ihrer grünen Umgebung machen sich in diesem grauen^x (auch braun und rötlich aber ohne Vegetation)¹²¹

[174]

18[81]

und braunen Ramen wirklich sehr hübsch, ja malerisch. Die Leute sehen meist anständig aus. Doch noch eins: in dem dünnen Stein und Sandboden, wächst interessanterweise eine grüne Pflanze recht üppig sie heißt auf tibetisch Kabra ka bra¹²² besonders zwischen Snyurla und Saspola sahen wir sie häufig. Ihre saftig grünen Blätter ([?] 2 Arme) kriechen auf der Erde hin, die weiße Blume erinnert von Fern an eine Passionsblume. Dabei hat sie scharfe Stacheln. Außer dem von Menschen angebauten, ist dies ka bra¹²³ wirklich streckenweis die einzige in die Augen fallende¹²⁴ Pflanze. 14 July Donnerstag Regen und Ruhetag in Saspola. Es regnete heftig und ununterbrochen, so daß es an vielen Stellen stark durch das Dach tropfte; wir behalfen uns so gut es ging. Viele Leute kamen zu uns in die Drangsa¹²⁵, denen Wilhelm im Anschluß an die Bilder das Evangelium mit Wärme verkündigte. Die Bilder vom verlorenen Sohn eignen sich besonders dazu. Frauen sahen wir fast keine. Ich nähte erst, und schrieb dann viele Seiten, um mein Tagebuch nachzuholen. Zum Schluß noch "Herrnhuts" gelesen. 15 July Freitag von Saspola über Basgo nach Nyemo. Wetter wieder freundlich zuerst über eine Art Paß ähnlich wie Namika, dann über eine Hochfläche, bis man nach Basgo heruntersteigt. Scenerie nicht besonders, in den letzten

[175]

[18]81

Regentagen ist frischer Schnee auf den höheren Bergen gefallen, den man liegen sah. Basgo macht einen freundlichen Eindruck, besonders das Rasthaus und seine Umgebung ist nett. Auf hohen Felsen ragt ein altes Schloß, das heut zu Tage nur von einem alten Lama bewohnt wird der „Tschodpa pullt“¹²⁶. An dasselbe reihen sich eine Menge zerfallener Ruinen, welche auf einem steilen, sehr zerrissenen Berg von roter Erde und Gestein liegen. Das ganze eine große Ruine! Die etwas davon zerstreut liegenden Häuser zwischen grünen Bäumen

¹²¹ Anmerkung von Maria Heyde

¹²² Tibetische Schriftzeichen (Translit. A.Heine)

¹²³ Tibetische Schriftzeichen

¹²⁴ Die letzten 4 Worte wurden von Maria Heyde nachträglich über die Zeile geschrieben

¹²⁵ Unterkunft, s. auch Glossar

¹²⁶ Vermutlich ein mehrsprachig zusammengesetzter Begriff; Bedeutung unbekannt

machen sich hübsch. In Basgo fast keine Leute getroffen. Der Weg nach Nyimo kurz und gut, viele lange Manés und Tschodtens. Die Träger gingen sehr gut stießen aber die Dondi entzwei, so daß in Nyémo gleich der Schmidt kommen und reparieren mußte. Wir wohnten im Serai wo es ziemlich sauber und angenehm war. Sehr wenig Leute getroffen, da das Dorf weit entfernt ist. Wilhelm gab einige Bücher. Am Abend endlich wieder nach dem trüben Wetter den Komet gesehen. 16 July Sonnabend von Nyimo nach Leh. Wetter schön, nachdem ein steiler steiniger Paß erklommen, (wir sahen zwischen dem Gestein 2 Ridax¹²⁷ mütter mit ihren Jungen) ging es immerfort auf unendlichen Sandflächen hin. 1 Stunde vor unserm Frühstücksplatz passirten wir den Ladak Gongka.

[176]

18[81]

Dies ist ein etwas erhöhter Sandrücken welcher die Gränze bildet zwischen Ladak [?]¹²⁸ den eben durchreisten Teil und [?]¹²⁹ wo Leh sich befindet. In Mitten dieser Sandflächen befindet sich eine große Anlage von jungen Weidenbäumen, da von einem Bergstrom das Wasser dafür hergeleitet werden kann. Piang hieß das Dorf in dessen Nähe wir uns in einem "Bagh"¹³⁰ zum Frühstück lagerten. Hinter Piang trafen wir mit dem Indus zusammen, den wir seit Saspola verlassen hatten, und gingen eine Zeit lang an seinem ruhigen Wasser entlang. Vor Leh machten wir unterwegs einen Abstecher in das steil gelegene Spittuk Kloster, auf sandiger Höhe. Wir trafen die Lamas Alt und Jung¹³¹ an Zahl in ihrem Versammlungszimmer mit Absingen ihrer Gebete beschäftigt dazwischen fielen die Instrumente: Pauke, Becken, Flöten, ein. In 2 großen interessant geformten Wannen wurde dann Thee gebracht und jedem eingegossen. Wilhelm sprach auch hier mit ihnen über die Verehrung des lebendigen Gottes etc. Das Kloster gehört der gelben Secte an, der im Zimmer befindliche einzige Götze ist der Tsong Kaba. Nun eilten wir Leh zu, das wir nahe vor uns liegen sahen-aber, volle 2 1/2 Stunden vergingen ehe wir die langweilige Sandfläche durchschritten hatten. Die Kulis hatten aber auch gar keine Kraft und

[177]

[18]81

Courage mehr, und ich wollte im heißen Sand nicht laufen. Um 1/2 5 Uhr kamen wir in Leh an gingen zu Fuße durch den Bazar, und schlugen auf dem Zeltplatz "Karsu" unser Zelt auf. Es giebt hier auch ein Bungalow für europäische Reisende. Wir zogen bei dem schönen Wetter aber das Kampleben vor. 17 July Sonntag Spät aufgestanden, waren noch nicht fertig als Jonathan und Mirjam mit ihrer Kleinen ankamen. Erhielten Briefe, Geld, Thee, und Küchel aus Kyèlang, beschäftigte mich mit Tsering und der Kleinen. Sugsyo¹³² gewaschen, Wäsche gewechselt, seit Kashmir zum ersten Mal. Besuche gemacht: bei Mr. Elias dem Britischen Handelsagenten in Leh, wo wir Mr. Dalglais antrafen, dann bei M[rs?] Knowles die hier im Bungalow wohnt, während ihr Mann am Tschang Tschenmo jagt. Viele Besucher meist Jungen aus der Stadt kamen zum Zelt. Biblische Bilder angesehen und erzählt

¹²⁷ Möglicherweise Rehwild (s. auch Glossar), die Vegetation des Industals lässt dies jedoch eher zweifelhaft erscheinen

¹²⁸ Tibetische Schriftzeichen, Transliteration und Deutung nicht erfolgt

¹²⁹ Tibetische Schriftzeichen, Transliteration und Deutung nicht erfolgt

¹³⁰ Park, großer Garten

¹³¹ Dieser Leerraum besteht auch im Original

¹³² Bedeutung unbekannt

namentlich der Mirjam. Gegen Abend Litanej und Versammlung¹³³ mit unsern Christen. Abends 7 Uhr zum dinner zu Mr. Elias.

18 July Montag Mirjam blieb mit ihrem Kind bis gegen Abend hier, war aber meist aus zu Besuchen in der Stadt, später ließ

[178]

18[81]

ließ ich sie in den Evangelien lesen, Verse sagen etc. Am Abend verließ sie uns mit dem Kind. Jonathan blieb hier um Matthas Stelle zu vertreten der heut morgen in sein Haus ging für einige Tage. Am Morgen Wäsche gewaschen, Ausgebessert und dergleichen. Wilhelm hatte eingehende Gespräche mit einigen jungen Männern theils Schülern aus der Stadt. Am Nachmittag besuchte Mr. Elias ausführlich, dann call'te noch Mrs. Knowles. 19 July Dienstag Zeitig aufgestanden dann mit Wilhelm einen Gang durch die Stadt gemacht, zum Kloster und Schloß hinaufgestiegen, in ersterem uns umgesehen; Wilhelm mit den Lamas gesprochen; in das Schloß hinein konnten wir nicht, auch nicht das große Chamba Bild sehen, da der Tschodnas mit den Schlüssel nicht zu Hause war. Beim Heruntersteigen den Bastibagh und das dazu gehörige Haus in Augenschein genommen; ebenso auch Mr. Johnsons Compound besucht. Karjaleute getroffen, die morgen zurückgehen. Darauf hin den Tag mit Briefschreiben verbracht, an Redslob's und Shamuel. Abends zum dinner bei Mr. Elias. Einige Aufregung wegen einem Sahib, der seinen Weg verloren, und erst spät am Abend

[179]

[18]81

erschien, lange nach seinen Sachen. Von einer Post gehört, die für uns unterwegs sein sollte ???
20 July Mittwoch Gegen Abend machte Wilhelm einen Besuch in der Schule wobei ich ihn begleitete. Diese Schule ist vom Maha Raja befohlen um den Tibetern die Hindu Religion beizubringen, durch einen angestellten Panditen Lehrer. Die Schüler wurden auch ganz frei gehalten. Nachdem wir durch einen recht schmutzigen Gang und Treppe in das obere Stockwerk gerathen, fanden wir die Schüler, meist junge erwachsene Männer, Lamas und Laien 28 an der Zahl, in Reihen sitzen und laut ihre Charters lesen, oder vielmehr auswendig hinplärren ohne den Sinn zu verstehen; nur einige hatten die Tibetische Uebersetzung unter den Sanskrittext geschrieben. Wilhelm sprach lang und eingehend mit den Schülern tibetisch, und mit den Panditen (es hatten sich außer dem Lehrer noch einige andere eingefunden) hindostanisch. Das Gespräch wurde warm und interessant, blieb aber durchaus freundschaftlich. Unter einem nicht endenwollenden "Schluß Lese Gesang" verließen wir die Schule. Schon neulich hatte

[180]

18[81]

verschiedentliche Bücher verteilt, so auch heute. Der eine Pandit hätte aber anstatt des neuen Testaments lieber ein anderes Geschichtenbuch gehabt. Von der Schule gingen wir, durch den mit

¹³³ Gottesdienstliche Zusammenkunft; s. auch Glossar

Menschen angefüllten Bazaar zurück, zunächst um Mrs. Knowles adieu zu sagen trafen auch Mr. Dalglais, der im Begriff steht mit 30 Pferdelaadungen eine Handelsreise nach Yarkland anzutreten. Dieser junge Mann hat schon früher 3 Jahre in Yarkland zugebracht, und zwar, wie Mr. Elias uns sagte, als Muselman in Kleidung und Sitten. Nun reist er als Europäer. Fast zu spät kamen wir zum dinner zu Mr. Elias wo wir als Mitgast den gestern verlorengelauten Mr. Graham trafen, der zum Tschang Tschenmo reist. Mr. Elias ist bekanntlich ein großer Reisender durch Asien: China, Mongolei hat er allein mit einem Diener per Camel durchreist, ist unter anderm mit Samda Chiamba dem alten Diener von Huc & Gabet zusammengetroffen & auch Japan hat er bereist. Viele interessante Gespräche hatte er mit Wilhelm über Sprache Religion und Sitten der Asiaten. Der Comet wird von Abend zu Abend matter und unbedeutender.

[181]

[18]81

21 July Donnerstag. Zeitig aufgestanden, doch kamen wir erst um 7 Uhr fort. Mattha war gestern spät zurückgekommen. Droga den Schneider hatten wir getroffen Brod und Patting erhalten natürlich für Geldgeschenk, er war als jemandes Diener in Yarkand gewesen, und gedenkt in den nächsten Tagen wieder in gleicher Eigenschaft dorthinzugehen. Seine Mutter sieht noch jung aus. Wir verließen Leh zu Fuße, durch den Bazaar, und eine Strecke weiter gehend. In mitten seiner Wüstenartigen sandigen Umgegend ist Leh mit seinen grünen Baumanlagen, dem kühn von einem Felsen herabblickenden alten Schloß und Kloster, und dem bunten Treiben im Bazaar ein hübscher interessanter Ort; seit Mr. Johnson's Hiersein sind auch einige recht stattliche Native Häuser entstanden. Der Platz wo das Bungalow für Europäer liegt, Mr. Elias sein Haus hat, das " Denkmal Dr. Stolitza's" steht welches wir auch besuchten ist recht hübsch. Grüner Rasen mit hohen schlanken Weiden und Pappeln; eine schöne Aussicht hat man von unserm Zelt auf die rötlich schimmernde Gebirgskette, unterhalb welcher das große Dorf Stog sich hinzieht und über welcher weiße Schneehäupter herunterschauen. Außerhalb der Stadt passirten wir den

[182]

18[81]

ausgedehnten Muhamedanischen Begräbnißplatz mit seinen kleinen Thodten ähnlichen Grabmälern. Unendlich lange Manés und hohe Tschodtens passirte man auch, dann ist man wieder auf steiniger sandiger Fläche. Leh verliert man bald ganz aus den Augen. Das große 2 Stunden ausgedehnte Schuschoth ließen wir rechts, jenseit des Indus liegen. Unser Ziel war Shel. Sobald wir, zu diesem¹³⁴ ebenfalls zerstreut liegenden Dorf kamen befanden wir uns beständig zwischen Wassergräben Pfützen und Teichen die wir mit Mühe, teils zu Fuße, teils per Jampan durchwaten mußten. Wir fanden zum Glück nur geringen Wasserstand, während bei vielem Wasser die Passage noch beschwerlicher sein soll. Nahe bei Jonatans Haus fließt ein Arm des Indus, er wohnt fast wie auf einer Insel. Mirjam mit der Kleinen bewillkommte uns kurz vor unserm Eintritt, und geleitete uns in ihre kleine ziemlich enge, aber sauber gehaltene Wohnung, wo sie uns ein gutes Frühstück bereitet; feine Chapatis und Eierkuchen waren sehr wohlschmeckend.

¹³⁴ Dieses Wort wurde von Maria Heyde nachträglich über die Zeile geschrieben

Es war noch Vormittag, wir beschlossen heut hier zu bleiben. Der Tag wurde etwas lang in dem kleinen heißen Raum, da wir uns mit den vielbeschäftigten Einwohnern nicht so viel abgeben konnten. Spazierten am Fluß

[183]

[18]81

Ufer, sahen von Fern die Schushott Festung. Abends allgemeiner Abendsegen, und ein längerer Schwatz. Die Nacht sollten wir in dieser Stube schlafen, es war auch Platz genug, doch war es von wegen der entsetzlichen Hitze und der bissigen Wanzen eine entsetzliche Nacht!!
22 July Freitag Früh um 8 Uhr hielten wir 3 Christen das heilige Abendmahl in Jonatans Stube; etwas später frühstückten wir, kamen aber erst gegen 1 Uhr fort, da Alle mit Ladungen & etc. beschäftigt waren, Jonatan wird uns mit seinem Pferd nach Gia ? begleiten. Die Aussicht durch die kleinen sauberen Stubenfenster ist nett, nahe beim Hause eine grüne Wiese am Wasser, wo Kühe und anderes Vieh weiden und Kinder sich im und am Wasser vergnügen. Im Hintergrung Häuser, zwischen Baumgruppen. Das auf hohem Fels sich erhebende alte Schloß, teils im Verfall, mit dem Kloster dahinter macht sich hübsch. Die allernächste Umgebung des Hauses ist sehr prosaisch, ein kleiner Gemüsegarten und Getreidefelder stehen so nahe daß man gerade nur einen schmalen Weg zum Durchgehen hat; die eine Hälfte des Häuschens wird von Mirjams alten Eltern bewohnt. Also um 1 kamen wir fort. Mirjam begleitete uns zu Pferde bis Tigtse. Auf dem Wege

[184]

18[81]

machten wir einen Abstecher in das hochgelegene, teils auf Felsengrund gebaute Tigtse-Kloster. Die meisten Lamas waren nicht zu Hause, außer einigen kleinen Klosterlehrlingen welche ihre mit Holz beladenen Esel herauftrieben, trafen wir nur 3 ziemlich junge Lamas an, die uns ins "Dukang"¹³⁵ führten, wo Wilhelm eindringlich und warm mit ihnen sprach, was sie zu ergreifen schien. Obwohl das Kloster der Gelben

Secte angehört, und man im Inneren verhältnismäßig wenig Götzen findet; so ist doch auch außerhalb auf Felsen und Höfen, viel gemeiner Götzen oder Fetischdienst. Vom Kloster aus hat man eine schöne Aussicht auf die nächsten Dörfer, so wie dieses selber eine Zierde der Landschaft ist. Erst am späteren Nachmittag erreichten wir Matthas Haus, welches ganz am Ende des Dorfes liegt; es gehört ihm auch nur halb, seine Stuben sind geräumiger, aber durch das lange Leerstehen nicht so eingerichtet wie Tsering's. Ein sehr heftiger Wind hielt uns in der Stube fest, wo wir mit mehreren anwesenden Leuten die biblischen Bilder ansahen. Matthas Haus füllte sich nemlich bald mit Gästen und Verwandten. Die ihm am nächsten stehen sind Lydia's Schwester und ihr Mann aus Sabu. Sie, so wie Hanna's Adje¹³⁶, und eine andre Verwandte Mattha's brachten uns Stöße von dickem Brod, und Klumpen Butter, wofür jedes 1 Rupie Gegengeschenk erhielt. Als es etwas stiller geworden

[185]

[18]81

gingen wir zu Lydias Grab, das sich nicht weit vom Haus in einem ummauerten Raum befindet. Abends ein allgemeiner Abendsegen,

¹³⁵ Dukhang: Versammlungshalle der Mönche

¹³⁶ Hier: Ältere Schwester, s. auch Glossar

dann eine gute Nacht in unserm Zelt, das vor dem Hause aufgeschlagen.
23 July Sonnabend Am morgen einen interessanten Spaziergang in den nicht weit von Mattha's Haus befindlichen Ruinen von Klöstern, Mauern und Tschortens aus der Mongolenzeit; in einem der besterhaltenen Räume ist ein neues Götzenbild hergestellt, äußerst interessant waren uns die kleinen aus Ton gemachten Urnen (und Münzenartigen Abdrücke in Ton)¹³⁷ von denen wir eine Anzahl mitnahmen und einpackten. Nach dem Frühstück noch einige Zeit gewartet bis wir um 11 Uhr aufbrachen. Unsre Leute hatten alle Hände voll zu thun, da das Haus mit Gästen angefüllt war; drum gaben wir auch Mattha einen Tag Urlaub. Der Weg nach Hémis kam uns lang vor, nachdem wir bei dem Dorf Kangsar, in dessen Nähe sich lange Reihen kleiner Tschodten aus der Mongolenzeit befinden, vorbei waren, ging es bis Marselang fast ununterbrochen durch dünnen Wüstensand, umgeben von nackten Bergen, in einer tiefen Rinne vom Indus durchflossen. Vor Marseltaup fing die grüne Vegetation wieder an. In der Nähe dieses Dorfes rasteten

[186]

18[81]

wir ein wenig, dann gings das letzte Stück bergauf nach Hemis. Die Träger waren ganz lendenlahm. Erst um 6 nach Sonnenuntergang erreichten wir das Kloster; demselben gegenüber auf einem romantischen Fleckchen, schlugen wir das Zelt auf. Bald waren eine Anzahl Lamas um uns versammelt, unter anderem auch einer (dessen Rock einer Musterkarte glich, mit den unzähligen Flecken) der sich als alter Freund meldete, und ganz kindvergnügt wiederholte: Heyde Heyde bist Du's ich will mit dir sprechen. Aber er so wie alle andern mußten bei der nahenden Dunkelheit auf Morgen vertröstet werden.

24 July Sonntag Ruhetag in Hemis. Das erste nach unserm späten Aufstehen war ein kurzer Besuch vom Lobbon der ersten Person des Klosters. Mit großer Feierlichkeit entfaltete er ein Papier das wir lesen sollten, außer den tibetischen Zuschriften befanden sich mehrere englisch geschriebene Subscriptionen darauf in welchen Mr. & Mrs. Johnson so wie Elias und ein anderer Reisender gegen 50 Rupies

für einen beabsichtigten Klosterbau in Miru zusagen, und nun sollten auch wir subscribiren was Wilhelm natürlich verweigerte, worauf der dicke Alte mit ziemlichem Mißfallen sich entfernte. Dann kam der Kloster nyèrpa¹³⁸

[187]

[18]81

mit einem Geschenk von Mehl, Reis und Butter; auch der alte Freund von gestern besuchte mit Pattings, deren wir überhaupt hier wiederholt erhielten. Es war ein trostloser Regentag so daß wir bis Mittag das Zelt nicht verließen, trotz des Regens besuchten wir dann im Kloster, wo wir nur mit wenigen Lamas zusammenkamen. In 3 Räumen wurden wir herumgeführt: das erste enthielt als Wichtigstes ein großes Tschodten, das ganz mit Silber überzogen, mit Gold und vielen Edelsteinen verziert ist. Götzengestalten aller Arten findet man hier, unter anderem wird ein großes Ei gezeigt das vom Donnerdrachen gelegt. Es scheint ein besonders großes Straußenei zu sein. In die Klosterküche wurden wir auch geführt. 4-5 kolossale kupferne dig's ([?])ropfen sind hier eingemauert, in denen zu besonderen Gelegenheiten Thee und Suppe für das ganze Kloster-

¹³⁷ Über ‚Münzenartigen‘ und ‚Abdrücke‘ wurden von Maria Heyde Fragezeichen angebracht;

¹³⁸ Nyirpa: Eventuell ‚der Mönch mit den Schlüsseln‘ (s. Helga Hirschberg: Ladakh/Zanskar, Artemis-Cicerone Kunst und Reiseführer; dort ‚komnyer‘ genannt)

personal gekocht wird. Im Gewöhnlichen haben die Lamas in ihren eigenen kleinen Wohnungen ihre Mahlzeiten selber zu bereiten und der Klosterkoch besorgt nur die "Spitzen". Als wir den Klosterbesuch beendet, brach die Sonne hervor und der spätere Nachmittag war noch recht schön. Um unser Zelt versammelten sich bald eine Anzahl Leute, unter anderem ein alter Freund und Bekannter Wilhelms aus Hanlé der um etwas Tinte bat, und sehr froh war welche zu erhalten.

[188]

[o.J.]

Stahlfedern ist ein sehr beliebter, und gebettelter Gegenstand. Viele junge Lamas waren um uns versammelt, denen wir unsre schönen biblischen Bilder zeigten, die ihnen ungemein gefielen, und deren Unterschied zwischen den abscheulichen Klostergemälden sie wol zu schätzen verstanden. Wilhelm erzählte viel, und predigte ihnen im Anschluß an die Bilder, wie er auch schon im Kloster gesprochen hatte. Plötzlich stob die ganze Gesellschaft der Jungen auseinander, und machte ehrfurchtsvoll dem herbeigekommenen Nyèrpa Platz. Dieser war was ungemütlich, wurde sogar bald zänkisch wegen den morgen zu liefernden Kulis; da die Shépas¹³⁹ die Sachen weiterbefördern, für die Dandi aber Träger von hier sein sollten; es war einfacher, aber so weit gerechter Brodneid. Darauf hin wurden dann, um dem Zank ein Ende zu machen am folgenden Morgen die Shépas mit ihren Lastthieren abgedankt, und die Hemispa's genommen. Dies führte aber am Morgen eine Verzögerung unsers Aufbruchs herbei. Ich ging langsam voraus, und konnte nochmals das Kloster betrachten: dasselbe liegt dicht am hohen Felsen in einer ziemlich engen Schlucht, und ist erst sichtbar wenn man nahe hinzu gekommen. Seine Front mit den schwarz angestrichenen Balkonen, den vielen Stangen mit schwarzen Yakschwänzen, großen vergoldeten Dorje's und dergleichen mehr.¹⁴⁰

[189]

[o.J.]

sieht ganz stattlich aus; rings herum hängen die vielen Wohnungen der Lamas daran. Seitwärts erheben sich kühn, in und auf die Felsen gebaut die Mauern und Räume eines alten Schlosses, das jetzt aber ganz unbewohnt ist; ein klarer Gebirgsbach versorgt den Ort mit gutem Wasser. Hemis ist wol eines der reichsten und angesehensten Klöster Ladaks, es gehört der rothen Secte an. In seiner Umgebung befinden sich einige (3) recht dicke und hohe Pappelbäume, eine Seltenheit in Ladak. Außerhalb des Mönchsklosters eine Strecke davon entfernt, ist die Wohnung der Nonnen, welche sich nur durch eine Menge Ruthenartiger Stöckchen mit Läppchen die im Winde flattern auszeichnen. Diese elenden Lappen auf den dürren Stöckchen sieht man übrigens auf vielen Häusern in Ladak; mir machen sie einen widerwärtigen Fetischartigen Eindruck. Die Nonnen hier gleichen den Lahoulern nicht im Aussehen; sie tragen das Haar lang, abscheulich verfilzt, heißen auch Ralpatschan. Ihre Moralität schien auch zweifelhaft. Doch nun fort von der Umgebung Hemis mit seinen greulich fratzenhaft bemahlten Tschodtens. Bis nach Marselang marschierte ich, besah das dortige "Bungalow" und stieg dann in die Dondi. Am Ende des Dorfes Marselang kam der alte Freund, Heyde Heyde rufend, und brachte uns noch in einem engl. paserve Büchsen etwas

¹³⁹ Männer aus Shé, das ,s' folgt der englischen Grammatik zur Pluralbildung

¹⁴⁰ Dieser Satzteil steht im Original unter dem Ende der vorhergehenden Zeile

Milch, und auch Rapsblätter als Gemüse. Letzteres nahmen wir mit

[190]

18[81]

Dank an, und schmeckte am Abend auch recht gut. Die Milch konnten wir nicht mit fortbringen. Nun aber wars zu Ende mit Dörfern, durch eine wilde wüste Sand und Felsgegend führte uns der Weg nach Upshi. Der Frühstückspatz in der Nähe des Indus heißt "Sam Gog". Den Donditrägern wurde gestattet anstatt auf den Achseln, in Schlingen auf den Rücken herunterhängend die Dondi zu tragen, was ihnen viel leichter wird auch schneller geht; wenn sie sorgfältig tragen, und ordentlich Schritt halten, geht es auf mit dem Schütteln für den Getragenen an. Upshi ist ein kleiner Ort, mit etwa sechs Dörflern. Wir quartirten uns in dem Serai ein, das wie die andern alle einem viereckig eingemauerten Kästchen gleicht, es war ganz passabel wohnlich und reinlich. In der offenen Veranda, etwas verhängt schliefen wir, wobei ich mir den Schnupfen holte. Gegen Abend gingen wir die Leute im Dorf aufsuchen; Wilhelm sprach mit ihnen. Später wurden in unsrer Drangsa noch biblische Bilder gezeigt. Von Upshi aus verläßt man den Indus, der von Tibet herkommt. 26 July Dienstag von Upshi nach Gya. Sehr zeitig aufgestanden, mit Tagesgrauen um 1/2 5 aufgebrochen, mit denselben Trägern und Lastthieren wie gestern. Die erste Stunde gegangen, der Weg führt durch ein ziemlich enges Thal

[191]

1881

ist aber, ausgenommen einige steile Felspartien, über die man klettern muß, nicht so schlecht, man hat den Gya Fluß auf kleinen Brücken bald auf die, bald auf jene Seite zu überschreiten; Ehe man nach Miru kommt erweitert sich das Thal etwas. Anmerklich ist kurz vor diesem Dorf ein Felsen mit allerlei Fetisch behangen, der Götze ist. meine Träger sagten beim Vorbeigehen feierlich zhu¹⁴¹. In Miru lagerten wir uns auf einem eingemauerten, mit Weiden bepflanzten Platz um zu frühstücken. Bald waren Leute um uns, unter anderem ein alter Bekannter von Wilhelm ein dicker etwas dumm oder guthmütig aussehender Lama, der schöne Patting brachte, und als Gegengeschenk einen Bleistift erhielt. Bald nach uns traf die nach Hlassa reisende Gesellschaft in Miru an, und einige der jungen Lama's versammelten sich um uns, und baten um Bücher und Federn, die ihnen in Gya versprochen wurden. Wilhelm nahm Gelegenheit mit ihnen, und den andern Anwesenden eingehend zu reden. Mit der eben genannten Lassa Karawane waren wir schon mehrmals zusammengekommen, trafen sie auch später wieder. Alle 3 Jahre sendet die Ladak'she Regierung (jetzt der Maha Raja) Handelsgüter nach Lassa welche die Ladaker mit ihren Lastthieren Kostenfrei bis an die tibetische Gränze zu

[192]

[o.J.]

bringen haben; einige ältere Lama unter anderem ein Druppa¹⁴², der mehrere Jahre in Lahoul gewohnt, und das Land ausgesogen waren dabei, ebenso auch mehrere junge Lamas, die in Lassa ihre letzte Ausbildung, und Vervollkommnung suchen. Von Miru an weitete sich das Thal viel mehr aus, der Weg aber war schlechter, und dächte uns entsetzlich lang bis wir Gya erreichten.

¹⁴¹ Tibetisches Schriftzeichen

¹⁴² Druppa: Bedeutung unbekannt

Begegneten vielen Giapa's mit ihren Pferden um die Lassa Ladungen abzuholen. Viele interessante Steininformationen. In Gya logirten wir uns in dem Serai ein, welches wie die früheren, mir besonders schmutzig und verwahrlost war; schlugen das Zelt in der Veranda auf. Alte Bekannte von Wilhelm kamen grüßen; der Dsho brachte cha ng¹⁴³. Wetter windig und drohend.

27 July Mittwoch Ruhetag in Gya Fast den ganzen Tag waren wir von Leuten belagert, denen wir, wiederholt, Männern und Frauen, die biblischen Bilder zeigten und erzählten, und Wilhelm die weitere Anwendung ans Herz legte. In dem Hause des Dscho's wurde ein neues Götzenbild eingeweiht, was bis in die Nacht hinein ein tolles Lärmen Trommeln und Tanzen zur Folge hatte.

1 Schaf wurde geschlachtet.- Wir sahen die vielen von den Weiden heimkehrenden Schaf und Ziegenherden, die auch den Winter hindurch zwischen dem Schnee

[193]

[o.J.]

auf den Bergen weiden, da der hier immer heftig blasende Wind, den Schnee schnell verweht, gestern hatten wir auf dem Weg auch Yakherden gesehen, die mit den Reichthum der Gya'er ausmachen. Besonders reich ist Gya an Manés und ziemlich gut erhaltenen weißen Tschodtens, um so ärmer an grünen Bäumen. Wasser gibt es reichlich. Den kahlen Bergen sieht man's nicht an, daß sie so gute Viehweide geben. Das dem Dorf gegenüberliegende steil an Felsen gebaute Kloster und Schloß ist jetzt unbewohnt.

28 July Donnerstag von Gya bis Lartsa Am Morgen verließ uns Jonathan der sein Pferd zum Reiten vermietet, und auch als Bedienung geholfen, und kehrte nach Shél zurück. Mattha hatte von Tigtse aus sein eigenes Pferd und Füllen mit. Unsre Sachen wurden von 5 Yaks, die Dondi von 8 Kurpas getragen, die wie die vorigen hängend ganz gut trugen, aber durch ihr unaufhörliches lautes Schreien ermüdeten. Hinter Gya liegt noch ein ein [sic] einziges kleines Dorf Runtse das letzte in Ladak, dann gehts in die felsige Wildniß hinein, zu nächst, durch das "Gyarong" almälig aufsteigend, bis man an den Fuß des Taglang Passes Lartsa erreicht. Hier, in der Menschenleeren Wildniß kampirten wir. Die Yaktreiber holten Drama von den Bergen, ein niedriges stacheliges Gewächs, das in großer Menge auf den Baumlosen Bergen in Rupschu wächst, und als Feuerungs Material dient, das ganze wird mit

[194]

[o.J.]

der Wurzel herausgezogen, und brennt auch grün recht gut. Die folgenden 8 Tage haben wir nur Drama und Mist als Feuerungsmaterial zum Kochen unsers Essens gehabt.

29. July Freitag von Lartsa nach Zara über den 18000 Fuß¹⁴⁴ hohen Taglang Pass. Am letzten Abend hatte ich tolles Kopfweh und Ugtuk¹⁴⁵, auch Wilhelm, aber beim Passiren der Höhe empfanden wir wenig oder nichts von dem viel besprochenen "La dug"¹⁴⁶. Die steilen Zigzak Wege wurden per Poni und Dondi verhältnißmäßig schnell erklommen, der Himmel war ganz bedeckt, man fühlte die Kälte recht empfindlich. Ziemlich auf der Höhe des Passes, trafen wir mit Zaka und Hanna, in Begleitung von Lagdrug, zusammen; wir hatten

¹⁴³ Tibetische Schriftzeichen, Bedeutung: Bier

¹⁴⁴ Entspricht 5.486,4 m

¹⁴⁵ Bedeutung nicht bekannt

¹⁴⁶ Bedeutung nicht bekannt

schon vor einigen Tagen von ihrer Reise nach Ladak gehört. Die Begrüßung war eine ziemlich kurze und steife, wegen den dabeisitzenden Kurpa's konnte nicht viel gesprochen werden. Sie beabsichtigen im Frühjahr nach Kyèlang zurück zukommen? mir thut Hanna's Fortgehen leid. Durch sie erhielten wir Post 18000 Fuß hoch: Briefe von Bruder & Schwester Redslob, "Herrnhuts" etc. vor allem aber freute uns ein lieber Brief von Elly, mit einer Einlage von meinem Bruder Heinrich Der Paß selber war Schneefrei, um so weißer die benachbarten Spitzen und Abhänge. Die Aussicht war, bei dem bedeckten Himmel, sehr beschränkt. Nun waren wir in Rupshu. Der Frühstücksplatz hieß: Débringmo.

[195]

[o.J.]

Vom Taglang Pass gings erst stark bergunter, dann über einen unbedeutenden Paß aufwärts nach dem Zeltplatz Zara. Auf dem Weg schon waren wir durch vorübergehendes Regen- und Graupen Wetter überrascht. In Zara waren wir kaum in unserm Zelt geborgen, als ein furchtbarer Regen hereinbrach mit mehreren starken Gewittern zu gleicher Zeit am Himmel. Es klang ganz ängstlich. Nachdem es sich wieder aufgeklärt sahen wir zu unsrer großen Freude Tsang Rintschen von Kyèlang samt dem Pferd & Damensattel, und einem Karjabegleiter, daherschreiten. Nun war der Noth abgeholfen, da von hier aus keine Donditräger zu bekommen sind, und es um das Fortbringen der leeren Dondi schon viel Wirtschaft gab bis 2 Gyapas für gute Bezahlung von den Rupshupa's dazu gemietet wurden. Am Zeltplatz Zara befinden sich cirka 45 Zelte, niedrige und meist von schwarzem Wollenzeug zusammengestellte Behausungen, die bösen Hunde um jedes Zelt herum, machen Fremden das Herannahen fast unmöglich. Unter dem Schutz des Schulzensohnes wurde es mir vergönnt in sein ziemlich

großes Zelt hineinzuschauen, sie baten aber, nicht hineinzukommen, wahrscheinlich weil sie gerade Essen kochten. Der Reichthum dieser nomadisirenden Rupshuer besteht aus ihren Heerden; es war auch sehr lustig, am Abend die vielen Schafe, und

[196]

18[81]

und Ziegen von den Bergen heimkehren, und sich vor den Zelten gruppieren zu sehen, wo sie dann gemolken wurden. die Ziegen sind größtenteils solche mit der theuern Lenawolle, sie können nur in solch kaltem Klima leben. Mit der Lassa Karawana trafen wir hier zum letzten Mal zusammen. Sie machten bei einem Mann irgend einen Götzen Hokuspokus. 30 July Sonabend von Zara nach Rocktschen. Nachdem Wilhelm am Morgen den Zaraleuten biblische Bilder gezeigt, und mit ihnen gesprochen, (die Frauen waren zu beschäftigt wegen den Lassaern um auch zu kommen) brachen wir ziemlich spät auf. ich das erste Mal zu Pferde! Wir hatten ein ungemein ruhiges sicheres und hübsches Pferd von Zara bis Dartse gemiethet, der Karjapa, Einer aus Basparak führte es immer; Tsang Rintschen ging neben her. Wilhelm ritt das Kyèlang Pferd. Das Reiten hat mir den ganzen Weg Vergnügen gemacht, und ist Gottlob glücklich von Statten gegangen. Diese erste Station ging auf ebenem leichten und kurzen Weg; zwischen grünen Bergen auf der Fläche hin. Begegneten Lahoulern mit Handels Pferden. Kamen noch vor den Yaks in Rocktschen an. Eine Karawane war gegen 50 Katschers aus der Ebene kommend lagerten ein wenig von uns entfernt. Am Abend sehr heftiger Wind. Rocktschen ist für einige Sommermonate Lagerplatz der Rupshuer, ein kleiner Bach fließt hier.

[197]

[18]81

31. July Sonntag von Rocktschen nach Kyangtschu ein langer Marsch. brachen am Morgen auf, erreichten erst Nachmittags 4 Uhr die Station, ich ritt mich wund. Bei Nyore wo wir frühstücken wollten gabs kein Wasser. Scenerie gleich gestern auf weiter Bergbegrenzter Ebene; wieder Katschers begegnet; dem Lagerplatz uns nähernd, mehrere Murmelthiere gesehen dort angekommen 5 Kyangs¹⁴⁷ in nicht zu weiter Entfernung, es soll hier gewöhnlich sehr windig sein; heut wars gegen alle Regel ganz still und warm. Kyangtschu Tangka ist eine Meilenweit ausgedehnte, teils mit Gras und Drama bedeckte Ebene, vom kleinen Kyangtschu Bach durchflossen. Auf einer Höhe von 15000 ¹⁴⁸ erscheinen die angrenzenden Berge natürlich nicht besonders hoch, haben auch keine kühnen Formen. Durch eine Bergscheide hindurch erblickt man die Schneeberge von Zankar. Man war zu sehr ermüdet um mit den Christen Gottesdienst zu haben.

1 August Montag. von Kyangtschu nach Platz ? Der Himmel war bedeckt, und es war kalt, als wir am Morgen aufbrachen, zuerst gings zu Pferde etwa 1 1/2 Stunden auf der Fläche hin; außer einem Hasen den wir aufgeschreckt, begegneten wir nichts Interessantem. Nun gings von der Abdachung der Kyangtschu Ebene steil hinunter in ein tiefes Loch; natürlich zogen wir vor zu marschieren; unten aber mußten wir wieder aufsteigen, da es einen

[198]

18[81]

Fluß "Sumkyil" der keine Brücke hat, zu durchreiten galt; das Wasser war klein, und ging ganz gut. Aus diesem tiefen interessanten Felsenloch gings nun an einer Berglehne ziemlich steil bergauf (ein Flügellahmer Adler fürchteten wir, würde die Pferde erschrecken) dann wieder nach kurzer Zeit zu einem zweiten Flußbett hinunter. Das Wasser des „Dotsé“ das wir nun ebenfalls durchschreiten sollten, war stärker und reißender, darum riefen wir die, auf gegenüber Höhe sitzenden dort ruhenden Gyapas, welche die Dondi trugen herbei; sie gingen an beiden Seiten meines Pferdes durchs Wasser mit; es kam mir aber auch hier nicht ängstlich vor. Bedenklicher erschien Wilhelm der nun folgende steile Bergauf Ritt. Neben und zwischen Felsen hindurch wieder Bergunter, gelangten wir nochmals zu dem letztgenannten Fluß, dessen Wasser im ausgebreiteten Bette so flach verteilt war, daß das abermalige Durchreiten kaum erwähnenswert ist. Am jenseitigen Ufer lagerten wir um Frühstück zu kochen und einzunehmen; wir befanden uns in einem ziemlich engen Thale. Heerden von beladenen Schafen gingen an uns vorbei. Nach einem Stündchen Rast gings weiter, das Wetter hatte sich indeß prächtig aufgeklärt, nachdem es erst für mich bedenklich Bergauf zu reiten galt, ging es dann eine lange Strecke auf gutem Wege am Bergrücken

[199]

[18]81

hin, wo wir fortwährend Maulthieren mit Kaufmannsgütern wol 1000 an Zahl begegneten. Als wir in die Nähe der "La Gangschall" kamen hörte

¹⁴⁷ Wildesel

¹⁴⁸ 15.000 Fuß, entspricht 4.572 m

für längere Zeit das Reiten ganz auf, denn es ging auf unbeschreiblichen Wegen über, und zwischen großen Steinen und Blöcken hin Bergauf und unter. Die ganze Scenerie war wild romantisch: kühne Felsen mit dem sich hin durchschäumenden Fluß links, und dem wunderbarsteilen hohen La Gang schall Felsen rechts. Kein Wunder daß die, die Natur vergötternden Natives diesen kühngestalten Felsen La nennen, und durch ihre Opfer verehren. Auf einer natürlichen Felsbrücke überschritten wir das Gewässer, während die Pferde durchgetrieben wurden. In einem tiefen Loch rasteten wir ein wenig, und Papa erzählte wie er vor Jahren einst an diesem Fleck sein Zelt aufgeschlagen, und eine grausige Nacht in Lebensgefahr zugebracht hatte. Ein furchtbarer Regen war hereingebrochen das Wasser des jetzt so unschuldigen Flusses schwoll mächtig an, die Reisenden mußten aus ihrem Zelt unter einen Felsüberhang flüchten, und hörten in stockfinsterer Nacht fortwährend Steine und Felsgeröll herabstürzen. Der hereinbrechende Tag fand indeß Menschen, Lastthiere, und Zelt,- unversehrt. Ein saures Stück Arbeit war namentlich für mich das steile hinauf-

[200]

18[81]

steigen aus dieser tiefen Schlucht, bis wir uns wieder auf Wegen befanden wo man reiten konnte. Obwohl es an der Berglehne hin, fast immer an Abhängen oft auf schmalem Weg ging, blieb ich auf dem Pferd, da es mir nicht ängstlich war, und das gute langsame Thier ja beständig vom treuen Karja geführt wurde. Am späten Nachmittag beendeten wir den heutigen langen Marsch, indem wir auf einem kleinen ebenen Bergvorsprung Halt machten. Bald nach uns kamen die Yaks an; in Folge des schlechten Weges, wol auch schlechter Verpackung fanden wir 2 von unsern Hühnern im Korbe todgedrückt. Unser Halteplatz erwies sich als nicht recht praktisch indem wir dem Wind sehr ausgesetzt waren. Derselbe wüthete auch in der Nacht gewaltig als ob er unser Zelt umreißen wollte; dabei war es bitter kalt. Als wir am Morgen des 2. August vor's Zelt traten, war der mit unserm Waschwasser gefüllte Eimer mit einer derben¹⁴⁹ Eiskruste überzogen. 2 August Dienstag Ueber den Latschulung Pass nach Ratschogpa. Es war ein schöner, etwas scharfer Morgen, als wir uns auf den Weg machten um den 17000¹⁵⁰ hohen Latschulung Pass zu überschreiten. Ehe man aufzusteigen beginnt, reitet man längst einem Thal das beinahe ganz von einem ausgedehnten Flußbett ausgefüllt wird. bei

[201]

[18]81

hohem Wasserstand ist diese Straße beschwerlich und gefährlich; heut merkten wir nichts dergleichen. Das überschreiten des Passes von dieser Seite ist viel leichter als ich mir vorgestellt, nur an wenigen Stellen hatten wir über Eis zu gehen; rechts und links sahen wir Schneeflächen, der Paß selber war ganz frei davon und trocken. Auf der Spitze desselben ist wie immer an dergleichen Orten ein Steinhaufen mit kleinen Fähnlein und Läppchen auf dürren Stöckchen angebracht. Auf dem Paß mündet die neue Straße, welche vor Jahren ein englischer Ingenieur Mr. Morris neu ausgelegt und gebaut hat; sie ist wunderschön, eben und kunstgerecht gemacht, wird wol aber dem Verfall anheim gehören, da sie

¹⁴⁹ Dieses Wort wurde von Maria Heyde nachträglich über der Zeile eingefügt

¹⁵⁰ 17.000 Fuß, entspricht 5.181,6 m

gar nicht von Reisenden benutzt wird, entweder aus Vorurteil oder weil diese neue Straße wirklich viel länger und in manchen Beziehungen unpraktischer als die frühere ist. Die alte, von Menschen und Thier beständig benutzte Handelsstraße ist freilich entsetzlich; einmal gehts in tiefe Tiefen, dann wieder auf steile Höhen, besonders der letzte Rücken bis zum Fluß herunter ist steil und unwirtlich, wir mußten selbstverständlich marschieren, und waren froh, daß es bergab und nicht auf ging. Begegneten Ladakern mit einem Brief von Bruder Redslob aus Kyèlang.

[202]

18[81]

hatten vor uns den "Geiersberg" (alter Buddhistischer Sage gemäß). Bemerkten schon früher den Langpotsé eine Bildung von Kalkstein.

Auf halbem Wege hatten wir hinter Felsmassen, wo ein kleines Wässerchen floß, Frühstück gemacht. Tief im Thale, am diesseitigen Fuße des Latschulung angelangt, wo ein breiter Strom fließt konnten wir wieder unsre Pferde besteigen, und mit Ausnahme des steilen Changlung (Wolfsschlucht) bis zur Drangsa reiten. Dieselbe, Ratschogpa befindet sich auf einer geschützten sandigen Fläche, dicht am Fluß Ufer, der in getheilten Armen sein breites Bett durchfließt sich immer wieder neue Rinnen suchend. Hier war's wo Wilhelm auch einmal in großer Lebensgefahr sich befand, als er beim Durchreiten des einen Flußarmes, den Boden verlor, und samt seinem Pferd ein Stück vom Strom fortgerissen ward.

3. August Mittwoch von Ratschogpa nach Lingti. Im Nebel und Regen brachen wir auf, es ging auf steinigem Wege recht steil auf und ab, zu Pferde und zu Fuße, meist den Fluß tief unter uns. Wie wunderschön grün und Grasreich ist das gegenüberliegende Ufer, und die anliegenden Höhen! und sind dabei unerreichbar, während auf dieser Seite des Flusses, wo die Straße geht fast keine Vegetation außer dem Drama zu finden ist. Diese Tagelange Dürre und Graslosigkeit macht die Reise für Kaufleute mit Lastthieren

[203]

[18]81

beschwerlich und unangenehm. Kurz vor dem Zusammenfluß des Tsarap [?] mit dem Lingtifluß liegen chu mig rgya [?]¹⁵¹.

Auf der weiten Fläche an den Ufern des Tsarap erheben sich 3 Weißgetünchte "To's" von Mr. Theodore gebaut; dies sind die Grenzsteine zwischen Britisch und Ladakteritorry. Das Hauptunternehmen des heutigen Tages war das Ueberschreiten des Tsarap Flusses. Einige Meilen aufwärts ist eine Brücke gebaut, um aber den langen Umweg zu ersparen ziehen die meisten Reisenden vor, den Strom hier zu passiren was bei nicht zu hohem Wasser auch thunlich ist; manches Leben von Menschen und¹⁵² Thieren ist jedoch schon hier umgekommen. Dank dem trüben Morgen war das Wasser nicht so hoch angeschwollen wie wenige Tage zuvor. Nachdem Mattha zu Pferde an allen möglichen Stellen die Tiefe des Wassers erprobt, ging in Gottes Namen die Karawane durch. 3 Arme mußten wir durch reiten, von denen der letzte der tiefste und reißendste war, einen Augenblick wurde mir auch bang, obgleich Mattha und Dewa Sung an beiden Seiten neben meinem Pferde hergingen. Am ängstlichsten schienen die Gya & Dondi träger zu sein. Mensch und Thier, alles kam Gott sei Dank glücklich hindurch.

¹⁵¹ Tibetische Schriftzeichen, davon eines nicht korrekt; Bedeutung des lesbaren Textes möglicherweise: ‚große Quellen‘ (Translit. und Interpretation: A. Heine)

¹⁵² ‚Menschen und‘ wurde von Maria Heyde nachträglich über der Zeile eingefügt

Das letzte Stück Weges, über die Grasbewachsene Lingti Ebene wurde ohne Abentheuer zurückgelegt. Lebende Murrelthiere sahen wir wenige, dagegen

[204]

[o.J.]

[la?]g ein todttes nicht weit vom Wege. In einer Schlucht wo man etwas vom Winde geschützt ist, und wo vor allem das Hauptbedingniß, ein Wässerchen fließt, wurde Halt gemacht, und die Zelte aufgeschlagen. Viele schöne Genzianen und andere Blumen wuchsen hier. Wäsche und andere häusliche Arbeit besorgt.

4 August Donnerstag von Lingti nach SKyinlung Der ganze Weg auf der neuen Straße ist leicht und angenehm; die erste namhafte Stelle ist: Polongdrandra, ein einzelner Felsblock mitten auf der Fläche, der gleiche Höhe mit einem gegenüberliegenden Tschodten am andern Flußufer hat. Dies sollen die früheren Grenzzeichen gewesen sein. Eine Stunde Wegs weiter trafen wir bei Lad-pung Ludpung zwei von Lahoul kommende Reisende Europäer

Mr. Coldsten und Mr. Bell, und wechselten einige Worte mit ihnen; Mr. Coldsten hat sehr viele Ladungen mit sich. Bald darauf Frühstückten wir im Eingang von Skinlung neben einer Felsenpartie wo blauer Mohn blühte. Immer langsam Bergan gings, bis wir auf einer guten Brücke den wilden Lingti-Fluß überschritten, und in einem kleinen ganz nahe gelegenen Resthaus einkehrten. Kurz ehe wir ankamen, ergoß sich ein Regenschauer.